XLI. JAHRESBERICHT

DER K. K.

STAATS-OBERREALSCHULE

IN

TESCHEN.

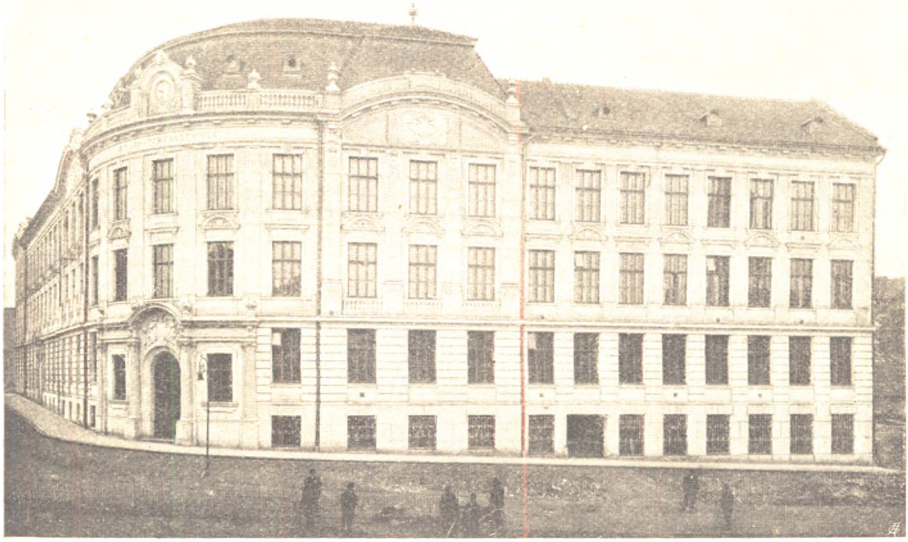
Biblioteka Nauczyciela w Krakowie Centralna

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1913/14.

VERÖFFENTLICHT DURCH DIE DIREKTION.

INHALT:

VOR HUNDERT JAHREN. ÖSTERREICHS HEER UND FÜHRER. VOM K. K. PROFESSOR JOSEF KOPECKY.
SCHULNACHRICHTEN. VOM DIREKTOR.
XLI. JAHRESBERICHT DES UNTERSTUTZUNGSVEREINES „SCHULERLADE". VOM K. K. PROFESSOR ZACHARIAS BORNSTEIN.



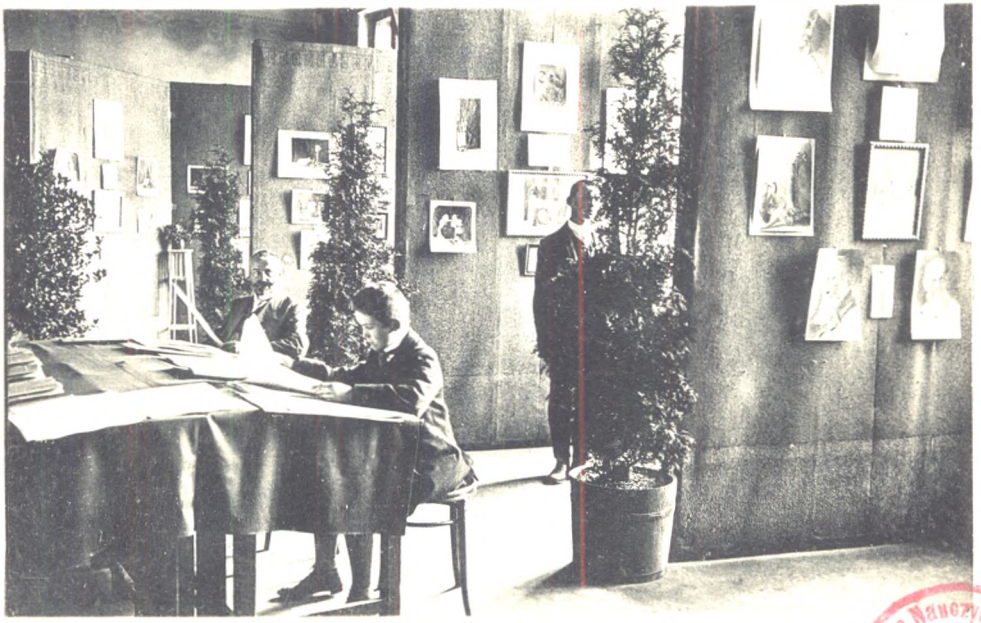
DIE K. K. STAATS-REALSCHULE IN TESCHEN.

inv. čísl. Sgr. 24

AUSSTELLUNG DER SCHÜLERZEICHNUNGEN

AUS DEM SCHULJAHRE 1912/13

(15. BIS 18. SEPTEMBER 1913).



Biblioteka Nauczyciela

Vor hundert Jahren. Österreichs Heer und Führer.

(Eine Skizze.)

Von Prof. Josef Kopecky.

Nach den verlustreichen, aber immerhin für die verbündeten Preußen und Russen rühmlichen Schlachten von Lützen und Bautzen (2., bezw. 20. und 21. Mai 1813) war der Zeitpunkt für Österreichs Vermittlung gekommen. Während des folgenden Waffenstillstandes (4. Juni bis 10. August 1813) hatte Minister Metternich am 26. Juni eine Audienz bei Kaiser Napoleon in Dresden, in welcher dieser in leidenschaftlicher Erregung begann: „Sie kommen sehr spät, es scheint, daß es Ihnen nicht mehr zusagt, die Unantastbarkeit des französischen Gebietes zu gewährleisten". Im Laufe der Unterredung wurde Napoleon immer gröber und überhäufte den Minister mit Vorwürfen: „Anstatt dem Bündnisse treu zu bleiben, hat er (Kaiser Franz I.) sich bis an die Zähne bewaffnet, unter dem Vorwande, den Frieden herbeiführen zu wollen. Jetzt stehen Ihre 200.000 Mann bereit, Schwarzenberg an der Spitze, hier in der Nähe, hinter dem Vorhange der böhmischen Gebirge." Nun konnte Metternich zum erstenmal erwidern: „Wir wollen nicht den Krieg. Wir wollen nur einem Zustande der Dinge ein Ende machen, der für Europa unerträglich geworden ist, der uns alle und jeden Augenblick mit allgemeiner Vernichtung bedroht. Wir wollen einen Frieden, der uns allen notwendig ist, dessen Sie genau so bedürftig sind als wir und der Ihre und unsere Lage dauernd sicherstellt." Als nun Metternich abermals Österreichs Friedensvorschläge besprach, rief Napoleon aus: „Also nicht nur Illyrien, sondern die Hälfte von Italien? Rückkehr des Papstes nach Rom? Spanien, Warschau? Den Rheinbund? Das ist die Mäßigung, von der Sie sich beseelt erklären? Bereitet Euch vor, Millionen von Menschen auszuheben, das Blut mehrerer Generationen zu vergießen und erst am Fuße des Montmartre mit mir zu verhandeln." Auf die letzte dringende Vorstellung Metternichs, Österreichs Vermittlung und Bedingungen anzunehmen, sagte Napoleon: „Also, Sie bestehen darauf? Sie wollen uns Gesetze vorschreiben? Gut, Ihr sollt Krieg haben! Auf Wiedersehen denn, im Oktober in Wien!"

Nur durch seine auf die Armee gestützten Drohungen hatte Österreich Napoleon zur Annahme des Waffenstillstandes vermocht, während dessen am 27. Juni der Vertrag zu Reichenbach die Bedingungen für die Teilnahme Österreichs feststellte, falls die von Metternich dem Kaiser Napoleon gemachten und von Rußland und Preußen gutgeheißenen Vorschläge nicht angenommen wurden. Diese lauteten: Auflösung des Herzogtums Warschau, Vergrößerung Preußens durch diese Auflösung, Rückgabe von Danzig und Gebiet, Räumung der übrigen preußischen und polnischen Festungen, Zurückgabe der illyrischen Provinzen an Österreich, Wiederherstellung der Hansastädte, zum mindesten Hamburgs und Lübecks, und ein wenigstens eventuelles, mit dem allgemeinen

Frieden verbundenes Abkommen über die Freigabe der übrigen Teile Norddeutschlands (32. Militärdivision: Bremen, Oldenburg und ein Teil von Hannover).

Österreich verpflichtete sich ferner mit aller Wärme für zwei weitere Punkte einzustehen: Die Auflösung des Rheinbundes und die Wiederherstellung der preußischen Monarchie in der Ausdehnung von 1805. Sollte durch Frankreichs Schuld der Krieg ausbrechen, dann kamen die weiteren Forderungen hinzu, die Rußland und Preußen am 16. Mai 1813 aufgestellt hatten: Die Zurückgabe Hannovers an England und die Abtretung der von französischen Prinzen in Deutschland beherrschten Gebiete.

Es fehlte nicht an stürmischen Szenen der Entrüstung über Metternichs Verhalten und an Verdächtigungen des Kaiserstaates; wenn man aber den österreichischen Darstellern, insbesondere den Verfassern unseres letzten großen Werkes „Österreich in den Befreiungskriegen" folgt, werden die Leitmotive des österreichischen Ministers gebilligt werden müssen. Ein Vorwurf richtete sich von vornherein gegen den spät erfolgten Beitritt Österreichs und der zweite gegen die eigenmächtige Verlängerung des Waffenstillstandes[1]).

Die Selbstüberwindung, an die Seite des alten Rivalen zu treten, der Österreich in den schlesischen Kriegen um seine Vormachtstellung in Deutschland gebracht, der rücksichtslos sein Interesse bei der Aufteilung Polens verfolgt hatte, fiel Kaiser Franz I. nicht leicht. Dieser konnte kein Interesse an der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches haben, dessen Krone er infolge der schmählichen Haltung mehrerer seiner Fürsten vor 7 Jahren niedergelegt hatte. Die Idee des Reichsfreiherrn vom Stein von der Wiedergeburt eines ehrwürdigen Reiches, der Gedanke einer Verwaltung, die an die alte Reichseinheit erinnerte, fand in Österreich keinen Anklang. Hier hatte man guten Grund zur Annahme, daß das mit Hilfe seiner Bundesgenossen im Falle des Sieges wieder emporgehobene protestantische Preußen in Deutschland so viel Boden als möglich zu gewinnen suchen und ernstlich nach der Vorherrschaft in Deutschland streben werde. In dem Breslauer Vertrag vom 19. März war ausgemacht worden, daß in einem Aufruf die Fürsten und Völker zur Befreiung Deutschlands vom französischen Joche aufgefordert werden sollten. Jeder deutsche Fürst, der in einem bestimmten Zeitraum der Aufforderung nicht entsprach, ward mit dem Verluste seines Staates bedroht. Das betraf vor allem Sachsen und die katholischen Rheinbundfürsten, die nicht ohne weiteres von ihrem Beschützer abfallen konnten und doch als die wichtigsten Stützen der kaiserlichen Politik gegen allfällige ehrgeizige Pläne Preußens in der Zukunft in Betracht kommen mußten.

Metternich wollte die Rheinbundstaaten gewinnen, nicht abstoßen; die Souveränität der Rheinbundfürsten zu beschränken, schien ihm bedenklich, denn das neue Recht war für sie die kostbarste Errungenschaft, die ihnen das Joch Napoleonischer Herrschaft erträglich machte, und eine gewaltsame Entäußerung dieses Rechtes — so schloß er — mußte die geschädigten Fürsten zu heimlichen Freunden Frankreichs machen. Daß diese Rücksichtnahme begründet war, zeigen die in der Publizistik laut gewordenen Auffassungen über die Befreierrolle Rußlands, die sich z. B. in scharfen Äußerungen gegen

[1]) Der Waffenstillstand lief nach dem Vertrag zu Pläswitz (in anderen Berichten wird Poischwitz genannt) am 20. Juli ab. Am 30. Juni schloß Metternich im Hauptquartier Napoleons zu Dresden ein geheimes Abkommen, in dessen 4. Punkt sich der Kaiser der Franzosen verpflichtet, besagten Waffenstillstand nicht vor dem 10. August aufzukündigen; der Kaiser von Österreich behält sich vor, Rußland und Preußen zu derselben Verpflichtung zu veranlassen. Vgl. Woinovich-Veltzé, 1. Bd., S. 116.

den Aufruf des russischen Oberfeldherrn Barclay de Tollys an die Deutschen wenden.[1])

Besonders bezeichnend ist die Stelle in dem Gegenaufruf der französischen Parteigänger: „Ihr sprecht von der Freiheit Deutschlands, was versteht ihr darunter? Etwa die Vernichtung der Häuser von Österreich, Brandenburg, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen. . . . ? Das ist von seiten eures Fürsten ein sehr unhonettes, unmoralisches Projekt; und dies richtet man an uns, die wir durch unsere Ergebenheit gegen die Souveräns bekannt sind, die uns seit so vielen Jahrhunderten beherrschen. Versteht ihr unter Freiheit das Geschenk, welches ihr uns mit dem moskowitischen Codex für die Bauern machen wollt? Glaubt ihr uns frei zu machen, indem ihr uns zu Leibeigenen macht? Das Wort Freiheit beleidigt in eurem Munde."

Sich für Rußland allzustark zu erwärmen, hatte Österreich keine Veranlassung, denn nach glaubwürdigen Zeugnissen hatte Kaiser Alexander schon im Januar 1813 mit Czartoryski (Fürst Adam) über die Herstellung Polens verhandelt.[2]) Der Zar ließ sich nicht lange bitten, sondern beschloß, den von Napoleon eroberten österreichischen und preußischen, zum Herzogtum Warschau vereinigten Anteil Polens mit den anderen polnischen Gebieten Rußlands als Königreich Polen zu vereinigen und in Personalunion zum Zarenreiche zu setzen, was natürlich den österreichischen Hoffnungen auf eine Wiedergewinnung der verlorenen Gebiete zuwiderlief. In Ungarn erweckte die nationale Opposition die Besorgnis, die Magyaren könnten sich lieber an die Slawen als an die Deutschen anschließen und Rußland diese Gelegenheit benützen, wie in den türkischen Provinzen Moldau und Walachei so auch hier einen der Dynastie gefährlichen Einfluß gewinnen. Und daß der Rheinländer Metternich für die Träger romanisch-germanischer Kultur des Westens mehr Sympathien empfand als für den Beherrscher des halbbarbarischen Osteuropa, daß er vorher genau prüfte, bevor er einen Bündnisvertrag unterschrieb, das können wir ihm nicht übel nehmen.

Wenn nun Metternich längere Zeit erwog, für wen er Partei ergreifen solle, so hatte das seinen guten Grund. Sein oberstes Ziel war kein nationales, nicht die Größe Deutschlands oder der deutschen Nation, noch viel weniger natürlich die Preußens oder Rußlands, sondern sein Ziel war, Österreich wieder groß und mächtig zu machen und dessen Dynastie auf jenen Platz zu stellen, den

[1]) Antwort eines Deutschen.

Sollen wir endlich als Deutsche antworten, so werden wir sagen: . . . . Ihr sagt uns, daß wir uns erheben sollen; wir sind nicht niedergebeugt; euren Sklavenvölkern kommt es zu, sich zu erheben. Wir sind frei und glücklich unter den Souveräns, die uns seit 800 Jahren beherrschen. Wir befinden uns nicht unter dem Feuer und Schwert des Ausländers; wir folgen der Stimme der Pflicht; wir gehorchen dem Souverän . . . . Wie! Der österreichische, der preußische Adler, der bayrische Löwe, die Rautenkrone von Sachsen sollten die Beute der Sklaverei werden und die Fahnen der Kosaken, der Russen, der Moskowiter und der Tartaren sollten die Fahnen des Vaterlandes und der Freiheit sein! Ihr sprecht von dem Beistande, den ihr von den braven Russen zu erwarten habt, die im stande sind unter einer Bevölkerung von 50 Millionen Einwohnern die Waffen zu tragen. Laßt uns also ruhig . . . und verteidigt euch selbst. Wir sind aber von den blauen Märchen zurückgekommen. Anstatt 50 Millionen Einwohner habt ihr nicht 25 Millionen. Ein Teil davon ist so barbarisch, daß man ihn nicht rechnen kann; ein anderer Teil muß den Türken und den Persern die Spitze bieten; noch ein anderer Teil, der aus dem Grabe aufsieht, erhebt sich in Masse, bewaffnet sich gegen euch, um das polnische Vaterland wiederherzustellen. Daß ihr bis zum letzten Atemzuge für die Unabhängigkeit der Nation kämpft, daran tut ihr wohl, allein das heißt nicht, daß ihr für unser Interesse kämpft." Journal du Département de l'Elbe, oder: Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburger unparteiischen Korrespondenten. Anno 1812 (am 15. August und 18. August, französisch und deutsch), abgedruckt bei Paul Czygan, Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege. II. Bd. 1.

[2]) Woinovich-Veltzé, 8. Bd., S. 42.

sie durch Jahrhunderte in Europa eingenommen. Das Österreich, das in den Jahren 1792—1797 gegen die Revolution in Frankreich, 1799—1801 gegen die Republik, die zuletzt schon vom Konsul Bonaparte beherrscht wurde, 1805 und 1809 gegen den Kaiser Napoleon und 1812 als dessen gezwungener Verbündeter in Rußland gekämpft, dessen ruhmreiche Armee 16 Feldzüge in den letzten 25 Jahren mitgemacht hatte, durfte in dem Moment der Entscheidung nicht schwächlich auftreten, es mußte ein starker, ernst zu nehmender, zu fürchtender Gegner sein, der ein scharf geschliffenes Schwert auf die Wagschale zu werfen hatte. Nur so konnte es dann die Entwicklung der Dinge in seinem Sinne beeinflussen und sich den Erfolg sichern. FML. Graf Radetzky gebrauchte 1813 in einer Denkschrift die Worte: „Die geographische Lage der Monarchie und die nationalen Kräfte, über die sie trotz alles bisherigen Unglückes noch immer gebietet, geben ihr jetzt die erste Stelle in Europa und stellen sie hiedurch als die Schiedsrichterin im großen Streit, zugleich aber auch, nah und fern, als einen Gegenstand des Neides und der Eifersucht auf."

Da das so hart geprüfte Österreich mit seinen Rüstungen sehr stark im Rückstande war, so suchte Metternich vor allem auch durch Verlängerung des Waffenstillstandes Zeit zu gewinnen, obgleich zugegeben werden muß, daß auch Napoleon aus dem gleichen Grunde eingewilligt hatte. In der Nacht nach seiner Dresdener Audienz schickte Metternich einen Kurier an FM. Fürst Schwarzenberg mit der Frage, um wieviel stärker die österreichische Armee nach drei Wochen sein werde. Als er hörte: „um 75.000 Mann", stand sein Entschluß fest.

Den Friedensaposteln im österreichischen Lager stand die Kriegspartei unter Stadion und Radetzky gegenüber, die sich beide in je einer Denkschrift an den Kaiser wandten, um ihn, der die früheren Demütigungen Österreichs, auch nicht als Schwiegervater des Imperators, kaum ganz vergessen haben konnte, für den Krieg zu stimmen.

Radetzky faßte seine Gedanken in die Worte zusammen: . . . „Ein Separatfrieden mit Rußland, wobei diese Macht gänzlich aus dem Spiel käme, würde unausbleiblich den Ruin Österreichs herbeiführen. Bietet also Österreich zu irgend einer Ausgleichung die Hand, wodurch Napoleon seinen Einfluß auf Deutschland und Italien behält, so unterschreibt es sein Todesurteil."

Als in den ersten Julitagen der Friedenskongreß zu Prag beginnen sollte, war die einzige Sorge der Verbündeten nunmehr die, es könnte dem österreichischen Vermittler gelingen, durch allzu bescheidene Forderungen den Gegner zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Napoleon versuchte alles Mögliche, um Österreich noch im letzten Momente von der Allianz abzuhalten. Am 6. August, also vier Tage vor Ablauf des Waffenstillstandes, ließ er durch seinen Minister Caulaincourt, Herzog von Vicenza, bei Metternich in vertraulichster Weise anfragen, was Österreich unter dem Worte Frieden verstehe und unter welchen Bedingungen es geneigt wäre, sich Napoleon anzuschließen oder wenigstens neutral zu bleiben, das war geradezu eine Aufforderung zu treulosem Abfall. Am nächsten Tage wurden Österreichs Forderungen in die Form eines Ultimatums gekleidet und bis zur Mitternachtsstunde des 10. August eine klare und bündige Antwort „ja oder nein" verlangt. Das Höchstausmaß an Zugeständnissen enthielt die verspätet eingetroffene Antwort Napoleons: Illyrien mit Dalmatien und Ragusa wolle er Österreich überlassen, jedoch ohne Istrien und namentlich das Gebiet von Triest, ohne welches er England nicht im Schach halten könne. Das Herzogtum Warschau solle aufgelöst und ein Teil zu Preußen geschlagen werden, welches jedoch

seinerseits Sachsen entschädigen sollte. Von einer Rückgabe der Hansastädte und einer Auflösung des Rheinbundes wollte er nichts wissen.

Als der Kurier mit diesen Vorschlägen sich auf dem Wege von Dresden nach Prag befand, fiel die Entscheidung. Wenige Minuten nach der Mitternachtstunde vom 10. auf den 11. August unterzeichnete Metternich die Note an den Herzog von Vicenza, daß Österreich dem russisch-preußischen Bündnisse beitrete und mit den beiden Staaten am Wiederbeginne der Feindseligkeiten teilnehmen werde.

Der Ruf nach den Waffen bot Österreich Gelegenheit, der Welt die Ergebnisse einer gewaltigen Waffenrüstung vor Augen zu führen, wie sie der Staat vorher nie gekannt hat und deren Umfang und Bedeutung ins rechte Licht zu setzen erst jüngst Sr. Exzellenz dem Geheimen Rat General der Infanterie Emil v. Woinovich und seinem Stabe gelehrter Offiziere in der Ausgabe des Jubelwerkes vorbehalten blieb.[1])

Der Schönbrunner Friede hatte dem Kaiserstaate 2150 Quadratmeilen, das sind rund 118.000 *km²* oder $^1/_5$ seines Gebietes entrissen, führte doch die neue Westgrenze vom Hausruck quer durch Kärnten zur oberen Save und schnitt dadurch Österreich vom Meere ab. Abgesehen von dem wohlhabenden konskriptionsfreien Bürgertum Österreichs und dem freien Ungarn, wo sich die Truppen überhaupt nur durch Werbung ergänzten, lastete die Wehrpflicht drückend auf den Massen der Bevölkerung. Kerchnawe[2]) nimmt an, daß alljährlich 40.000 Rekruten zum Ausfüllen der Lücken erforderlich gewesen seien, woraus man schließen könne, daß ebensoviele Soldaten im Laufe eines Jahres kriegsuntauglich geworden seien, so daß sich für die zehn Feldzugsjahre der Franzosenkriege ein Verlust von 400.000 Waffenfähigen ergab, ein gewaltiges Opfer für die auf 13½ Millionen geschätzte konskriptionspflichtige Bevölkerung der Monarchie. Die Folgen blieben auch nicht aus, viele Bezirke vermochten ihr Kontingent nicht aufzubringen, während heute im Zeitalter der allgemeinen Wehrpflicht ein fast zweifacher Überschuß vorhanden ist.

Wahrhaft mißlich stand es mit den Finanzen Österreichs. Bei der Räumung Wiens mußte es an die Franzosen 33 Millionen Franken sofort und 55 weitere Millionen in Raten entrichten, 50.000 Verwundete und Kranke vom Sieger und von den Besiegten aufnehmen, pflegen und verpflegen und eine Besatzung von einer französischen Division (8000—9000 Mann) unterhalten.[3]) Dazu kam das kaiserliche Hauptquartier, das auch aus 2000—3000 Köpfen bestand. Diese für die Hauptstadt (damals hatte sie etwa 400.000 Einwohner) so empfindlichen Opfer betrugen im Vergleich zum heutigen Geldwert mindestens das dreifache.

Natürlich stieg infolge der massenhaften Ausgabe von Bankozetteln das Mißverhältnis von Notenumlauf und Metallbedeckung. Es gab im Jahre

1806	für	440	Millionen	Gulden	in	Noten	13	Millionen Metallbedeckung,
1808	„	505	„	„	„	„	12	„ „
1810	„	1060	„	„	„	„	3	„ „

Die Staatsschuld war für die damaligen Verhältnisse sehr groß und betrug 658 Millionen Gulden, während die Einnahmen bis auf 25 Millionen Gulden sanken und somit kaum für eine 4%ige Verzinsung der Schuld ausreichten, ganz abgesehen

---

[1]) G. d. I. v. Woinovich u. Obstltn. Veltzé: 1813—1815, Österreich in den Befreiungskriegen.

[2]) Kerchnawe, Die Bedeutung des Jahres 1813 für Österreich. Österr. Rundschau, Bd. 37, S. 85 ff.

[3]) Nach Verordnung Napoleons gebührten jedem General täglich zwei Mahlzeiten zu 12 Gedecken mit 7—8 Gängen und Champagner!

von der Bedeckung der laufenden Staatsausgaben. Da die Bankozettel schließlich bis auf ein Siebzehntel ihres Nennwertes sanken, so daß man für 17 Papiergulden einen Silbergulden bekam, setzte die Regierung durch das Finanzpatent vom 15. März 1811 den Wert des Papiergeldes auf ein Fünftel herunter und gab neue Bankozettel heraus.

Tausende Familien verarmten. Daß aber im einseitigen Interesse der Erhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt auch die Armee in einen klaglichen Zustand zurückversetzt wurde, beweist das geringe politische Verständnis des damaligen Präsidenten der Hofkammer (Finanzministers) Grafen Wallis, der 1812 davon sprach, daß Österreich innerhalb der nächsten 30 Jahre außerstande sein werde, einen großen Krieg zu führen, und zum mindesten im Laufe der nächsten 10 Jahre nicht daran denken könne, sich an einem Feldzuge zu beteiligen, was FML. Grafen Radetzky zum Ausspruch veranlaßte: „Napoleon und alle seine Marschälle haben der österreichischen Armee weniger geschadet als dieser Minister."

In der Armee herrschte ob dieses Sparens zur unrechten Zeit und am unrechten Fleck Kleinmut, man „schimpfte". Die Bevölkerung war sich der schlimmen Lage bewußt, sie mußte es ja tagtäglich in der Hauswirtschaft, im Handel und Wandel spüren. „Es ist eine Fabel", sagt Oberleutnant Glaise von Horstenau, „wenn behauptet wird, die Völker des Donaureiches seien der Neugestaltung der Dinge gleichgültig gegenübergestanden". Freilich, ein inniger Zusammenhang zwischen Volk und Regierung, der heute alle mehr oder weniger demokratisch regierten Staaten kennzeichnet, bestand nicht, Metternich versuchte auch in Österreich zunächst alle stärkeren patriotischen Erregungen des Volksempfindens, die auf den Krieg abzielten, zu dämpfen. Österreichs Völker blieben 1813 lange über die Vorgänge auf der großen Weltbühne im unklaren, und als sie erfuhren, daß hochbedeutsame Dinge im Anzuge waren, als das kaiserliche Kriegsmanifest nicht wie das von 1809 in wuchtiger, leidenschaftlicher Sprache unter Trommelwirbel, sondern in väterlichem Tone und im Bewußtsein schwerer Verantwortung den Ausbruch des Krieges verkündete, fühlten sie sich wie von einem schwer lastenden Druck befreit. Mochte auch da und dort im Hinblicke auf die großen Enttäuschungen, die das Jahr 1809 gebracht hatte, ein Unterton der Besorgnis und des Zweifels an dem Erfolg sich einmischen, mochte der patriotische Schwung jener Zeit, die Ahnung politischer Leidenschaft, die auf dem Boden Österreichs ihren deutlichsten Ausdruck in der Musik Beethovens (C-moll-Symphonie und Eroica) gefunden hat, mochten die Kundgebungen äußersten Ingrimms, die Kampfesstimmung der Wehrmannslieder Heinrich von Collins fehlen, so war der Haß gegen den Eroberer in allen Gemütern tief eingewurzelt. „Mit dem hochschlagenden Herzen eines Jünglings war Österreich im Jahre 1809 in den Kampf gezogen — mit der Besonnenheit eines in bitterer Erfahrung gereiften, denkenden und erwägenden Mannes trat es 1813 an die Seite der Gegner Napoleons".

Infolge der mißlichen finanziellen Verhältnisse war die Armee vernachlässigt worden, die verfügbaren Mittel waren zu gering.[1]) Die Ende Jänner beantragte Mobilisierung von 100.000 Mann stieß auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten, es mangelte nicht nur an Geld, auch die Magazine, die Waffendepots standen leer und an Pferden herrschte größter Mangel. Nach 1809 durfte die kaiserliche Armee nur 150.000 Mann an Friedensstand aufweisen.

[1]) Der Hofkriegsratspräsident Graf Bellegarde hatte 1810 als Kriegsbudget 92 Millionen Kronen gefordert, er erhielt jedoch nur 54 Millionen. Im gleichen Jahre wurden dagegen in Frankreich für das Heer 506 Millionen verausgabt. Woinovich-Veltzé, I. Bd., S. 137 ff.

Hievon waren beim Anschluß Österreichs an die verbündeten Preußen und Russen 29.000 Mann vom Korps Schwarzenberg in Westgalizien, 30.000 Mann vom Reservekorps FZM. Fürst Reuß in Ostgalizien und 28.000 Mann des Observationskorps unter Feldmarschall Graf Kolowrat in Böhmen, also rund 90.000 mobil. Ende April betrug der Gesamtstand samt den nichtmobilen Streitkräften 199.000 Mann, 36.000 Pferde. Die Ausrüstung ließ noch sehr viel zu wünschen übrig. Jeder Mann der Infanterie besaß nur ein Paar Schuhe. Die Landwehr hatte keine Monturen und mußte sich mit Mänteln oder umgearbeiteten Zivilkleidern begnügen. Bei der Kavallerie mangelte es an Sattelzeug und Pferden, bei der Artillerie fehlte größtenteils die Bespannung, in den Operationskassen das Bargeld vollständig![1])

Infolge der Gebietsverluste waren sechs Infanterieregimenter und ebenso viele Landwehrformationen aufgelassen, die deutschen Infanterieregimenter auf 2 Bataillone, die Kompagnien auf 50 Mann herabgesetzt worden, nur die ungarischen Regimenter behielten die früheren Kompagniestände von 120 Mann. Die Jägerbataillone zählten statt 6 nur 2 Kompagnien, bei der schweren Kavallerie zählte das Regiment statt 6 nur 4 und bei der leichten statt 8 nur 6 Eskadronen. Um die Armee auf einen achtunggebietenden Stand zu bringen, wurde auf folgende Weise vorgegangen: Die dritten Bataillone der deutschen Infanterieregimenter wurden wieder voll aufgestellt, die Jägerdivisionen auf ganze Bataillone ergänzt, bei den Grenzregimentern Reserve- und Landsturmbataillone formiert, den anderen Infanterieregimentern 70 neue Reserve- und Landwehrbataillone angegliedert, ferner wurden 15 Bataillone aus Freiwilligen und 2 galizische Kosakenpulks neu aufgestellt und aus Rheinbunddeutschen die „Österreichisch-Deutsche Legion“ mit 3 Bataillonen Infanterie und 2 Husarenregimentern gebildet. Die dritten Divisionen der schweren Kavallerie wurden ergänzt und die Husarenregimenter um je zwei Divisionen verstärkt. Hieraus ergibt sich folgender Stand für 1813:

Zeit	Bataillone	Eskadronen	Kompagnien	Mann	Pferde
Anfang April . .	194	264	180	199.000	36.000
Anfang Juni . . .	202	264	180	307.000	40.000
Ende 1813	398½	371	220	548.000	61.000
Somit im Laufe 1813 neu aufgestellt	204½	107	40	349.000	32.000
Ende August mobil	—	—	—	227.000	45.000

Dieses Aufgebot stellte über 3% der Bevölkerung dar und war entsprechend dem Wehrsystem[2]) ungleich verteilt. Während die Konskriptionsländer, besonders Böhmen und die Alpenländer, 5—5½% der Bevölkerung

[1]) 1812 hatte Fürst Schwarzenberg bei der Judenschaft von Tarnopol ein Privatanlehen aufgenommen. Die Truppen des Hilfskorps in Rußland hatten 2—3 Monate keine Geldgebühren erhalten und bei dem erschütterten Staatskredit wollten keine Lieferanten liefern.

[2]) Nur in den erbländischen Provinzen war die Aushebung der Rekruten gesetzlich geregelt, in Ungarn an die Bewilligung des Reichstages gebunden, während in Siebenbürgen und in der Militärgrenze auf historische Traditionen Rücksicht genommen werden mußte.

ins Feld stellten, entfielen auf Ungarn ohne Militärgrenze nur etwa 2%, heute beträgt das Aufgebot der Großmächte 3—4%, nur in Frankreich mehr.

Um das österreichische Aufgebot voll würdigen zu können, muß man auch das der anderen Verbündeten heranziehen.

Verbündete	Feldtruppen	Mobile Truppen
Preußen	160.000	190.000
Rußland	185.000	300.000
Schweden und sonstige Verb.	40.000	40.000
Summe	385.000	530.000

Wie stellte sich dieses Kräfteverhältnis der Russen und Preußen zu Napoleons Wehrmacht? Man muß hiebei in Rechnung ziehen, daß durch die Katastrophe in Rußland weniger die französischen Kerntruppen als die Vasallen und Verbündeten, die drei Fünftel des Riesenheeres ausgemacht, betroffen worden waren. Seit Frühjahr 1812 standen in Frankreich 137.000 ausgebildete Rekruten unter Waffen. Am 11. Januar 1813 hatte der Senat Napoleon die Aushebung von 350.000 Mann bewilligt, dazu kam nach der Kriegserklärung Preußens am 3. April eine nochmalige Bewilligung von 180.000 Mann, in Summe 530.000 Mann, wovon allerdings vielleicht nur zwei Drittel auf dem Schlachtfeld erschienen sein mögen. Rechnet man zu diesen zwei Dritteln und den Stammtruppen noch die auf 100.000 Mann veranschlagten Besatzungen (Thiers berechnet sie sogar auf 190.000 Mann) der zwischen Rhein und Weichsel gelegenen Festungen Deutschlands und die Armee des Vizekönigs von Italien, etwa 50.000 Mann, so ergibt sich die stattliche Summe von rund 640.000 Mann. — Davon waren für den Krieg in Deutschland 440.000 Mann mit 1284 Geschützen, die Bayern eingerechnet, 470.000 Mann mit 1350 Geschützen verwendbar.

So mußten also 385.000 Mann gegen 470.000, bezw. bei Verwendung aller mobilen Truppen 530.000 gegen 600.000—700.000 Mann ins Kalkül gestellt werden. Endlich fiel die überlegene Führung der Franzosen durch ihren Kaiser so gewaltig ins Gewicht, daß die Resultate des Frühjahrsfeldzuges trotz der glänzenden Haltung der verbündeten Truppen, besonders jener Preußens, auf eine Vernichtung hinzudeuten schienen.

Wir erkennen daraus die Notwendigkeit und Bedeutung der österreichischen Hilfe, begreifen aber auch, warum Österreich eine um so größere Berücksichtigung und Berechtigung zur Verfolgung seiner politischen Ziele mit allem Nachdrucke forderte. Notwendigerweise mußte man dem Kaiserstaate, seinem leitenden Minister und seinem Heerführer die politische, bezw. militärische Führung in den kommenden, schicksalsschweren Zeiten überlassen.

Österreichs Armee übertraf an Zahl jedes der Kontingente der Verbündeten. Es hatte auch außerhalb des böhmisch-sächsischen Hauptkriegsschauplatzes zur Verteidigung und Durchsetzung seiner politischen Ziele Armeen aufgestellt, so gegen Italien und gegen Bayern, das anfänglich noch zu Napoleon hielt. Zunächst hatten diese Armeen eine bloß defensive Aufgabe, Schutz der Reichshauptstadt gegen eine feindliche Invasion von Westen oder Süden her. Im Laufe des Feldzuges wurde aber die Armee im Süden unter FZM. Hiller fast verdoppelt und damit zur Offensive gegen das Königreich

Italien und zur Wiedergewinnung Illyriens befähigt. An Feldtruppen stellte Österreich bei:

1. Zur Hauptarmee in Böhmen unter FM. Fürst Schwarzenberg: 107 Bataillone, 117 Eskadronen, 50 Batterien, 290 Geschütze, 129.000 Mann.

2. Zur Armee von Innerösterreich unter FZM. Baron Hiller: 34 Bataillone, 40 Eskadronen, $8^1/_2$ Batterien, 48 Geschütze, 36.000 Mann.

3. Zur Armee in Oberösterreich unter FZM. Fürst Reuß: 40 Bataillone, 44 Eskadronen, 9 Batterien, 54 Geschütze, 34.000 Mann.

Österreich hatte als Bedingung seines Anschlusses an die Verbündeten die Verstärkung der Armee in Böhmen gefordert und in den Verhandlungen von Trachenberg wurden hiezu 80.000 Russen und 45.000 Preußen bestimmt, so daß die böhmische oder Hauptarmee eine Stärke von 246 Bataillonen, 278 Eskadronen, 15 Kosakenpulks und 84 Batterien mit 254.000 Mann und 764 Geschützen erreichte.

Zu Anfang des Herbstfeldzuges bildete das österreichische Heer eine Musterkarte, vom alten, kriegsgewohnten Fußsoldaten angefangen bis zu dem gerade vom Pflug weggeholten Landmann. Den wertvollsten Teil der Armee, sozusagen das Rückgrat, bildeten die kriegsgewohnten, geübten und abgehärteten Soldaten, welche 1812 den Feldzug in Rußland mitgemacht hatten. Lassen wir den Kommandanten über das österreichische Hilfskorps, FM. Fürsten Schwarzenberg, selbst sprechen:[1])

Lemberg, den 4. Juni 1812.

Das Korps ist sehr schön, die Stimmung, wie sie sein soll; ernst und entschlossen ist jeder bereit, seine Pflicht gegen den Staat mit seinem Blute zu besiegeln.

Lublin, am 21. Juni 1812.

Ich habe den einzigen Trost, mein Korps in einem militärischen Ganzen beisammen zu haben, so zwar, daß es wirklich das Modell einer Armee vorstellen kann. Ich habe einen Kern von Generalmajors, sehr gute Obristen, Bianchi ist ein ausgezeichneter Mann, wir sind ein Häufchen ausgezeichneter Soldaten, das ist mein Stolz.

Kosow, am 21. Juli 1812.

. . . mit Vergnügen sehe ich, daß in den Stationen, die wir verlassen, Hühner und Gänse frei herumlaufen, wie wenn wir in unserem Lande marschierten. Ich gestehe, daß ich bei diesem Anblick eine innere Beruhigung empfinde, die Zahl der Unglücklichen ist minder und das Heer bleibt um so viel besser.

Nieswiez, am 28. Juli 1812.

. . . Die Armee ist mein Trost und mein Stolz, ich kann es mit Wahrheit sagen, sie hat an innerem Gehalte gewonnen, an Geist und Disziplin, an militärischer Haltung aller Art. Wahr ist es leider, daß gewöhnlich der Friede, wenn er mehrere Jahre währet, der Untergang des Heeres ist, denn entweder wird es der gekrönten und gesalbten Häupter Lieblingskinderspiel wie Alexanders Garden, oder man wirft den ganzen Plunder in die alte Rüstkammer, wo der Krieger samt den Waffen rostet.

Rudnia, am 19. August 1812.

. . . Es ist wirklich um jeden Mann schade, der Himmel beschütze die auserlesene Schar, ich zähle unter meinen Fahnen viele Helden; nur sollte der Haufen etwas größer sein.

[1]) Briefe des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg an seine Frau. 1799—1816. [Aus dem russischen Kriege 1812 bis Februar 1813, Nr. 203—231.] Vertragsmäßig mußte Österreich 1812 ein Hilfskorps von 30.000 Mann Napoleon im Kriege gegen Rußland zur Verfügung stellen.

Kotschari (Koszary), am 30. August 1812.

. . . Diese Unholde (gemeint sind die Kosaken, Kalmüken und Baschkiren) werden, wie natürlich, fürchterlich mitgenommen, wenn sie mit unseren säbelgerechten Husaren zusammen treffen; so erging es ihnen denn auch gestern, ein Offizier und eine gute Anzahl wurden gefangen genommen. Solche Hetzen gibt es beinahe täglich, die meine Husaren nicht wenig bereichern.

Holubi, am 18. September 1812.

Diese Nacht hatte ein Zweikampf zwischen einem Husaren und einem Kosaken wieder stattgefunden. Der Husar sah im Mondenschein fünf Mann auf ihn zukommen, er rief sie an, da liefen sie davon, er setzte ihnen nach, und als er einen erreichte, sah er, daß es ein Kosak zu Fuß war, der sich mit seiner Pike zur Wehr setzte. Der Husar ritt ihn nieder und sein Pferd stürzte; als er sich zu Fuß aufraffte, stieß der Kosak nach ihm und verwundete ihn leicht am Arm, der Husar aber ergriff mit einer Hand die Pike und hieb seinen Gegner auf der Stelle zusammen. Dergleichen Balgereien gibt es täglich, wenn man jung ist und noch ganz streitlustig, da sind das ebensoviele Feste; ich bedaure, das nicht mehr so zu fühlen.

Slonim, am 5. Dezember 1812.

Wir hatten heute zwischen 9° und 10° Kälte. Wenn ich noch gezwungen werden sollte, ernstlich zu operieren, so würden mir viele Leute erfrieren, noch mehr die Füße erfroren haben, Pferde in Menge umstehen, das wäre der Ruin, die Auflösung der Armee.

Rossa, am 16. Dezember 1812.

. . . Große Zimmer, große Fenster . . ., also große Kälte, . . . auch friert mir das Wasser im Zimmer. Gestern hatten wir nachmittag über 20° Kälte, heute beim Ausmarsch bei 22°, das ist ganz fürchterlich; wenn wir dazu einen Nordwind bekommen, so ist es um die Nasen der ganzen Armee geschehen . . . jetzo heißt es sich stählen, alle Kraft muß aufgeboten werden, denn ausharren ist des Mannes und sonderlich des Soldaten Pflicht.

Aus den angeführten Tatsachen und Urteilen des Heerführers ergibt sich von selbst, daß die Regimenter, die den Feldzug 1812 mitgemacht hatten, sowohl durch ihre physische Leistungsfähigkeit als auch in bezug auf Ordnung und Haltung in Stunden des Mißgeschickes hervorragend waren. Eine gute Schulung für den Krieg besaßen auch die lange Zeit in Galizien in Lagern gestandenen Bataillone des ehemaligen Reservekorps. Alle anderen Formationen wurden zum größten Teil aus Rekruten gebildet, die erst im Juni, Juli oder selbst im August aus ihren bürgerlichen Berufen geholt worden waren.

Infolgedessen mußte die Ausbildung der Neueingerückten beschleunigt werden. Schwarzenberg betonte in den Instruktionen, daß lediglich der Kriegszweck, die Manövrierfähigkeit der Kolonnen, die Übung in größeren Verbänden und das Schießen ins Auge zu fassen seien.

Mit der Ausrüstung der Truppen war es infolge des Sparens zur unrechten Zeit anfangs noch recht traurig bestellt. Eine ganze Armeegruppe hatte noch Mitte August keine Patrontaschen, so daß die Gefahr bestand, schon nach dem ersten Regentage mit unbrauchbarer Munition gegen den Feind zu marschieren.[1])

Zahlreiche Kompagnien waren mit alten, eisengrauen Landwehrröcken, andere mit Leinenkitteln bekleidet, die bei Regen zum Verdrusse der Träger eingingen.

[1]) Woinovich-Veltzé, 2. Bd., S. 31 ff.

Günstiger stand es mit der Kavallerie, denn bei ihr schuf der Übergang vom Friedens- zum Kriegszustand keine so alles umstürzenden Veränderungen wie bei der Infanterie. Der Friedensstand eines Regiments war nur um zwei Eskadronen kleiner und diese selbst hatten ziemlich hohe Stände.

Für die Artillerie hatte zwar das Bombardierkorps, die höhere Bildungsschule für Artillerieoffiziere, ein kleines vorzügliches Korps geliefert, aber es mangelte an Bespannungen und an ausgebildeten Fahrleuten. „Sie fuhren", wie Radetzky später sagte, „noch im September unter Hütt und Hott" auf, bewährten aber trotz allem den vor aller Welt bei Aspern und Wagram bewiesenen Heldenmut auch bei Dresden, Leipzig und späterhin.

Und nun zur Landwehr! Trotz mancher glänzenden Leistungen im Jahre 1809, so bei Ebelsberg und Raab, fand diese Schöpfung des Erzherzogs Karl, die beredteste Vertreterin der Idee des Volkes in Waffen, weder in den Hofnoch in den leitenden Kreisen der Armee Anklang. Es hatte sich gezeigt, daß diese zu volkstümlich ausgerüsteten und manövrierenden Scharen der Anlehnung an die Truppen der regulären Armee bedurften, um Erfolge zu erzielen.

Um aber die notwendigen Truppen für den Garnisons- und Festungsdienst zu gewinnen, wurde eine neue Landwehr ins Leben gerufen. Österreich wurde in Werbebezirke eingeteilt, jeder böhmische und innerösterreichische stellte zwei Bataillone auf, welche die Regimentsnummern jenes Regimentes erhielten, aus dessen Werbebezirk sie hervorgingen, und die mährischen, schlesischen und galizischen stellten ein oder zwei nach dem Landwehrstatut organisierte Reservebataillone auf. Eingereiht wurden alle dem Heere nicht angehörenden Tauglichen und Mindertauglichen unter 45 Jahren. Die Bataillonskommandanten ernannte der Kaiser aus den Reihen ausgedienter Offiziere oder des vaterländischen Großgrundbesitzes und Adels. Die ersten Bataillone der Regimenter kämpften alle mit Auszeichnung in den Reihen der Feldarmee und waren in jeder Hinsicht den Linientruppen ebenbürtig.

Was das Offizierkorps der österreichischen Armee anbelangt, so sei erwähnt, daß es sich damals aus den besten Kreisen der Bevölkerung, insbesondere dem Hochadel, ergänzte. Zwar hatten viele in den trostlosen Jahren 1810 bis 1813 ihren Abschied genommen oder waren in fremde Dienste getreten, wie Graf Wallmoden[1]) und Freiherr v. Tettenborn[2]), die meisten kehrten aber, als die Teilnahme Österreichs am Kampfe gegen Napoleon immer wahrscheinlicher wurde, in die Reihen der Armee zurück.

Die Zahl der aus den Militärbildungsanstalten hervorgegangenen Offiziere war verschwindend klein, die meisten traten unmittelbar in den Truppendienst, die zahlreichen Feldzüge gaben genug Gelegenheit zur Auszeichnung. Tapferkeit im Felde brachte rascher vorwärts als langes fachwissenschaftliches Studium in einer der höheren Bildungsanstalten (Generalquartiermeisterstab, Bombardierkorps oder Ingenieurkorps),[3]) schöne Erscheinung und ritterliches Auftreten,

[1]) Wallmoden, Graf Ludwig Georg, geb. 1769 zu Wien, zuerst in österreichischen Diensten seit 1795, trat als Feldmarschalleutnant in russische über, 1813 Kommandant des aus Russen, Schweden, Hannoveranern, Hanseaten und Lützowern gemischten Korps an der Niederelbe, rieb am 16. September 1813 bei Göhrde die Division Pecheux auf.

[2]) Tettenborn, Friedrich Karl Frhr. v., ein gebürtiger Kurpfälzer aus Sponheim, geb. 1778, seit dem 16. Lebensjahr in österreichischen Kriegsdiensten, ausgezeichneter Reiteroffizier, hatte sich 1805 bei Ulm und 1809 bei Wagram ausgezeichnet (Ritter des Maria Theresienordens), trat in russische Dienste über (1812). Am 20. Februar 1813 überraschte er die Franzosen in Berlin durch einen kühnen Ritt seiner Kosaken in die Straßen der Hauptstadt, am 18. März hielt er seinen Einzug in Hamburg, das er freilich wieder raumen mußte, und am 9. Oktober vollführte er den Handstreich auf Bremen.

[3]) Vgl. Kriegsschule, höherer Artillerie- und Geniekurs.

dazu gute Beziehungen und etwas Geld förderten das Fortkommen. Und wenn auch die vielen reichen Generale der Armee in der Regel weniger Fachgelehrsamkeit und Geschick zur höheren Führung besaßen, so waren sie im Hinblick auf die vielhundertjährigen Traditionen ihrer Familien und ihre eigene Ehre tapfere Soldaten.

Im Generalstab, dem damaligen Generalquartiermeisterstab, der ein junges, gebildetes und leistungsfähiges Korps benötigte, gab es Mangel an tüchtigen Offizieren. FML. Graf Radetzky hat oft als Chef des Generalstabes Klagen darüber geführt und eine besondere Berücksichtigung bei der Beförderung verlangt, um strebsame Offiziere zum Studium und hernach zum Generalstabsdienst anzuspornen.

Im Jahre 1809 hatte Erzherzog Karl nach dem Beispiele Napoleons den Korpsverband als Grundlage der Kriegsgliederung eingeführt. Zu Anfang 1813 verzichtete man auf diese Einteilung, sei es, daß man allen Erinnerungen an dieses Unglücksjahr aus dem Wege gehen wollte, sei es, daß man nicht genug zahlreiche und ausreichend geschulte Führer solcher Verbände, die der Feldherr jederzeit wie kleine Armeen verwenden konnte, zu besitzen glaubte. Die alte Bezeichnung „rechter Flügel, linker Flügel", die an die starre Schlachtlinie erinnerte, wurde zuerst durch „Armeeabteilung", darauf durch „Korps" ersetzt und aus diesem durch Zuweisung der notwendigen Waffengattungen (Kavallerie, Artillerie, technische Truppen und Anstalten) die gegenwärtige Einheit der Armee im Felde geschaffen.

Die preußischen Truppen, die zur Hauptarmee stießen, waren durchaus tüchtige, kriegsgeübte Truppen, besonders die Garden erregten allgemeine Bewunderung. Es zeigte sich, daß die Preußen überall mustergültige Disziplin hielten, im Gegensatz zu den Russen, die vor Ausschreitungen nicht zurückschreckten, so daß sogar zum Schutze der Landesbewohner und Hintanhaltung von Brandschatzungen als Äußerungen des Übermutes fliegende Polizeikolonnen eingeführt werden mußten. Bei den Preußen kamen Plünderungen fast gar nicht vor. Welcher Geist bei ihnen herrschte, entnehmen wir einem von Kammergerichtsreferendar Mebe geschriebenen Briefe aus Zerbst, den 16. Juni 1813:

Ich habe nie ein Korps gesehen, in welchem ein so vorzüglicher Ton herrscht, wie bei uns; vom Kommandeur an bis zum schlechtesten Pulverkarrenknecht herunter glüht alles für König und Vaterland, und du wirst dir also unsere Verzweiflung denken können, als nach einigen Stunden jener vorausgesandte Offizier uns mit der Schreckenspost entgegenkam, es sei ein achtwöchentlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden. Ich wünschte dir ein Bild von den verschiedensten Eindrücken entwerfen zu können, welche diese Nachricht hervorbrachte. Einige waren ganz gedankenlos geworden, andere weinten, der größte Teil war in die größte Wut versetzt. Für den Psychologen wäre dies gewiß eine sehr interessante Szene gewesen, auf mich machte sie einen schmerzhaften Eindruck. Ich für meinen Teil, nachdem ich den preußischen Heldensinn kennen gelernt habe, bin der festen Zuversicht, daß unser edler König keinen Frieden machen werde, sondern daß er, dem Mute seiner Nation vertrauend, in einem frischen Kampfe die bisherigen Hindernisse besiegend, unsere siebenjährige Schmach durch Deutschlands Befreiung endigen werde.

Die russischen Garden bei der böhmischen Armee stellten eine vorzügliche Truppe dar, aus schönen und kräftigen Leuten bestehend und aus allen Regimentern des Heeres auserlesen, befehligt von Offizieren, die zumeist den ältesten und berühmtesten Familien Rußlands entstammten. Die ärgsten Aus-

schreitungen, um derentwegen sie traurige Berühmtheit erlangten, begingen die Kosaken, von denen die Leipziger Zeitung schreibt: „Die Kosaken sind schlecht gekleidet, sie reiten auf kleinen Pferden beinahe ohne Sattel und Zeug, weil es unregelmäßige Milizen sind, welche die Völkerschaften am Don liefern und die alles auf ihre Kosten stellen.“[1])

Im Pfarrarchiv von Mariaschein ist ein lateinisch geschriebener Bericht des Propstes Wagner erhalten. Wir lernen darin die außerordentlichen Leiden der Bevölkerung des Wallfahrtsortes, die unvermeidliche Kriegsnot, die Ausschreitungen der Soldaten, namentlich aber die der russischen, kennen. Hievon seien einige Stellen als Belege angeführt:[2])

„Nach dem Ablauf des Waffenstillstandes, den man scheinbar zu Friedensverhandlungen bis zum 17. August ausgedehnt hatte, kamen unzählige russische Truppenmassen in unser Land, welche mit Umgehung des feindlichen Heeres in Schlesien ihren Marsch hieher nahmen, um gegen das immerhin ziemlich stark befestigte Dresden in den Rücken des Feindes zu marschieren. Bei deren Ankunft büßten alle an der Heerstraße gelegenen Dörfer, wo sie ihr Lager aufschlugen, das ganze Holz und zum Teil auch das in den Scheunen befindliche Getreide mit der Streu ein. Wir selbst (das Kloster) büßten in Sobochleben 40 Klafter Astholz und 30 Klafter Eichenholz ein. (Nun folgt die Schilderung der Schlacht bei Kulm, dann fährt der Propst fort:) Aber Gott wandte auf die Fürbitte der seligsten Gottesmutter und Wundertäterin dieses Unheil von der Stätte ihrer Verehrung „Maria Schein“ ab (die Orte der Umgebung waren nämlich vielfach in Brand geschossen worden. D. V.), was alle mit Freude über den Sieg erfüllte. Aber bald wurde diese Freude durch Mißgeschick getrübt. Die Russen und ganz besonders die räuberischen Kosaken begannen allenthalben zu rauben und zu plündern, als wenn sie in Feindesland wären. Bereits während der Schlacht bei Kulm verwüsteten sie Mariaschein, erbrachen die Wein- und Bierkeller, zertrümmerten die Fässer und ließen den Inhalt herauslaufen. In Mariaschein und überall zertrümmerten sie Fenster, Türen und Öfen und nahmen mit, was sie erhaschen konnten. . . . Aber das war nur der Anfang der Drangsale. Später lagerten die Russen und Kosaken in der Nähe von Sobochleben, und da eine militärische Bereitschaft fehlte, vernichteten sie, ohne gehindert zu werden, alles. Sie nahmen das unausgedroschene Korn, Gerste, Hafer und Weizen aus den Scheunen, warfen es den Pferden vor oder lagerten darauf, bauten sich aus den Garben Hütten, in einer Art, daß die Eigentümer weder Streu, noch Brot, noch Samen für die Bestellung der Äcker, ja nicht einmal eine Wohnstätte hatten, wenn die Kosaken, wie es in Modlan, Hohenstein und Sobochleben geschah, die Dächer abdeckten, Ziegel, Schindeln und Estrich zerstörten, ja in den meisten Ortschaften die Häuser gänzlich vernichteten und dem Erdboden gleichmachten. Außerdem trieben die Russen heimlich Rinder und alles Vieh, dessen sie habhaft werden konnten, aus den Ställen und von der Weide zum Schlachten und Verzehren weg, weit entfernt, eine Entschädigung (oder Bescheinigung) zu leisten, viel eher geschah es, daß sie die Geschädigten übel zurichteten. Auf diese Art hatten die Bewohner weder Getreide noch Vieh. Aber noch war der Leiden nicht genug. Alle

[1]) Paul Czygan, Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege 1811, II, 1, S. 107. Die Leipziger Zeitung erwähnt, daß in der Schlacht von Lützen ein Regiment, aus der Elite des preußischen Adels bestehend, welches sich preußische Kosaken nennen ließ, gänzlich vernichtet wurde, und fügt tadelnd hinzu: „Dort ein Modell für den preußischen Adel zu suchen, beweist, wie weit der Geist der Unvernunft . . . gestiegen ist.“

[2]) Erinnerungen an die Schlacht bei Kulm im Jahre 1813, von Prof. Josef Knell. Jahresbericht des bischöflichen Gymn. in Mariaschein 1913.

Feldfrüchte, die noch nicht eingeheimst waren, ließen sie mit den bereits gesammelten, nachdem sie wenigstens einen Teil als Futter verwendet hatten, von den Pferden zerstampfen, die Kartoffeln gruben sie aus und machten es auch in diesem sehr obstreichen Jahre mit den Früchten der Bäume genau so, stahlen alles Obst, zerbrachen die Äste und verwüsteten die Bäume oder hieben sie um, um Feuer anzuzünden. Dazu vernichteten sie alles Heu, soweit sie es nicht selbst zur Pferdefütterung verwenden konnten. Das Grummet, das noch auf den Wiesen stand, ließen die Russen — sie lagerten hier in großer Zahl — während der zwei Monate ihrer Anwesenheit von ihren Pferden vollständig abweiden. Um endlich die Leute zur äußersten Verzweiflung zu bringen und eine gewisse Bravour und Geschicklichkeit im Rauben und Plündern an den Tag zu legen suchten sie unter Anwendung aller Schlauheit und heimlichen Tücke Kleider und andere Wertgegenstände, mochten sie noch so gut verborgen sein, fanden solche fast immer und schleppten alles fort. Und so retteten die Bewohner nur das nackte Leben, sie waren zu Bettlern geworden."

Im russischen Feldzug 1812 schrieb Fürst Schwarzenberg:[1])

. . . Gestern stieß eine Eskadron von Kaiser-Husaren auf eine starke Truppe Kosaken, Kalmüken und Baschkiren. Da hast Du gar keinen Begriff, was die beiden letzteren für ekelhaftes Volk sind, schlecht beritten, schlecht bewaffnet, manche mit Pfeilen sogar, häßliche Kerle, fressen rohes Fleisch, auch von umgestandenen Tieren lieber als gekochtes, man behauptet, sie töten kleine Kinder, um sich einen Leckerbissen zu bereiten, und fast fange ich an, es zu glauben.

Ein paar Tage später:[2])

Sicher ist, daß die Kosaken ein organisiertes Räuberpack sind, sie plündern alle Dörfer und nichts macht ihnen mehr Vergnügen, als sengen und brennen zu können, und das macht, daß sie mir ekeln diese Untiere; solche Kerls sollte man nie Soldaten nennen. Eine Kanonenkugel jagt sie meilenweit, wenn man auf sie anreitet, da rennen sie wie toll davon, sind sie eben zehn gegen einen, der der Überzahl weichen muß, da üben sie ihre Tapferkeit.

Daß es für die Kosaken manchmal genau so wie für unsere Soldaten Lagen gab, in denen sie geradezu Gewalt anwenden mußten, in denen der Selbsterhaltungstrieb alle anderen Erwägungen niederdrückte, ist ohne weiteres verständlich, aber ihnen machte das Plündern Freude, sie betrieben es als Geschäft. Wo es nur anging, suchte Schwarzenberg Ausschreitungen zu verhindern, doch machte er auch in dieser Hinsicht Zugeständnisse, die er folgendermaßen ausdrückte:

„Wenn der Soldat den ganzen Tag sich schlägt, die Lebensmittel wegen Mangel an Zeit nicht ordentlich herbeigeschafft werden können, dann behauptet wohl der Hunger sein Recht; nur das Mögliche ist erreichbar. . . ."

Die Befehlsgebung im Bereiche sämtlicher Truppen der Verbündeten funktionierte nicht genug rasch und sicher. Der Grund lag in der eigenartigen Zusammensetzung der Heere und der daraus sich ergebenden Abgrenzung des Rechtes der Befehlsgebung. In Böhmen kämpften Österreicher, Preußen und Russen unter einem österreichischen, in Schlesien Preußen und Russen unter einem preußischen Feldherrn und in Norddeutschland Preußen, Russen, Schweden usw. unter dem schwedischen Kronprinzen.

[1]) Briefe des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg an seine Frau. Nr. 214. Koszary (westl. v. Kowel), am 30. Aug. 1812.

[2]) Nr. 216. Holubi, 18. Sept. 1812.

Karl Philipp Fürst von Schwarzenberg, 1771 zu Wien geboren, seit 1803 Majoratsherr von Worlik und Klingenberg[1]), zeichnete sich 1789 im Türkenkrieg und seit 1793 gegen Frankreich aus, seit 1799 vermählt mit Gräfin Marie Anna Hohenfeld, seine Nany, an welche die nunmehr herausgegebenen Briefe von 1799—1816 gerichtet sind. Schwarzenberg nahm als Brigadier an den Schlachten von Ostrach und Stockach teil, kämpfte als FML. unter Erzh. Johann gegen Moreau bei Hohenlinden, wo er als Nachhutkommandant die gesprengten Abteilungen sammelte und vor gänzlicher Vernichtung rettete. Im Jahre 1805 errang er den einzigen Sieg der österreichischen Waffen und rettete einen Teil der Kavallerie mit Erzherzog Ferdinand vor dem Schicksal der Mackschen Armee in Ulm. Eine schwierige Mission hatte Schwarzenberg 1809 zu vollführen. Er ging als Botschafter nach St. Petersburg und sollte während des neuen Krieges mit Napoleon sein Vaterland vor einem Angriffe Rußlands sichern. Das war aber infolge des Bündnisses zwischen Kaiser Alexander und Napoleon nicht mehr möglich; es gelang dem Fürsten nur, das gleichzeitige Losschlagen Rußlands mit Frankreich zu verhindern. Schwarzenberg erwarb sich die Sympathien des Zaren und der russischen Gesellschaft und seit dieser Zeit bestand das freundschaftliche Verhältnis zwischen Alexander und dem Fürsten. Unmittelbar vor der Schlacht bei Wagram kehrte Schwarzenberg nach Österreich zurück, um noch an dem Ausgang des unglücklichen Feldzuges teilzunehmen. 1809—1812 war er Botschafter in Paris, brachte die Vermählung Napoleons mit der Kaisertochter Erzherzogin Maria Luise zu stande und mußte freilich, der Not gehorchend, 1812 den Bundesvertrag gegen Rußland schließen, worauf er das Kommando über das österreichische Hilfskorps erhielt, das den rechten Flügel der großen Armee bildete. General der Kavallerie Fürst Schwarzenberg hatte zunächst das Herzogtum Warschau zu decken, als aber das in Wolhynien stehende sächsische Korps unter Reynier den Russen unter Tormassof nicht die Spitze bieten konnte, übertrug Napoleon dem Fürsten auch das Kommando über die Sachsen. Tormassof wurde nach einigen Gefechten am 12. August bei Podubnie, nordöstlich von Brest Litowsk, geschlagen und von Schwarzenberg bis an den oberen Styrfluß verfolgt. Unterdessen war die russische Donauarmee aus dem Türkenkriege zurückgekehrt und wandte sich gegen Schwarzenberg, der sich vor solcher Übermacht längs des Bug zurückziehen mußte. Dabei brachte er den kleineren russischen Abteilungen empfindliche Verluste bei, den größeren wich er aus und machte durch geschicktes Manövrieren ihre Verwendung gegen die Hauptarmee Napoleons tatsächlich unmöglich. Am 2. Oktober 1812 erfolgte auf Anregung Napoleons die Ernennung des Fürsten zum Feldmarschall. Als die große Armee nach der Schlacht an der Beresina der Vernichtung anheimfiel, rückte Schwarzenberg, um der Verfolgung des Gegners Einhalt zu tun, gegen den Njemen und nun war bei der Aussichtslosigkeit weiterer Erfolge sein Bemühen darauf gerichtet, das Korps möglichst intakt zu erhalten. Er zog sich in Ordnung gegen Warschau zurück und bezog nach der Übergabe der Stadt an die Russen Winterquartiere in Polen.[2])

[1]) Die Schwarzenberge, ein altes fränkisches, seit 1670 reichsfürstliches Geschlecht, teilen sich seit 1703 in 2 Majorate: *a*) die Standesherrschaften Schwarzenberg in Bayern und Krumau in Böhmen (Krumauer Linie), *b*) Worlik und Klingenberg (Worliker Linie).

[2]) Briefe des Fürsten Schwarzenberg an seine Frau aus dem russischen Kriege 1812 bis Februar 1813. Nr. 203—31.

Gerade über diese Briefe sagt ihr Herausgeber, Landesarchivar Dr. J. Fr. Novak, folgendes: „Selten findet man in der Geschichte Quellen von größerem Wert als diese Briefe, die nicht nur die Begebenheiten mit der Fülle unmittelbarer Eindrücke schildern, sondern auch ein abgeschlossenes Ganzes bilden, ein Werk für sich, eine Anabasis, in der Art des Diariums geschrieben. Die Charakteristiken der einzelnen Persönlichkeiten, des Generalstabes, des gesamten

Nach der erfolglosen Sendung nach Paris geschah am 8. Mai 1813 mittels eines kaiserlichen Handschreibens die Ernennung des Feldmarschalls Fürst Schwarzenberg zum Kommandanten der Armee in Böhmen. Heer und Volk waren überrascht, nicht minder der Fürst selbst. Wer schien zunächst sich größerer Popularität zu erfreuen als Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern? Es heißt auch, der Entwurf des kaiserlichen Handschreibens an diesen sei bereits auf dem Schreibtisch des Kaisers gelegen. Daß der Erzherzog, durch und durch Soldat, bitter enttäuscht war, mag folgende Tatsache beleuchten: Jedes der Regimenter, die auf dem Marsche nach dem Kriegsschauplatze durch die Kaiserstadt zogen, mußte vor dem Erzherzog auf dem Josefstädter Glacis Revue passieren und jedem gab er seine Segenswünsche mit auf den Weg.

Welche Intrigue, welches Mißtrauen mußte sich da zwischen ihn und seinen kaiserlichen Bruder geschlichen haben? Erzherzog Karl hat hierüber vollständig geschwiegen und die Kränkung still ertragen. Auch die anderen Erzherzoge, darunter Ferdinand und Johann, der Abgott der Steirer und Tiroler, verließen das Heer. Erst im Jahre 1815 erhielten sie unbedeutende Stellungen in der Armee. Was bedeutete z. B. für einen Erzherzog Karl, den Napoleon im Jahre 1812 zum Führer der österreichischen Truppen in Rußland, freilich vergeblich, gewünscht hatte, der Posten eines Gouverneurs der Reichsfestung Mainz?

In die Beratungen und Vorgänge der Wiener Hofburg in dieser Frage ist weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart Licht gedrungen. Dem Fürsten Schwarzenberg fehlte der Zauber der Persönlichkeit, er stand zwar im Rufe eines tüchtigen Reiterführers, aber er war kein Draufgänger, der kühne, kecke Wagemut eines Marschall Vorwärts fehlte ihm gänzlich, er war eine Cunctator-Natur, die erst dann zu Entschlüssen sich aufraffte, wenn alle Möglichkeiten, alle Züge mit den taktischen Einheiten auf dem Schachbrett der Generalstabskarte genau erwogen waren und so ein Erfolg vorausgesetzt werden konnte. Er selbst hat sich die Führereigenschaften, die dann später von ihm verlangt wurden, niemals zugemutet, . . . „nicht gesucht, nicht erschlichen habe ich den so gefährlichen als ehrenvollen Posten; ist es mein böser Genius oder die weise Vorsehung, die mich mit gewaltigem Arm dahin setzte, — das wird die Zukunft lehren."

Ein Mann wie FML. Fürst Alois Liechtenstein machte kein Hehl daraus, daß er Schwarzenberg für ungeeignet halte, derselbe Mann, der vor Beginn des russischen Feldzuges dem Kaiser erklärt hatte, wie nur eines dem Soldaten des Hilfskorps Befriedigung gewähren könne: die Führung Schwarzenbergs. Den Grund zu diesem Wechsel der Überzeugung Liechtensteins, von dem Schwarzenberg immer in Äußerungen größter Hochachtung und Anerkennung sprach, wird man kaum in persönlichen Beziehungen, sondern wahrscheinlich in sachlichen Beobachtungen und Erfahrungen zu erblicken haben, die dieser

---

Korps. Ansichten des Feldherrn über den ganzen Krieg und seine einzelnen Erscheinungen, die genauen Informationen über seine Pläne und Absichten, die Rechtfertigung aller seiner Schritte. . . . der stimmungsvolle Widerhall der furchtbaren Leiden dieses schaudervollen Feldzuges, alles so lebendig aufgefaßt, so plastisch dargestellt, daß sich der Leser der Täuschung nicht erwehren kann, mit dem Verfasser der Briefe seine Sorgen und seinen Kummer von neuem zu erleben. Endlich werden durch die Veröffentlichung dieser Korrespondenz die sich immer wiederholenden falschen Ansichten über das Verhalten des österreichischen Korps und seines Kommandanten im russischen Kriege, über seine Scheinmanöver und sein Verhältnis zu den Russen auf immer in das Reich der Fabel verdrängt." —

Kavalier als Generalmajor im Hilfskorps gemacht hatte und für sein Urteil für maßgebend hielt.[1])

Es ist möglich, daß Fürst Liechtenstein den Schwarzseher in seinem Vorgesetzten sah, wie dieser ja selbst von sich schreibt: „Du siehst, meine Nani, daß ich es im Schwarzsehen schon hübsch weit gebracht habe. Ich bin so mißmutig, so gereizt, ich kann dir's gar nicht sagen", daß er darin die Ursache zu geringer Aktivität erblickte. Darauf scheint auch ein Handbillett hinzuweisen, in welchem der Kaiser dem Fürsten Schwarzenberg zu verstehen gibt, daß er ebenso stark sei wie der gegenüberstehende Feind. In dem Schreiben an „Nani" vom 21. Oktober 1812, worin dies erwähnt wird, sucht nun der Feldmarschall, sichtlich etwas gekränkt, sich selbst zu beruhigen: „Hier kann ich nur die Beruhigung ernten, die Pflichten gegen den Staat, gegen die Armee und gegen mich selbst erfüllt zu haben, aber Glückseligkeit, Wonne, Genuß, das finde ich nur im Zirkel der Liebe und Freundschaft, darum handle ich fest nach meiner Überzeugung und kann sogar den Tadel des größten bekannten Feldherrn ertragen, denn das Lob ist mir entbehrlich." Und während es in Blücher in den Kämpfen und Schlachten von 1813—1815 in der Hitze des Gefechtes so tobt, daß er, vom Reitergeist seiner Rittmeistertage erfaßt, Attacken mitreitet und einhaut, bekennt Schwarzenberg: „Könnt ich doch die schönen Ansichten wieder finden, in welchen sich das Kriegshandwerk in meinen jüngeren Jahren mir darstellte. Pflicht ist es allein, die mich aufrecht erhält."

Zum Schlusse erwies es sich, daß der Kaiser keine schlechte Wahl getroffen hatte, als er das Vertrauen einem Manne schenkte, der als außerordentlich ritterlicher Mann von zartem, feinfühligem Charakter und unbegrenzter Selbstlosigkeit für die schwierige Stellung des Oberstkommandierenden der verbündeten Armeen ausersehen war. Eine förmliche Übertragung des Oberbefehls hat nachweisbar nicht stattgefunden, hat man ja, namentlich im russischen Lager, anfangs allerlei Gedanken und Vorschläge ersonnen, — man kam sogar auf den Überläufer Moreau, der Eingang ins Hauptquartier des russischen Kaisers gefunden hatte, — endlich waren die Verbündeten infolge des militärischen Übergewichtes Österreichs doch gezwungen, dem Befehlshaber der böhmischen Armee auch die Befehlsgewalt über alle verbündeten Heere einzuräumen.

---

[1]) Vgl. Schwarzenbergs Briefe: Am 2. August 1812.

Heute Abend war Louis (Liechtenstein) bei mir und klagte mir bitter, daß in Wien eine dumme Sage herumging, die behauptet, daß er in Lemberg einen harten Auftritt mit mir vor dem Ausmarsche hatte. Diese Zumutung kränkt den biederen Mann, der ganz von echtem Soldatensinn durchdrungen ist; ich tröstete ihn, denn er fand sich höchlich beleidigt. Der Prinz von Hessen und Louis, das sind seltene Männer, wahre Soldaten, herrliche Menschen.

Am 22. August: Ich habe heute Bianchi mit den beiden wackeren Liechtenstein und Hessen bei Tische gehabt, man findet nicht leicht drei Soldaten dieser Art auf einem Platze beisammen.

Am 3. September: Louis und Hessen speisen bei mir, das ist immer ein guter Tag für mich, mein Herz atmet freier in Gesellschaft dieser Menschen.

Am 8. Oktober: Mein geliebter Louis erhielt bei dieser Gelegenheit (Vorpostengefecht) einen Prellschuß am linken Schenkel.

Am 26. Oktober: Aus Warschau erhalte ich die Nachricht, daß Louis schon einrücken will; ich such' ihn noch zurückzuhalten, besonders, weil ich mich nicht verhindern kann, für ihn zu zittern bei der ersten ernstlichen Affäre.

Am 29. November: Ich sende Euch Louis, meinen Bayard, . . . Er wird Dir Gutes von mir sagen, denn ich weiß, er liebt mich als Freund und ehrt mich als seinen Feldherrn.

Vgl. Woinovich-Veltzé, II. Bd., S. 40 ff.

Die Stellung Schwarzenbergs war keine beneidenswerte; zunächst erwies sich der Einfluß der drei Monarchen als sehr nachteilig, am meisten der des Zaren Alexander, dessen Generale von Barclay angefangen, der sich vom Oberfeldherrn der russisch-preußischen Armee zum Unterführer degradiert sah, bis zu den Frontgeneralen herab im Räsonieren nicht genug leisten konnten. Bei der Parade in Wrana „ritt Kaiser Alexander auf mich zu, überhäufte mich mit gnädigen Äußerungen und sagte mir unendlich viel Schmeichelhaftes . . . Er küßte und drückte mich so oft und so herzlich, als man es nur immer gegen einen lange vermißten Bruder sein könnte." Schwarzenberg fürchtete diese Zudringlichkeit, von der er nichts Gutes hielt, als er selbst schrieb: „Auch diese wahrlich nicht geringe Aufgabe will ich geduldig ertragen und mit Ernst mein Geschäft, ohne mich um irgend etwas zu bekümmern, so betreiben, wie wenn ich allein wäre."[1] Es stellte sich aber heraus, daß es nicht möglich war. Eine eigenartige Rolle spielte der russische General Toll, Militärbevollmächtigter des Zaren im Hauptquartier Schwarzenbergs und zugleich Chef des russischen Generalstabes. Toll gibt zu, die Befehle Schwarzenbergs stets nach seiner Auffassung mit Wissen des Zaren abgeändert und dann erst an Barclay befördert zu haben.

Ebenso aufklärend ist General Knesebecks Brief an Blücher (12. September 1813, also nach den Schlachten von Dresden und Kulm geschrieben): „Wir kommen aus dem Kriegsrat nicht heraus. Schwarzenberg ist ein verständiger Mann, der aber nicht die Meinung und den Glauben der Monarchen für sich hat, daher ewige Kontroversen; die russischen Generale folgen nicht. Der Kaiser befiehlt zuweilen mit; Toll, Jomini, Diebitsch pfuschen auch mit drein; so kommen die widersprechendsten Befehle und niemand weiß, wer Koch oder Kellner ist."[2]

Diesen verderblichen Einfluß auf die Befehlsgebung und den ganzen Erfolg der Operationen hat Schwarzenberg in einem nach der Schlacht von Dresden abgefaßten Schreiben (aus Altenberg 28. August 1813) an Kaiser Franz geschildert. Er erklärt die folgenden Bemerkungen Sr. Majestät, dem Staate und seiner Ehre schuldig zu sein: Indem er den besten Willen und die Einsicht des russischen Kaisers anerkennt, beklagt er sich, daß der Zar, allerlei und jedermanns Ratschlägen zugänglich, ihm solche aufdränge, ihn in einen Zustand der Verwirrung setze und zu recht verhängnisvoller Nachgiebigkeit nötige. General Barclay habe weder Sinn für Gehorsam noch für Geschäfte und sei im höchsten Grade eifersüchtig, auf ihn und seine Truppen sei nie bestimmt zu rechnen. Er bittet den Kaiser um Abhilfe durch Einflußnahme auf den Zaren und sein Hauptquartier oder Enthebung vom Kommando durch Bestellung eines andern, „der mit den Talenten eines Generals die übermenschlichen physischen und moralischen Kräfte verbindet, die zur möglichen Ausführung wichtiger Operationen unter so widrigen Umständen gehören." Diesem Beispiele folgte auch sein Generalstabschef Graf Radetzky.

Der Kaiser nahm die Gesuche nicht an und die folgenden Ereignisse stimmten Schwarzenberg, der die Möglichkeit der Niederlage vor Dresden vorausgesehen hatte, wieder zuversichtlicher. Was er am 23. August von Saida aus geschrieben, kam der Wirklichkeit nahe: „Werd' ich geschlagen, so spottet die Welt über den anmaßenden Toren, der sich dabei gehen läßt, ein so mächtiges Werk zu unternehmen. Aber die allgemeine Sache wird dadurch noch nicht

[1] Novák, Briefe, S. 330 und 331.

[2] Woinovich-Veltzé, 2. Bd., S. 46 ff.

gefährdet, denn mit großem Verlust muß Napoleon den Sieg erkaufen und dann fallen erst noch die anderen Heere über ihn.“[1])

Verhältnismäßig wenig machte sich der Einfluß des Königs von Preußen fühlbar, um so weniger, als sein vertrautester Ratgeber, General von der Knesebeck, dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg sehr günstig gesinnt war. Mit Blücher galt es manchen harten Strauß auszufechten, doch gelang es der vermittelnden Tätigkeit Gneisenaus in den meisten Fällen, ein Einvernehmen zu erzielen.

Was den unmittelbaren Herrn des Feldmarschalls, den eigenen Monarchen Kaiser Franz I. betrifft, so hielt er sich wohl persönlich von den Operationen möglichst fern, dafür aber erlangten zwei Generäle aus seiner Umgebung, FML. Baron Duka und GM. Kutschera, einen mitunter ungebührlichen Einfluß. Kutschera wußte sich als Mitglied des kaiserlichen Musikquartettes dem Kaiser, trotzdem dieser seine minderen Eigenschaften erkannt hatte, bis zu einem gewissen Grade unentbehrlich zu machen und gewann Gelegenheit, wenn auch nicht in militärisch-politischen, so doch in persönlichen Fragen mitzureden. Duka war ein Jugendgespiele des Monarchen, hatte als junger Offizier mehrere Feldzüge mitgemacht und war ohne offizielle Funktion der treue Begleiter des Kaisers in den Befreiungskriegen, er galt allseits als der „Generalstabschef am kaiserlichen Hoflager“, dem der Kaiser willig sein Ohr lieh. Obwohl er noch ganz der alten Schule angehörte, erhielt er doch alle Pläne, die aus dem Hauptquartier kamen, zur Überprüfung. Wie sehr dem Feldmarschall Schwarzenberg die von der Umgebung des Kaisers geschmiedeten Ränke das Leben verbitterten, ersehen wir aus zwei Mailänder Briefen, die er 1816 auf einer Dienstreise nach der Lombardei, in deren Hauptstadt auch der Kaiser mit dem Hofe weilte, geschrieben hat. „Oft frage ich mich selbst, wie ist es möglich, daß mein guter Souverän, der mir wirklich gut und gnädig ist, es dulden mag, daß man mich selbst in von ihm gefertigten Pieçen auf eine meiner so unwürdige Art behandeln dürfe, — auch muß dieser Zustand ein Ende nehmen. Einen Schulknaben, dessen Pensum man sich das Ansehen geben will pädagogisch zu rezensieren und korrigieren zu müssen, dazu kann nur ein Embrio ihres Kalibers taugen, den sollen sie suchen und die Armee damit beglücken, ich zittere vor Begierde, von dem Posten abtreten zu können, wo man täglich der Welt den Skandal gibt, einen Mann, dem die Heere von ganz Europa mit Erfolg anvertraut waren, durch obskure Pedanten und materielle Tagschreiber zurechtweisen zu wollen. Menschen solcher Art wollen mich die Armee kennen lehren! Mir, der ich in ihrer Mitte aufgewachsen bin, der ich unzählige Nächte mit den Soldaten am Feuer zubrachte, ... mit den Offizieren aller Waffen mein Leben zubrachte, der ich im Glück und Unglück stets bei Avant- und Arriergarden die Gefahren und alles Ungemach mit den Truppen teilte, — mir wollen Menschen der Art, von ihren ersten Dienstjahren in den Hauptquartieren auferzogen, wo sie alt geworden sind, Dinge lehren, die bei mir längst ins Geblüt übergegangen sind.“ Welche „Menschen solcher Art“ er meinte, entnehmen wir einem vier Wochen später geschriebenen Brief: „In Hinsicht meines Dienstverhältnisses hat der Kaiser jetzt einige halbe Maßregeln ergriffen, die aber den Mißstand . . . keineswegs heben, darum sehe ich . . . die Wahrscheinlichkeit, daß es mir unmöglich sein wird, in diesen Verhältnissen, nämlich unter der Oberleitung des Kutschera und Duka, die Geschäfte fortzuführen.[2])

[1]) Dresden, Katzbach, Dennewitz

[2]) Mailand, am 18. Jänner 1816 und 19. Hornung 1816 (Briefe S. 427 und 437).

Das Bild wäre unvollständig, wenn wir nicht auch des Chefs des Hauptquartiers gedächten, des FML. Grafen Radetzky. Dieses umfaßte die Operationskanzlei, die Detailkanzlei und das Armeegeneralkommando. Die oberste Leitung des ganzen umfangreichen Stabes lag seit Mai 1813 in den Händen Radetzkys. Das Amt war ihm nicht recht, er wäre lieber an der Spitze einer Division ins Feld gezogen. Fünf Jahre älter als Schwarzenberg, gehörte er zu den populärsten Generalen der Armee, der wie kein zweiter Theorie und Praxis von Grund auf beherrschte. In allen Waffengattungen und in den verschiedensten Verwendungen hatte er sich als Autodidakt von glänzender Begabung, Verantwortungsfreudigkeit und außerordentlichem Fleiß erwiesen. In den Befreiungskriegen kam er aber nicht recht zur Geltung. Schwarzenberg schenkte nämlich dem im Stabe befindlichen früheren sächsischen, seit Juni in österreichische Dienste übernommenen General Baron Langenau[1]) nicht selten mehr Gehör als seinem Stabschef, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil er das Terrain des sächsisch-böhmischen Kriegsschauplatzes gut kannte, und so haben viele Schlachtendispositionen nicht den Chef, sondern ihn zum Verfasser. Langenau war ein Mann der alten Schule, von großer persönlicher Tapferkeit und Aufopferung, etwas Diplomat und so mochte er dem Feldmarschall eher zusagen als der stürmische, allzeit drängende Radetzky, der schon vor Ausbruch des Krieges einer der gewichtigsten Stimmführer im Lager der Kriegspartei gewesen war. Was aber Radetzky die Stellung verleidete, war weder das Verhältnis zu Schwarzenberg noch zu Langenau, sondern der Einfluß der Russen und der Überläufer am russischen Hofe, Moreaus und Jominis, und vor allem wieder der auch bei Schwarzenberg in übelstem Ansehen stehende General Duka im eigenen Lager, der den Grafen der Stütze seines Kaisers beraubte. Merkwürdig ist es immerhin, daß Schwarzenberg in den Briefen an seine Frau seines Generalstabschefs nur ein einziges Mal erwähnt, als er von der Verwundung Radetzkys berichtet; jedenfalls gehörte er nicht zu den Personen, die größeren Raum in seinem sonst edel denkenden Herzen einnahmen. Als Radetzky zum ersten und leider auch zum letztenmale im Juli 1813 in Prag mit Scharnhorst über die großen bevorstehenden Ereignisse sprach und auf seinen Kriegsplan, dessen Grundgedanken im Trachenberger Entwurfe enthalten sind, zu reden kam, sagte Scharnhorst: „Bleiben Sie dabei, Sie haben recht, lassen Sie sich nicht irre machen."

Radetzky hat an die Befreiungskriege stets mit Bitterkeit und Unmut gedacht, hauptsächlich weil es ihm nicht vergönnt war, sich durchzusetzen, denn an Anerkennung hat es ihm auch damals nicht gefehlt.

Dreißig Jahre später! Feldmarschall Radetzky, kommandierender General im lombardisch-venetianischen Königreiche, hält glänzende Manöver ab, die hohe Schule des Krieges, in welcher sich Monarchen, Prinzen, Feldherren und solche, die es werden wollten, einfinden, um zu lernen und zu bewundern. Vor den Wällen des österreichischen Festungsviereckes erhält der junge Erzherzog Franz Josef die Feuertaufe und am Ende des Sturmjahres ist er bereits Kaiser und Herr des greisen Marschalls, dessen Lebensabend die Siege von Mortara und Novara verklären.

Auf den Schlachtfeldern von Leipzig erklomm Schwarzenberg den Gipfel seines Ruhmes. Mit ruhiger und standhafter Männlichkeit führte er den großen Kampf gegen die von ihm allerdings fast stets überschätzten franzö-

[1]) Langenau war erst 31 Jahre alt, aber hoch befähigt, temperamentvoll und von bedeutender Bildung. Infolge seines außergewöhnlich raschen Vorwärtskommens wurde er übermäßig verhimmelt und auf diese Art aus einem Talent ein Genie gemacht, für dessen Beurteilung der rechte Maßstab verloren ging. Vgl. hierüber Woinovich-Veltzé, II., S. 52 – 53.

sischen Heere und gegen die Genialität ihres kaiserlichen Feldherrn zu Ende. War auch weniger Heroismus in ihm, so war er nach seiner ganzen Charakteranlage, durch seine Selbstlosigkeit, verbunden mit feinem Taktgefühl, und durch sein hohes Pflichtbewußtsein im Dienste des Vaterlandes der geeignetste Mann, unter dem Einflusse dreier verschieden gearteter Monarchen und ihrer noch zahlreicheren Ratgeber die große Sache des Befreiungskampfes militärisch erfolgreich durchzuführen.

Mit seinem großen Gegner Napoleon dürfen wir Schwarzenberg nicht vergleichen, er wäre vielleicht auch selbst davor zurückgeschreckt, sein Weg führte nicht über Blut und Leichen auf die Bahn des Kriegsruhmes, sondern auf dem Wege der von ihm stets betonten Pflicht zum Frieden und zum häuslichen Glück, das er, so heiß ersehnt, nach der Beendigung des Krieges leider kaum fünf Jahre genoß. Der Krieg galt ihm nur als äußerstes Mittel zur Durchsetzung des Rechtes, sonst verabscheute er ihn ob der unzähligen Leiden, die er unter allen ersinnlichen Formen über die Menschen verbreitet.

Und wer konnte das, ohne den Vorwurf der Feigheit hinnehmen zu müssen, mit mehr Berechtigung sagen als er, der so viele Feldzüge mitgemacht und so viele Schlachten geliefert hatte, in dessen Familiengeschichte zum Stolze seiner Nachkommen für ewige Zeiten die Namen eingezeichnet sind: Stockach, Hohenlinden, Ulm, Jungingen, Pružany, Podubnie, Kozibrod, Brest Litowsk, Dresden, Kulm, Leipzig, Langres, Brienne, Arcis-sur-Aube und Paris?

Josef Kopecky.

Schulnachrichten.

I. Personalstand.

A. Lehrkörper und Lehrfächer-Verteilung.

a) Veränderungen.

Aus dem Verbande der Anstalt schieden mit Beginn des Schuljahres:

1. Probekandidat Rudolf Schäfauer, der eine Supplentenstelle am Kommunal-Reform-Realgymnasium in Oderberg erhielt, und

2. Probekandidat Hans Villgrattner, der Supplent am Mädchen-Lyzeum in Znaim wurde.

In den Verband des Lehrkörpers traten zu Beginn des Schuljahres ein:

1. Wilhelm Huttarsch, k. k. supplierender Lehrer an der Staats-Realschule in Jägerndorf, und

2. Dr. Julius Löwy, Probekandidat an der Staats-Realschule im I. Bezirke Wiens, die beide mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 3. Oktober 1913, Z. 1020/1, zu Supplenten bestellt wurden.

Am 1. Oktober 1913 trat in den Verband des Lehrkörpers:

3. Arnold Siegl, Assistent an der k. k. I. deutschen Staats-Realschule in Brünn, der mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 6. Oktober 1913, Z. 1109, zum Assistenten für Freihandzeichnen bestellt wurde.

b) Stand des Lehrkörpers am Ende des Schuljahres:

1. Regierungsrat Rudolf Alscher, k. k. Direktor der VI. Rangsklasse, Mitglied des schles. Landesschulrates und des Gemeindeausschusses der Stadt Teschen, Leiter der gewerblichen und der kaufmännischen Fortbildungsschule, lehrte Englisch in V. und VI.; wöchentlich 6 Stunden.

2. Richard Augsten, k. k. wirklicher Lehrer, Kustos des chemischen Laboratoriums, lehrte Chemie in IV., V. und VI., Naturgeschichte in I. A, I. C, II. B, V. und analytische Chemie in 3 Abteilungen; wöchentlich 16 + 6 Stunden.

3. Phil. Dr. Leopold Baumgarten, k. k. Professor, Ordinarius der VI. Klasse, lehrte Mathematik und Geometrie in III. A., Mathematik in VI., Physik in III. A, VII. und leitete die physikalischen Übungen der VII. Klasse in 2 Abteilungen; wöchentlich 16 + 4 Stunden.

4. Zacharias Bornstein, k. k. Professor, Säckelwart der „Schülerlade“ Ordinarius der IV. Klasse, lehrte Mathematik und Geometrie in I. A, II. B, Mathematik in IV., darstellende Geometrie in IV. und VI.; wöchentlich 18 Stunden.

5. Viktor Eisenberg, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Exhortator, Bibliothekar der „Schülerlade“, lehrte katholische Religion in I. A, I. C, II. A, II. C, III. A, III. B, IV., V., VI. und VII.; wöchentlich 17 + 2 Stunden.

6. Phil. Dr. Oskar Fitzinger, k. k. Professor, Bibliothekar der Lehrerbibliothek, Ordinarius der III. A Klasse, lehrte Deutsch in III. A, Französisch in II. B, III. A, VII., Englisch in VII; wöchentlich 19 Stunden.

7. Phil. Dr. Karl Gröschl, k. k. Professor, Bibliothekar der Schülerbibliothek, Ordinarius der III. B Klasse, lehrte Deutsch in VI. und VII., Französisch in II. C, III. B, VI.; wöchentlich 19 Stunden.

8. Julius Keldorfer, k. k. Professor, Kustos des naturhistorischen Kabinetts, Ordinarius der II. C Klasse, lehrte Naturgeschichte in I. B, II. A, II. C, VI. und VII., Mathematik und Geometrie in I. B, II. C und Gesang in 3 Abteilungen; wöchentlich 20 + 5 Stunden.

9. Phil. Dr. Karl Klatovsky, k. k. Professor der VII. Rangsklasse; der III. deutschen Staats-Realschule in Prag zur Dienstleistung zugewiesen.

10. Josef Kopecky, k. k. Professor, Kustos der geographischen Lehrmittelsammlung, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, Ordinarius der I. B Klasse, lehrte Deutsch in IV., Geographie und Geschichte in I. B, III. B, IV. und VI.; wöchentlich 19 Stunden.

11. Karl Niedoba, k. k. Professor, akademischer Maler, Kustos der Lehrmittelsammlung für Freihandzeichnen, lehrte Freihandzeichnen in I. A, II. C, III. A, III. B, V. und VII., Kalligraphie in I. A; wöchentlich 24 Stunden.

12. Samuel Ringer, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Kustos der physikalischen Lehrmittelsammlung, lehrte Mathematik und Geometrie in I. C, III. B, Physik in III. B, IV. und VI. und leitete die physikalischen Übungen der VI. Klasse in 2 Abteilungen; wöchentlich 17 + 4 Stunden.

13. Otto Rosenfeld, k. k. Professor, Kustos der Lehrmittelsammlung für darstellende Geometrie, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, Ordinarius der VII. Klasse, lehrte Mathematik und Geometrie in II. A, Mathematik in V., VII., darstellende Geometrie in V. und VII.; wöchentlich 19 Stunden.

14. Phil. Dr. Leopold Seltenhammer, k. k. Professor, Kustos der Programm- und Münzensammlung, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, Ordinarius der II. A Klasse, lehrte Deutsch in II. C, Geographie und Geschichte in I. A, II. A, III. A und VII.; wöchentlich 19 Stunden.

15. Karl Stegl, k. k. Professor, akademischer Maler, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, lehrte Freihandzeichnen in I. B, I. C, II. A, II. B, IV. und VI., Kalligraphie in I. B, I. C; wöchentlich 23 Stunden.

16. Phil. Dr. Rudolf Standenath, k. k. wirklicher Lehrer; laut Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 7. Juni 1913, Z. I—588/1, beurlaubt.

17. Phil. Dr. Leopold Staudacher, k. k. wirklicher Lehrer, Ordinarius der V. Klasse, lehrte Deutsch und Französisch in I. B und V.; wöchentlich 16 Stunden.

18. Ferdinand Ordelt, k. k. Turnlehrer der IX. Rangsklasse, Fachinspektor für den Turnunterricht in Schlesien, Kustos der Turnhalle und Leiter der Jugendspiele, erteilte den Turnunterricht in allen Klassen (12 Abteilungen) und lehrte Stenographie im I. und II. Kurs; wöchentlich 24 + 4 Stunden.

19. Wilhelm Huttarsch, k. k. supplierender Lehrer, Ordinarius der I. A Klasse, lehrte Deutsch und Französisch in I. A und II. A; wöchentlich, 19 Stunden.

20. Dr. Julius Löwy, k. k. supplierender Lehrer, Ordinarius der I. C Klasse, lehrte Deutsch in I. C, III. B, Französisch in I. C und IV.; wöchentlich 18 Stunden.

21. Adolf Pawelek, k. k. supplierender Lehrer, Ordinarius der II. B Klasse; lehrte Deutsch in II. B, Geographie und Geschichte in I. C, II. B, II. C und V. wöchentlich 20 Stunden.

22. Heinrich Kraus, Assistent für geometrisches Zeichnen und gleichzeitig Volontär, assistierte beim geometrischen Zeichnen in II. A, II. B, II. C, III. A, III. B, IV., V. und VII. und beim Freihandzeichnen in I. B, II. A, II. B.; wöchentlich 25 Stunden.

23. Arnold Siegl, seit 1. Oktober 1913 Assistent für Freihandzeichnen, assistierte in I. B, I. C und II. C; wöchentlich 8 Stunden.

24. Franz Aschenbrenner, Zeichenassistent, akademischer Maler, assistierte beim Freihandzeichnen in wöchentlich 24 Stunden.

25. Bruno Krzywoń, k. k. Gymnasialprofessor, lehrte evangelische Religion in allen Klassen (7 Abteilungen); wöchentlich 11 Stunden.

26. Phil. Dr. Adolf Leimdörfer, k. k. Professor, Kreisrabbiner, erteilte den mosaischen Religionsunterricht in 4 Abteilungen; wöchentlich 6 Stunden.

27. Georg Heczko, Bürgerschullehrer, lehrte polnische Sprache in 3 Abteilungen; wöchentlich 6 Stunden.

28. Edmund Pawlik, k. k. Übungsschullehrer, lehrte böhmische Sprache in 2 Abteilungen; wöchentlich 4 Stunden.

B. Dienstpersonal der Anstalt.

Peter Klink, k. k. Schuldiener.
Johann Krzystek, Aushilfsdiener.
Georg Ondraczka, Aushilfsdiener (bis 31. Mai 1914).
Johann Karkoszka, Aushilfsdiener.
Johann Brudny, Aushilfsdiener (seit 1. Juni 1914).
Johann Wrobel, Heizer (während der Wintermonate).

II. Lehrplan.

Im abgelaufenen Schuljahre kam der durch Ministerialerlaß vom 8. April 1909, Z. 14741, vorgeschriebene Normallehrplan mit den durch Ministerialerlaß vom 30. Juni 1910, Z. 25945 (L.-Sch.-R. 9. Juli 1910, Z. I—784/5) für die schlesischen Realschulen angeordneten Modifikationen zur Anwendung. Der Turnunterricht wurde nach dem Lehrplane vom 27. Juni 1911, Z. 25681, erteilt.

Stundenübersicht.

Lehrgegenstände	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	Summe
Religion	2	2	2	2	1	1	1	11
Unterrichtssprache (Deutsche Sprache) .	4	4	4	4	3	3	4	26
Französische Sprache .	6	5	4	4	3	3	3	28
Englische Sprache . .	—	—	—	—	3	3	3	9
Geographie	2	2	2	2	1	1	—	10
Geschichte	2	2	2	2	3	2	3	16
Mathematik	3	3	3	4	4	4	5	26
Naturgeschichte . . .	2	2	—	3	2	3	3	12
Chemie	—	—	—		3	2	—	8
Physik	—	—	3	2	—	4	4	13
Geometrisches Zeichnen	—	2	2	3	3	3	2	15
Freihandzeichnen . . .	4	4	4	3	4	2	3	24
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	1
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	14
Summe . .	28	28	28	31	32	33	33	213

III. Lehrbücher

für das Schuljahr 1914/15.

Religionslehre: *a*) Katholische:

I.—II. Klasse. Großer Katechismus der katholischen Religion, Schulbücher-Verlag.
II. „ Kühnl, Lehrbuch der katholischen Liturgik, 4. Auflage.
III. „ Kühnl, Lehrbuch der katholischen Liturgik, 2. Auflage.
III. „ Deimel, Biblisches Lehr- und Lesebuch der Geschichte der göttlichen Offenbarung des Alten Bundes. 3. und 4. Auflage.
IV. „ Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des Neuen Bundes, 10. Auflage.
V. „ König, Lehrbuch für den kathol. Religionsunterricht. III. Kursus. Besondere Glaubenslehre. 13.—15. Auflage.
VI. „ König, Lehrbuch für den kathol. Religionsunterricht. IV. Kursus. Sittenlehre. 14.—15. Auflage.
VII. „ Fischer, Lehrbuch der Kirchengeschichte, 8. und 9. Auflage.

b) Evangelische:

I. und II. Klasse. Biblische Geschichte für Schulen und Familien. Vereinsbuchhandlung in Kalw, 400.—445. Auflage.
I.—II. „ Buchrucker, Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus, 102.—122. Auflage.
III.—IV. Klasse. Palmer, Der christliche Glaube und das christliche Leben, 11. verb. Auflage.
V.—VI. „ Hagenbach, Leitf. zum christl. Religionsunterricht, 9. verb. Aufl.
VII. „ Fronius, Evangelische Glaubenslehre, 1. Auflage.
V.—VII. „ Schulbibel. Bremen. Bremische Bibelgesellschaft, 6.—8. Aufl.
I.—VII. „ Fritsche, Evangelisches Schulgesangsbuch, 2. Auflage.

c) Mosaische:

I.—II. Klasse. Wolf-Pollak: Geschichte Israels, II. Heft. 16. Auflage.
III.—IV. „ Wolf-Pollak: Geschichte Israels, III. Heft, 12. Auflage.
V.—VII. „ Hecht-Kayserling-Biach, Lehrbuch der jüdischen Geschichte, 8. Auflage.
I.—VII. „ Kayserling, Die 5 Bücher Moses.

Deutsche Sprache:

I.—VII. Klasse. Spengler, Deutsche Schulgrammatik, 1.—3. Auflage.
I.—VII. „ Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis mit einheitlichen Schreibweisen. Schulbücher-Verlag.
I. Klasse. Jelinek-Pollak-Streinz, Deutsches Lesebuch für die I. Klasse österreichischer Realschulen, 1. und 2. Auflage.
II. „ Dasselbe für die II. Klasse, 1. und 2. Auflage.
III. „ Dasselbe für die III. Klasse, 1. Auflage.
IV. „ Dasselbe für die IV. Klasse, 1. Auflage.
V. „ Bauer-Jelinek-Pollak-Streinz, Deutsches Lesebuch für österreichische Realschulen, V. Band, mit mittelhochdeutschen Texten, 2. u. 3. Aufl.
VI. „ Dasselbe, VI. Band, 1. Auflage.
VII. „ Dasselbe, VII. Band, 1. Auflage.
V.—VII. „ Bauer-Jelinek-Streinz, Leitfaden der deutschen Literaturgeschichte für österreichische Realschulen, I. Teil (V. Klasse), II. Teil (VI. Klasse), III. Teil (VII. Klasse) 1. Auflage.

Französische Sprache:

I. Klasse. Fetter u. Ullrich, Lehrgang der franz. Sprache, I. Teil, 13. u. 14. Aufl.
II. „ Dasselbe, II. Teil, 13. Auflage.
III. „ Dasselbe, III. Teil, 8. u. 9. Auflage.
IV. „ Dasselbe, IV. Teil, 9. u. 10. Auflage.
V.—VI. „ Fetter, Alscher u. Ullrich, Lehrgang der franz. Sprache, V. Teil, 7. Aufl.
VII. „ Fetter u. Alscher, Lehrgang der franz. Sprache, V. Teil, 4.—6. Aufl.
V.—VI. „ Fetter, Alscher u. Ullrich, Franz. Schulgrammatik, 5. Auflage.
VII. „ Fetter u. Alscher, Franz. Schulgrammatik, 2.—4. Auflage.
V.—VI. „ Fetter und Ullrich, Französisches Lesebuch, 2. Auflage.
VII. „ Fetter und Ullrich, Französisches Lesebuch, 1. Auflage.

Als Wörterbuch wird empfohlen: Sachs-Villatte, Französisches Schulwörterbuch (18 K); Thibaut, Französisches Schulwörterbuch (15.60 K); Langenscheidt, Französisches Taschenwörterbuch (4.20 K); Kubin-Kralik, Neues Taschenwörterbuch (3.20 K).

Englische Sprache:

V. Klasse. Nader u. Würzner, Elementarbuch der engl. Sprache, 9.u.10. Aufl.
VI. und VII. „ Nader und Würzner, Grammatik der engl. Sprache, 3.—5. Aufl.
VI. Klasse. Nader und Würzner, Engl. Lesebuch, I. Teil, 7. Auflage.
VII. „ „ „ „ Englisches Lesebuch, II. Teil, 1. Auflage.

Als Wörterbuch wird empfohlen: Muret, Engl. Schulwörterbuch (18 K); Grieb-Schröer, Engl. Wörterbuch (20.40 K); Thieme-Kellner, Engl. Handwörterbuch (12 K); Langenscheidt, Engl. Taschenwörterbuch (4.20 K).

Geographie:

I. Klasse. Heiderich, Österreichische Schulgeographie, I. Teil, 2.—6. Aufl.
II. „ „ „ „ II. Teil A, 2.—4. Aufl.
III. „ „ „ „ II. Teil B, 2.—4. Aufl.
IV. „ „ „ „ III. Teil, Vaterlandskunde, 2. u. 3. Auflage.
V.—VI. „ Heiderich, Österreichische Schulgeographie, IV. Teil, 1. Auflage.
VII. „ Hannak, Österr. Vaterlandskunde (Oberstufe), 16. und 17. Auflage.
I.—VII. „ Kozenn-Schmidt-Heiderich, Geographischer Atlas für Mittelschulen, 40. bis 42. Auflage.

Geschichte:

I. Klasse. Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen, I. Teil, Altertum, 4.—7. Auflage.
II. „ „ Lehrbuch der Geschichte, II. Teil, Mittelalter und Neuzeit bis zum westfälischen Frieden, 6. Auflage.
III. „ „ Lehrbuch der Geschichte, III. Teil, Die Neuzeit, 6. Auflage.
IV. „ „ Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen der Realschulen, I. Teil, Altertum, 4.—7. Auflage.
V. „ „ Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen, II. Teil, Mittelalter u. Neuzeit bis zum Ende des 30jährigen Krieges, 4.—6. Auflage.
VI. u. VII. „ „ Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen, III. Teil, Neuzeit, 2.—4. Auflage.
I.–VII. Klasse. Schubert und Schmidt. Historisch-geographischer Schulatlas, Ausgabe für Realschulen, 1. u. 2. Auflage.

Mathematik:

I. und II. Klasse. Močnik-Zahradniček, Lehr- u. Übungsbuch der Arithmetik für die I. und II. Klasse, 40. Auflage.
III.—IV. „ Dasselbe für die III. und IV. Klasse, 30. Auflage.
V.—VII. „ Močnik-Zahradniček, Lehrbuch der Arithm. und Algebra, für die V.—VII. Klasse, 30. Auflage.
IV.—VII. „ Močnik-Spielmann, Lehrbuch der Geometrie für die IV.—VII. Klasse, 25. Auflage.
V.—VII. „ Rühlmann, Logarithmisch-trigonometrische Tafeln, 13. u. 14. Aufl.

Geometrie:

I. Klasse. Rossmanith-Schober, Geometrische Formenlehre, 11. Auflage.
II.—III. „ „ „ Grundriß der Geometrie, 12. u. 13. Auflage.
IV. „ Renner, Lehrbuch der darstellenden Geometrie, I. Teil, 1. Auflage.
V. „ „ „ „ „ „ II. Teil, 1. Auflage.
VI. „ „ „ „ „ „ III. Teil, 1. Auflage.
VII. „ „ „ „ „ „ IV. Teil, 1. Auflage.

Naturgeschichte:

I.—II. Klasse. Pokorny-Latzel, Naturgeschichte des Tierreiches, Ausgabe B, nur 26.—29. Auflage.
I.—II. „ Pokorny-Fritsch, Naturgeschichte des Pflanzenreiches, nur 25. Aufl.
V. Klasse Schmeil-Scholz, Leitfaden der Botanik, 3. und 4. Auflage.
VI. „ Schmeil-Scholz, Leitfaden der Zoologie, 1. Auflage.
VII. „ Himmelbauer, Mineralogie und Petrographie, 1. Auflage.
Abel, Allgemeine Geologie, 1. Auflage.

Physik:

III.—IV. Klasse. Rosenberg, Lehrbuch der Physik. Ausgabe für Gymnasien und Realschulen, 3. u. 4. Auflage.
VI.—VII. „ Rosenberg, Lehrbuch der Physik. Ausgabe für Realschulen, 5. u. 6. Auflage.

Chemie:

IV. Klasse. Hemmelmayr, Chemie und Mineralogie, 4. und 5. Aufl.
V. „ „ Lehrbuch der anorganischen Chemie, 5. Auflage.
VI. „ „ Lehrbuch der organischen Chemie, 3.—6. Auflage.

Böhmische Sprache:

I. Abteilung. Charvát, Lehrgang der böhmischen Sprache, I. Teil, 3.—5. Aufl.
II. „ „ „ „ „ „ II. Teil, 3. Auflage.
III. „ Charvát u. Ouředníček, Lehrg. d. böhm. Sprache, III. Teil, 1. u. 2. Aufl.

Polnische Sprache:

I. Abteilung. Legowski, Grammatik der polnischen Sprache, 1. Aufl.
II. „ Próchnicki u. Wójcik, Wypisy polskie, f. d. I. Klasse, 3. Aufl.
III. „ Czubek i Zawiliński, Wypisy polskie für die IV. Klasse der Gymnasien und Realschulen.
II.—III. „ Małecki, Gramatyka szkolna jezyka polskiego. 8. Auflage.

Stenographie:

I. Abteilung. Scheller, Lehr- u. Lesebuch der Gabelsbergerschen Stenographie, 16. Auflage.
II. Abteilung. Grimm, Lehrbuch der Gabelsbergerschen Stenographie, II. Teil. 2. Auflage.

Gesang:

I.—VII. Klasse. Mende, Liederbuch für Studierende, 4. verb. Auflage.

Deutsche Lektüre.

VI. Klasse: Lessing: Minna von Barnhelm.
Goethe: Götz. — Egmont.
Schiller: Don Carlos — Tell. — Maria Stuart. — Jungfrau von Orleans. (Wien, Graeser.)
Saar: Innocens. (Wien, Tempsky.)
VII. „ Lessing: Emilia Galotti. — Nathan.
Goethe: Iphigenie. — Hermann und Dorothea.
Schiller: Wallenstein. — Braut von Messina. (Wien, Graeser.)
Sophokles: Antigone.
Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende. — Der Traum, ein Leben. — Die Ahnfrau. (Wien, Tempsky.)

Kleist: Der zerbrochene Krug.
Hebbel: Maria Magdalena. (Wien, Tempsky.)
Anzengruber: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Liliencron: Novellen. (Wien, Manz.)
Bartsch: Zwölf aus der Steiermark. (Wien, Tempsky.)

Französische Lektüre:

V. Klasse. Hector Malot: Sans Famille. (Bielefeld, Velhagen und Klasing.)
VI. „ Edouard Pailleron: Le monde où l'on s'ennuie. (Wien, Tempsky.)
VII. „ Molière: L'avare. (Bielefeld, Velhagen und Klasing.)

Englische Lektüre:

VII. Klasse. Shakespeare: Julius Caesar. (Wien, Tempsky.)

Beim Büchereinkauf haben die Schüler darauf zu achten, daß sie nur Bücher kaufen, welche die Approbationsklausel aufgedruckt enthalten.

IV. Themen für die deutschen Aufsätze.

V. Klasse.

1. Germanische Götter, Anschauungen und germanisches Wesen in der nordischen Gestalt der Nibelungensage. (H.)
2. Die lateinische Dichtung seit Karl dem Großen und das Waltharilied. (Sch.)
3. Der tektonische Aufbau Europas, seine Gliederung und deren Bedeutung. (Sch.)
4. Ein Wintergemälde. (H.)
5. Das Birkhuhn (nach der franz. Lektüre). (Sch.)
6. Die Ostmark bis zur Besitzergreifung durch die Habsburger und ihre Bedeutung für das Entstehen unseres Vaterlandes. (H.)
7. Die politischen Zustände Deutschlands von 1198—1208 und Walthers Spruch: „Ich sach mit mînen ougen". (Sch.)
8. Ein Frühlingsmorgen. (Sch.)
9. Das Papier und seine Bedeutung. (H.)
10. Die Eisenindustrie und ihre Bedeutung für die Kultur der Jetztzeit. (Sch.)

Dr. Leopold Staudacher.

VI. Klasse.

1. Tellheim und Riccaut. (Sch.)
2. Die Hygiene der Atmungsorgane. (H.)
3. Wie weit decken sich Erlebnis und Dichtung in Goethes Jugend? (Sch.)
4. Die veredelnde Macht der Musik. (H.)
5. Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen. (Goethe.) (Sch.)
6. Die guten und schlimmen Seiten der französischen Revolution. (Sch.)
7. Schillers „Räuber", ein Produkt der Sturm- und Drangperiode. (H.)
8. *a*) Warum lernen wir fremde Sprachen?
   b) Das Frühlingserwachen in der Natur. (Sch.)
9. Die Begegnung der beiden Königinnen in Schillers „Maria Stuart". (H.)
10. Mein Wahlspruch. (Sch.)

Dr. Karl Gröschl.

VII. Klasse.

1. *a*) Napoleon im Lichte der Verse Friedrich Jenkners:
   „Ein Wecker war er, war der Hahnenruf
   Zum Kampf des Lebens aus der Welt der Träume,
   Die dichtend sich der Deutsche still erschuf."
   b) Die Stellung Österreichs in den Freiheitskriegen. (Sch.)
2. Revolutionäre Ideen in Lessings „Emilia Galotti". (H.)
3. *a*) Die Phantasie, eine gute und böse Führerin des Menschen.
   b) Mein Lieblingskomponist. (Sch.)
4. Goethes Beziehungen zur Romantik. (H.)
5. *a*) Welche Betrachtungen drängen sich uns beim Anblick des Sternenhimmels auf?
   b) Warum nennt Schiller die Theaterbühne „Die Bretter, die die Welt bedeuten"? (Sch.)
6. Wie erklären sich die literarischen Strömungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der Zeitgeschichte? (Sch.)
7. *a*) Talent und Charakter.
   b) Mittel zur Bekämpfung der Schundliteratur. (H.)
8. *a*) Der Ausbau der österreichischen Flotte.
   b) Die zivilisierten Staaten als Kulturträger. (Sch.)
9. Abschiedsrede an meine Kameraden. (H.)
10. Reifeprüfungsarbeit (siehe Seite 53).

Dr. Karl Gröschl.

V. Arbeiten im physikalischen Schülerlaboratorium.

I. Kurs.

Wie groß ist der Raum des vorgelegten Holzstabes von rechteckigem Querschnitt? Herstellung eines Maßstabes mit Nonius. Benützung eines Rechenstabes. Bestimmung des Volumens eines Zylinders aus Eisen, Kupfer und Aluminium mit der Schublehre. Messungen mit der Mikrometerschraube. Messungen mit dem Sphärometer. Untersuchung der Gesetze bei der gleichförmig beschleunigten Bewegung mit der Atwoodschen Fallmaschine. Nachweis des Prinzips der gleichen Wirkung und Gegenwirkung. Die Einteilung auf dem Meßzylinder prüfen. Dynamische Messung einer Kraft. Statische Messung einer Kraft. Gleichgewicht auf der festen, beweglichen Rolle, auf dem Flaschenzug und auf dem Potenzflaschenzug. Wie groß ist die Fläche, die eine beliebig gestaltete Kurve einschließt? Experimenteller Nachweis des Hebelgesetzes bei zweiarmigen und einarmigen Hebeln. Schnellwage. Untersuchung der Stabilitätsgesetze. Wie groß ist die Gesamtwirkung zweier Kräfte, die in gleicher oder entgegengesetzter Richtung an einer Stelle angreifen? Die Anwendung der Schraube. Kreisel. Wie kann man mit der Wage die Zahl π bestimmen? Unter welchen Bedingungen ist ein glatter Körper auf einer glatten schiefen Ebene im Gleichgewicht? Bestimmung des Gewichtes einer Hebelstange mit Hilfe von Drehmomenten. Zusammensetzung zweier Kräfte mit dem Kräfteparallelogramm. Versuche mit der Zentrifugalmaschine. Bestimmung der Fallbeschleunigung von Teschen mit einem Pendel. Bestimmung der Fliehkraft auf einer kreisförmigen Bahn. Untersuchung der Pendelgesetze. Bestimmung der Länge des Sekundenpendels. Stoß elastischer und unelastischer Kugeln. Versuche mit dem Universalapparat für Mechanik nach Noack. Das hydrostatische Paradoxon. Bestimmung des spezifischen

Gewichtes von Flüssigkeiten nach verschiedenen Methoden. Die hydraulische Presse. Versuche mit der Luftpumpe. Versuche mit Apparaten, die auf dem Luftdruck beruhen. Bestimmung der spezifischen Wärme. Dampfmaschine.

Samuel Ringer.

VII. Klasse.

Magnetismus: Darstellung magnetischer Kraftlinien. Übungen am Magnetometer. Bestimmung der magnetischen Inklination.

Elektrizität: Übungen am Elektroskop und Elektrometer. Versuche mit dem Elektrophor und der Elektrisiermaschine. Untersuchung geringer Potentiale. Übungen am Volt- und Amperemeter. Bestimmung des Reduktionsfaktors einer Tangentenbussole. Chemische Prozesse in galvanischen Elementen und Akkumulatoren. Experimenteller Nachweis des Ohmschen Gesetzes und des linearen Potentialabfalls längs eines geradlinigen Stromleiters. Bestimmung des elektrochemischen Äquivalents des Kupfers mit dem Voltameter. Messung der Jouleschen Wärme. Widerstandsmessungen. Abhängigkeit des Widerstandes eines Drahtes von Länge und Querschnitt. Bestimmung des spezifischen Widerstandes. Übungen in der Morsetelegraphie, Telephonie und Radiotelegraphie. Elektrische Kraftübertragung mittels Dynamomaschine und Elektromotor. Herstellung von Röntgenphotographien.

Wellenlehre: Übungen am Vibrographen. Zusammensetzung von Schwingungen.

Akustik: Bestimmung der absoluten Tonhöhe. Experimenteller Nachweis des Gesetzes schwingender Saiten und Luftsäulen. Bestimmung der Schallgeschwindigkeit. Reflexion des Schalles.

Optik: Übungen am photographischen Apparat, im Exponieren und Entwickeln der photographischen Platte und im Positivprozeß. Herstellung von Autochromphotographien. Photometrie. Übungen mit dem Spiegelsextanten. Bestimmung der Brennweite von Hohlspiegeln, Linsen und Objektiven. Bestimmung des Brechungsexponenten. Messung der Wellenlänge des Lichtes. Spektralanalytische Untersuchungen.

Dr. Leopold Baumgarten.

VI. Vermehrung der Lehrmittel im Jahre 1913.

Im Jahre 1913 betrugen die Einnahmen für Lehrmittel:

1.	Kassastand vom Jahre 1912	K	115.69
2.	Taxen für 15 Zeugnis-Duplikate	„	30.—
3.	Lehrmittelbeitrag von 431 Schülern à K 3.—	„	1293.—
4.	Aufnahmstaxen von 119 Schülern à K 4.20	„	499.80
5.	Eine Ersatzleistung	„	16.—
	Einnahmen	K	1954.49

Hievon wurden die folgenden Ausgaben bestritten:

1.	Ausgabenüberschreitung im Jahre 1912	K	—.—
2.	Für die Lehrerbibliothek	„	581.51
3.	„ „ Schülerbibliothek	„	170.96
4.	„ geographische Lehrmittel	„	125.—
5.	„ naturhistorische „	„	172.10
6.	„ physikalische „	„	351.83
7.	„ chemische „	„	325.08
8.	„ Geometrie- „	„	71.44
9.	„ Lehrmittel für Freihandzeichnen	„	123.55
	Summe der Ausgaben	K	1921.47
	Kassastand Ende 1913	„	33.02

A. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

Kustos: Professor Dr. Oskar Fitzinger.

I. Zuwachs durch Ankauf: Boltzmann, Populäre Schriften. Scheid, Vorbereitungsbuch für den Experimentalunterricht in der Chemie. Kummer, Deutsche Literaturgeschichte des XIX. Jahrhunderts. Allgemeine Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Zandervan, Allgemeine Kartenkunde. Schilling, Über die Anwendung der darstellenden Geometrie. Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik, IV. Band. Strindberg, 11 Einakter. Haggard, King Solomon's Mines. Weyman, The House of the Wolf. Hardy, Far from the Maddening Crowd. Brückner, Dalmatien und das österreichische Küstenland. Krieger, Darstellende Geometrie für technische Berufe. Schmid, Darstellende Geometrie. Ginzkey, Jakobus und die Frauen. Müller-Guttenbrunn, Es war einmal ein Bischof. Bartsch, Zwölf aus der Steiermark. Bartsch, Die Haindlkinder. Hesse, Peter Camenzind. Bahr, Die Rahl. Schnitzler, Anatol. Bartsch, Bittersüße Liebesgeschichten. Diktierbuch für stenographische Anfangs- und Fortbildungskurse. Törngren, Lehrbuch der schwedischen Gymnastik. Falkenberg, Geschichte der neueren Philosophie. Schmeil und Fitschen, Pflanzen der Heimat. Scheindler, Verhandlungen der V. Konferenz der niederösterreichischen Direktoren. Nietzsche, Werke, Band 7 u. 8. Schnitzler, Der Weg ins Freie. Fehling, Handwörterbuch der Chemie Lfg. 113 114. Nagel-Zeidler, Deutschösterr. Literaturgeschichte II. 17/20. Woinowich-Veltzé, Österreich in den Befreiungskriegen Bd. 1 u. 2. Hennig, Turn- und Spielbuch. Bartsch, Das deutsche Leid. Guy de Maupassant. Contes choisis. Octave Feuillet, Histoire de Sibylle. Loti, Vers Ispahan. Dictionnaire Larousse. Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. XXIII. Verordnungsblatt für 1913. Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft für 1913. Grammberg, Pilze unserer Heimat I. II. Allgemeines Literaturblatt für 1913. Germanisch-romanische Monatsschrift V. Chemikerzeitung für 1913. Euphorion XIX und XX. Euphorion, 10. Ergänzungsheft. Die Kunst XIV und XV. Müller, Darstellende Geometrie II. France, Le Livre de mon ami. Goncourt, Germinie Lacerteux. Die neueren Sprachen XXI. Geographische Zeitschrift XIX. Zeitschrift für Realschulwesen 1913. Zeitschrift für den französischen und englischen Unterricht 1913. Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht 1913. Kleist, Werke I und II.

II. Zuwachs durch Schenkung: Vom k. k. schlesischen Landesschulrate: Becker, Bryan Waller Procter. Wirl, Orpheus in der englischen Literatur. Bericht über den Zustand der Mittelschulen Schlesiens für 1911/12 und 1912/13. Seemann, Sir John Davis. Vierteljahrsschrift für körperliche Erziehung IX. — Von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften: Anzeiger der Akademie für 1912 (XLIX). — Von der Direktion: Österreichische Mittelschule XXVI. Sokoll, Der Ausbau der Realschule. Über die fachliche Ausbildung der Kandidaten für das Lehramt an Mittelschulen. Rauchberg, Politische Erziehung. Verhandlungen des XIV. und XV. Neuphilologentages. Müller, Hyperboräische Einschläge in modernen deutschen Dichtungen. — Von der Friedens-Gesellschaft: Die Friedenswarte XV. — Von Herrn Oberkontrollor Ludwig von Cserebó: Lorentz, Sichtbare und unsichtbare Bewegungen. Grosse, Ionen und Elektronen. Curie, Untersuchungen über die radioaktiven Substanzen. Lodge, Elektronen. Holzmüller, Die neueren Wandlungen der elektrischen Theorien. Forbes, Elektrische Wechselströme. Lorentz, Ergebnisse und Probleme der Elektronentheorie.

Für diese Spenden wird hiemit bestens gedankt.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 4402 Bände.

b) Schülerbibliothek.

Kustos: Professor Dr. Karl Gröschl.

I. Zuwachs durch Ankauf: Beecher-Stowe, Onkel Toms Hütte. Biese, Deutsche Literaturgeschichte III. Band. Sven Hedin, Von Pol zu Pol III. Band. Heer, An heiligen Wassern. Wilbrandt, Der Meister von Palmyra. Greinz, Das fünfte Rad am Wagen. Sudermann, Frau Sorge. Kipling, Im Dschungel. Ohorn, An Weimars Musenhofe. Fischer, Grazer Novellen. Hansjakob, Alpenrosen. Kirchhoff, Die Erschließung des Luftmeeres. Eyth, Mönch und Landsknecht. Gotthelf, Der letzte Thorberger. Hesse, Unterm Rad. Karstädt, Heldenmädchen und Frauen aus großer Zeit. Voß, Bergasyl. Zobeltitz, Pflicht. Böhlau, Ratsmädelgeschichten. Hauptmann, Elga. Keller, Die fünf Waldstädte. Bartels-Rheydt, Freie Menschen. Meister, Das verschollene Schiff. Herz, Parzival. Wildner-Klinger, Freiheit und Vaterland (Lieder von 1809—1815). Ranzenhofer, Mit der Kriegsmarine. Hofmannsthal, König Ödipus. Kralik, Die Befreiungskriege 1813, 3 Exempl. Hoernes, Buch des Fluges, 2 Bände. Anzengruber, Seegeschichten.

II. Zuwachs durch Schenkung: R. H. Bartsch, Novellen. Twain, The prince and the pauper. Erckmann-Chartrian, Contes. Gautier, Contes. Dickens, A tale of two cities. Molière, Le Misanthrope. Racine, Athalie. Mager, Choix de nouvelles modernes. Moritz von Schwind und Fritz von Uhde (Kunstgaben für das deutsche Volk). (Sämtlich Geschenke der Direktion.) — O. Ernst, Einsam unter Menschen. Hassert, Die Polarforschung. Schnetzler, Elektrotechnisches Experimentierbuch. Bürklen, Formelsammlung. Naturgesch. Bilderatlas. Der junge Chemiker. Bornhak, Parzival. Gudrunlied. Woerner, Das Nibelungenlied. Manzoni, Die Verlobten. Grillparzer, Libussa. Lessing, Minna von Barnhelm. Shakespeare, J. Cäsar. Zapf, Nibelungenlied. Brauns, Mineralogie. Paris instantané. (Sämtlich Geschenke von Fräulein Grete Biheller, Teschen.) — Gotthelf, Elsi, die seltsame Magd. Herder, Briefe. (Dr. Gröschl.) — Ambros, Kleine Erzählungen. Bawr, Robertine. Giese, Anne-Gret. Gerstäcker, Die Regulatoren in Arkansas. (Fritsch II. *c.*) — Rompel, Die Helden des Burenkriegs. (Pelucha II. *c.*) — Sienkiewicz, Quo vadis? (Radlegger II. *c.*) — Scribe, Le verre d'eau. Taine, Les origines de la France contemporaine. (Fasal II. *b.*) — Pannwitz, Sigismund Rüstig. Marryat, Peter Simpel. Foehse, Unter Wilde verschlagen. Berthold, Lustige Gymnasialgeschichten. Elm, Zwei Erzählungen. Björnson, Ein froher Bursch. (Bayer III. *b.*) — Schulze, L'avant-coureur. Höcker, Das Blockhaus. (Jakubetz III. *b.*) — Grundmann, Der letzte Häuptling. (Jureczek III. *b.*) — Prochaskas illustriertes Jahrbuch der Erfindungen 1901. (Zabystrzan VII.) — Dickens, Der Weihnachtsabend. Ebers, Eine ägyptische Königstochter. (Waschek VII.) — Groner, Aus Tagen der Gefahr. Godin, Märchen. (Müller Theodor VII.)

Für diese Spenden wird der beste Dank ausgesprochen.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 1247 Bände.

B. Geographisch-historische Lehrmittelsammlung.

Kustos: Professor Josef Kopecky.

Zuwachs durch Ankauf: Die pragmatische Sanktion (Faksimile-Abdruck). — Baldamus, Schulwandkarten zur Geschichte der Völkerwanderung und des Frankenreiches. — Bamberg, Schulwandkarte von Asien. — Sehliger, Völkerschlachtdenkmal. — Spezialkarte von Teschen und Umgebung (9 Blätter).

Derzeitiger Stand der Sammlung: 842 Stück.

C. Lehrmittelsammlung für Naturgeschichte.

Kustos: Professor Julius Keldorfer.

I. Zuwachs durch Ankauf: 30 Stück geologische Diapositive, Abbildung des Wurmfarnes (Schmeil), Abbildung der Kreuzspinne (Pfurtscheller), Igelfisch (gestopft), Papageifisch (gestopft), Seeigel, Entwicklung der Forelle, Schwarzspecht (gestopft), Prachtexemplar von Tubipora musica, Graesers naturwissenschaftliche Tafeln, Waldkauz (gestopft), Goehring-Schmidt: Ausländische Kulturpflanzen.

II. Zuwachs durch Schenkung: 1 Edelfasan (gestopft) von Schindler Ludwig (I. *a*), 1 Steinhuhn (gestopft) von Herrn Oberstleutnant Emanuel Fritsch. — Häckel, Kunstformen der Natur von Herrn Oberkontrollor Ludwig von Cserebó.

Für diese Spenden wird hiemit bestens gedankt.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 5854 Stück.

D. Physikalisches Kabinett.

Kustos: Professor Samuel Ringer.

a) Sammlung für Lehrzwecke.

I. Zuwachs durch Ankauf: Kuhn-Toricelli-Apparat, 24 Projektions-Glasphotogramme, Apparat für die Ausdehnung flüssiger Körper, Brillantsäule, Crooksche Röhre, Lichtbrechungsrinne, Schutzkarton für die Influenzmaschine, Hydraulische Presse, Wurfröhre nach Hartl, Apparat zur Demonstration des Falles durch die Sehne.

II. Zuwachs durch Schenkung: Geißlersche Röhre, Apparat zum Nachweise der Einwirkung des Magnetes auf die elektrische Entladung im luftleeren Raume, Tesla-Vakuumrohr ohne Elektroden, Geißlersche Röhre mit Uranglasspirale, Kugel mit blauem Lichte, Holtzsche Ventilröhre, Apparat zur Ausbreitung des dunklen Raumes auf beiden Seiten der negativen Elektrode, 2 Apparate zur Demonstration der geradlinigen Ausbreitung des Glimmlichtes, Apparat zur Demonstration des Glimmlichtschattens, Schattenkreuzröhre, Wärmeerzeugung durch auffallendes Glimmlicht, Kanalstrahlröhre, Vacuumskala nach Crooke 6 Röhren verdünnt, Röntgenlampe mit Stativ. (Spender Herr Oberkontrollor Ludwig von Cserebó.)

Für diese Spenden wird hiemit der beste Dank ausgesprochen.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 1351 Inventarstücke.

b) Sammlung für die physikalischen Schülerübungen.

Zuwachs durch Ankauf: Vertikalmaßstab, Federwage ohne Stativ, Kalorimeter mit Rührer und Thermometer, 2 Zeichenbussolen, 3 Kapillarröhren, Tiefenmaß mit Nonius, 2 Kochflaschen, Siedepunktapparat, 3 Meldes Kapillarbarometer, 2 Dreiwegstücke aus Glas, 1 Schraubenquetschhahn, Logarithmischer Rechenschieber, 3 Kommunikationsröhren, 1 Glaszerstäuber.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 164 Inventarstücke.

E. Chemisches Laboratorium.

Kustos: Wirklicher Realschullehrer Richard Augsten.

I. Zuwachs durch Ankauf: 1 Tonwanne für das Schülerlaboratorium, 4 Hahnbüretten, 1 Dialysator, 4 Bürettengestelle.

II. Zuwachs durch Schenkung: 2 Mineralien, wofür bestens gedankt wird.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 2021 Inventarstücke.

F. Lehrmittel für geometrisches Zeichnen.

Kustos: Professor Otto Rosenfeld.

Zuwachs durch Ankauf: 1 Baluster mit rundem Durchschnitte, 1 Säulenfuß, 1 Säulenkapitäl, 2 Stück Tafelzirkel, 1 Kugel mit allen Schnitten.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 155 Stück.

G. Lehrmittel für Freihandzeichnen.

Kustos: Professor Karl Niedoba.

I. Zuwachs durch Ankauf: 1 Seemannsches Wandbild (Forum Romanum), 16 Spanschachteln, 4 alte Bücher, 5 Gefäße aus farbigem Glas, 10 Pappschachteln in verschiedenen Farben, 1 Vase aus glasiertem Ton, 1 Dante-Büste, 1 Madonnen-Büste (Nürnberg).

II. Zuwachs durch Schenkung: Meister der Farbe, Jahrgang 1913, 5 hübsche Modellgegenstände. (Georg Fasal, II. *b*.)

Für diese Spenden wird hiermit der beste Dank ausgesprochen.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 980 Inventarstücke.

H. Münzensammlung.

Kustos: Professor Dr. Leopold Seltenhammer.

Zuwachs durch Schenkung: 1 Plakette zur Erinnerung an die Befreiungskriege 1813, Geschenk des Ministeriums für Kultus und Unterricht. — 1 Guldennote vom Jahre 1866, 1 Wiener Stadt-Banco-Zettel zu 1 Gulden vom Jahre 1800, 1 Kossuth-Banknote zu 1 Gulden und 1 zu 30 Kreuzern, 2 Silber- und 5 Kupfermünzen Österreich-Ungarns, 1 Silber- und 2 Kupfermünzen Deutschlands, 2 Nickelmünzen Belgiens, 4 Bulgariens, 2 der Niederlande, 1 der Schweiz und 1 der Vereinigten Staaten von Amerika, ferner 2 Kupfermünzen Englands und 3 Italiens, 3 Silber- und 3 Nickelmünzen Rumäniens, 1 Silbermünze Serbiens und 1 alt-römische Münze. Spender: Fussek Emil I. *a*, Moskorz Alois II. *a*, Appelt Oswald, Kabiesz Eduard, Nierich Otto und Prohaska Ernst II. *c*, die Abiturienten Friedrich Alexander und Fritz Meisel, denen hiefür bestens gedankt wird.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 650 Stück.

I. Turngeräte.

Kustos: K. k. Turnlehrer Ferdinand Ordelt.

Keine Veränderung.

Derzeitiger Stand: 743 Inventarstücke.

K. Programmsammlung.

Kustos: Professor Dr. Leopold Seltenhammer.

Zuwachs: Programme von österr. Mittelschulen (Gymnasien, Realschulen, Realgymnasien und Reform-Realgymnasien) 383; von sonstigen inländischen Lehranstalten 18; zusammen 401.

Derzeitiger Stand der Sammlung: 22.585.

VII. Chronik.

1913. 19. Juli. Der hiesige provisorische Lehrer Richard Augsten wird zum wirklichen Lehrer an der hiesigen Anstalt ernannt. (Min.-Erl. vom 1. Juli 1913, Z. 22292, L.-Sch.-R. 16. Juli 1913, Z. I—529/1.)

17. August. Professor Samuel Ringer wird in die VIII. Rangsklasse befördert. (Min.-Erl. vom 27. Juli 1913, Z. 25219; L.-Sch.-R. 11. August 1913, Z. I—906.)

18. August. Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers. Deputationen des Lehrkörpers beteiligten sich an den kirchlichen Feierlichkeiten.

15.—18. September. Ausstellung der Schülerzeichnungen des Schuljahres 1912/13, veranstaltet von den Professoren Karl Niedoba und Karl Stegl unter Mitwirkung des Assistenten Franz Aschenbrenner. (Siehe das Titelbild.)

16. September. Aufnahmsprüfungen für die I. und für höhere Klassen.

16. und 17. September. Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen.

18. September. Feierlicher Eröffnungsgottesdienst.

19. September. Beginn des Unterrichts.

4. Oktober. Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers.

10. Oktober. Der wirkliche Lehrer Dr. Oskar Fitzinger wird im Lehramte bestätigt und ihm der Titel „Professor" verliehen. (L.-Sch.-R. 3. Oktober 1913, Z. 1—882/1.)

17. Oktober. Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig. Nachdem die Gesangschüler unter Professor Keldorfers Leitung zwei der Gelegenheit entsprechende Lieder gesungen hatten, hielt Professor Josef Kopecky die eindrucksvolle Festrede. Die Volkshymne beschloß die patriotische Feier.

19. November. Trauergottesdienst für weiland Ihre Majestät die Kaiserin.

6. Dezember. Die „Wiener Zeitung" meldete die Verleihung des Großkreuzes des Franz Joseph-Ordens an den k. k. Landespräsidenten von Schlesien Exzellenz Max Grafen Coudenhove. Der Lehrkörper benützte diesen freudigen Anlaß, um Seiner Exzellenz die ehrerbietigsten Glückwünsche auszusprechen, auf die alsbald ein freundlicher Dank einlangte.

21. Dezember. Der Schüler Emanuel Kowar der VII. Klasse wurde mit der Dr. Schwab-Stiftung im Betrage von 48 K beteilt.

23. Dezember 1913 bis 4. Jänner 1914. Weihnachtsferien.

1914. 10. Jänner. Der Herr Landesschulinspektor Hofrat Franz Slameczka wohnte dem Unterricht in einigen Klassen bei.

10. Jänner. Leichenbegängnis des k. k. Professors d. R. Friedrich Jenkner (vgl. die Chronik 1908), an dem sich die gesamte Anstalt beteiligte.

14. Februar. Schluß des I. Semesters.

18. Februar. Beginn des Unterrichts im II. Semester.

18. Februar. Dem Professor Samuel Ringer wird die II. Quinquennalzulage zuerkannt. (L.-Sch.-R. 10. Februar 1914, Z. I—228.)

24. Februar. Reifeprüfung unter dem Vorsitze des Herrn Direktors der Staats-Realschule in Jägerndorf Edmund Mader.

12. März. Trauergottesdienst für den am 4. März 1914 in Troppau verschiedenen allverehrten Oberhirten der Breslauer Diözese Seine Eminenz Kardinal Fürstbischof Dr. Georg Kopp.

27. März. Mitwirkung der Gesangschüler der Realschule an der von Prof. Keldorfer veranstalteten Aufführung von Robert Schumanns Oratorium „Der Rose Pilgerfahrt". Der Abend brachte dem Veranstalter sowie den Mitwirkenden reiche Ehren; ein beträchtliches Reinerträgnis floß der „Schülerlade" zu.

3. April. Die wirklichen Lehrer Dr. Leopold Staudacher und Dr. Karl Gröschl werden im Lehramte bestätigt und ihnen der Titel „Professor" verliehen. (L.-Sch.-R. 30. März 1914, Z. I—433, und Z. I—432 1.)

8.—14. April. Osterferien.

11. Mai. Da der allverehrte Herr Landesschulinspektor Hofrat Franz Slameczka in den Ruhestand zu treten gedenkt, sprach heute eine Abordnung des Lehrkörpers, bestehend aus dem Direktor und den Professoren Niedoba und Dr. Seltenhammer, bei ihm vor, um sich namens der Anstalt von ihm zu verabschieden, ihm für all seine Bemühungen zu danken und ihm die innigsten Wünsche für sein weiteres Wohlergehen auszusprechen.

23. Mai. Preisschießen der Jungschützen.

27. Mai. Bei prächtigem Wetter wurden unter Teilnahme des Direktors und fast des gesamten Lehrkörpers von den einzelnen Klassen Ausflüge unternommen.

30. Mai bis 2. Juni. Pfingstferien.

15.—18. Juni. Schriftliche Reifeprüfungen.

3. Juli. Seelengedächtnisfeier für weiland Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seine edle Gemahlin Sophie Herzogin von Hohenberg, die beide am 28. Juni zu Sarajevo von ruchloser Bubenhand ermordet wurden.

4. Juli. Feierlicher Dankgottesdienst und Zeugnisverteilung.

6. Juli. Aufnahmsprüfungen für die I. Klasse.

7.—10. Juli. Mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitze des Herrn Direktors der Staats-Realschule in Bielitz Fritz Bock, worüber im nächstjährigen Programm Bericht erstattet werden wird.

Religiöse Übungen.

Die religiösen Übungen der katholischen Schüler wurden im Sinne der Ministerialverordnung vom 5. April 1870, Z. 2916, abgehalten. Die katholischen Schüler wohnten zu Beginn des Schuljahres in Begleitung des Lehrkörpers dem Heiligen Geist-Amte bei. Der katholische Schulgottesdienst fand an jedem Sonntag (hl. Messe und Exhorte in der Kirche) und Feiertag (gesungenes Amt) statt. Während der hl. Messe sangen die Schüler bei Orgelbegleitung des Volksschullehrers Konrad Göllner dem Kirchenjahre entsprechende, von dem Gesangsprofessor Julius Keldorfer eingeübte Kirchenlieder. Nicht nur der Volksgesang wurde gepflegt, sondern an Festtagen wurden auch vierstimmige Messen mit entsprechenden Einlagen (Lateinische Messe von Franz Schöpf: Schutzengel-Messe von Alban Lipp; Ave verum von Mozart: Einen guten Kampf von Bach; Ave Maria von Lindpaintner; Das ist der Tag des Herrn von Kreuzer; Weihnachtslied von Viktor Keldorfer; Tantum ergo von Bruckner) aufgeführt, wofür dem Gesangsprofessor auch an dieser Stelle der innigste Dank ausgesprochen sei. Am 30. u. 31. Oktober, am 6. u. 7. April und am 30. Juni und 1. Juli empfingen die katholischen Schüler die heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Am Allerheiligen- und Allerseelentage wurden die Schüler von der Teilnahme am gemeinsamen Gottesdienste dispensiert, um ihnen den Besuch der Gräber ihrer Angehörigen zu ermöglichen. Im Sinne des Ministerialerlasses vom 12. Juni 1899, Z. 861, wurden mit der österlichen heil. Beicht und Kommunion geistliche Übungen verbunden, welche, schon durch zwei darauf bezugnehmende Exhorten am 4. und 5. Fastensonntag eingeleitet, am Palmsonntag begannen und am Kardienstag mit dem Empfange der hl. Eucharistie endeten. Die fünf geistlichen Vorträge wurden von dem Religionsprofessor der Anstalt in der Schulkirche gehalten. Aus diesem Anlasse war der 6. und 7. April schulfrei. Am Feste Christi Himmelfahrt wurden 9 Schüler der I. Klasse in feierlicher Weise zum Tische des Herrn geführt. Zu dieser erhebenden Feier hatten sich die Eltern und Verwandten

der Erstkommunikanten und mehrere Professoren eingefunden. Am Fronleichnamsfeste beteiligten sich die katholischen Schüler unter Führung einiger Mitglieder des Lehrkörpers an dem feierlichen Umzuge. Der Abschluß des Schuljahres wurde mit einem feierlichen Dankamte begangen.

Für die evangelischen Schüler fand der Schulgottesdienst in regelmäßigem Wechsel an dem einen Sonntag im Saale der evangelischen Schule statt, während an dem anderen Sonntag die Jugend dem deutschen Gemeindegottesdienste in der Gnadenkirche beiwohnte. Am 8. Dezember (Bußtag) und am 29. März wurden die evangelischen Schüler zur Beichte und zum heiligen Abendmahl geführt. Beginn und Abschluß des Schuljahres wurden mit besonderen Gottesdiensten feierlich begangen, desgleichen das Reformations- und Gustav Adolf-Vereinsfest.

Die israelitischen Schüler wurden verhalten, dem Gottesdienste ihrer Konfession beizuwohnen. Außerdem hielt der Prediger der hiesigen Kultusgemeinde Prof. Dr. A. Leimdörfer an jedem Samstag nachmittags (3¼ Uhr) eine Exhorte für die israelitische Jugend ab.

VIII. Hohe Erlässe.

Mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 29. März 1909, Z. 1997, werden Realschulabsolventen unter gewissen Bedingungen zu den Universitätsstudien zugelassen:

Die in den Ministerialverordnungen vom 28. April 1885, Z. 7553, und vom 14. Juli 1904, Z. 4509, vorgesehene Maturitätsergänzungsprüfung für Universitätsstudien der Realschulabsolventen hat sich in Hinkunft auf Latein und philosophische Propädeutik zu beschränken und sind mit ihrer Ablegung, die erst nach Ablauf eines Jahres vom Zeitpunkte der Erwerbung des Realschul-Reifezeugnisses erfolgen kann, die Rechte eines Absolventen eines Realgymnasiums verbunden. Diese Prüfung ist auch auf die griechische Sprache auszudehnen, falls der Kandidat die Rechte eines Gymnasialabsolventen erlangen will. Die Prüfung aus dem Griechischen kann aber auch während der Universitätsstudienzeit nachgetragen werden.

Dispensen von diesen Prüfungen sind unzulässig.

An den einzelnen Universitäten soll für den Unterricht im Griechischen und Lateinischen für die oben gedachten Zwecke durch Errichtung besonderer Kurse Vorsorge getroffen werden.

Rechte der Absolventen der Realgymnasien:

1. Absolventen der Realgymnasien haben das Recht, sich an den weltlichen Fakultäten der Universitäten als ordentliche Hörer zu immatrikulieren und sind nach ordnungsmäßiger Absolvierung ihrer Studien — mit Ausnahme der im Punkt 2 angegebenen Fälle — zu den Staats-, bezw. Lehramtsprüfungen sowie zu den Rigorosen zuzulassen.

2. Zur Lehramtsprüfung aus Philosophie, klassischer Philologie als Haupt- oder Nebenfach, aus Latein und Französisch als Hauptfächern, aus Geschichte als Haupt- oder Nebenfach sowie zu den Rigorosen aus klassischer Philologie (Archäologie), aus Geschichte als Haupt- oder Nebenfach, aus der Philosophie (bei der zweistündigen strengen Prüfung) können nur solche Absolventen der Realgymnasien zugelassen werden, die den Nachweis liefern, daß sie spätestens zwei Jahre vor Abschluß der vorgeschriebenen Universitätsstudien eine Ergänzungsprüfung aus dem Griechischen im Ausmaße der Forderungen bei den Gymnasial-Reifeprüfungen an einem Gymnasium oder vor einer hiezu bestellten Prüfungskommission abgelegt haben.

Hörern der übrigen humanistischen Facher sowie Juristen und Medizinern, die mit dem Reifezeugnis eines Realgymnasiums die Universität beziehen, wird die

Ergänzung der humanistischen Bildung durch das Studium des Griechischen während ihrer Universitätsstudien auf das nachdrücklichste empfohlen.

Laut Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7. März 1909, Z. 8890 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 21. März 1909, Z. I—18/1), kann der Landesschulrat die Rückzahlung des von öffentlichen Schülern der Staatsmittelschulen für ein Semester bezahlten Schulgeldes über Ansuchen der beteiligten Partei ausnahmsweise in dem Falle verfügen, wenn der betreffende Schüler vor Ablauf der ersten Hälfte des Semesters krankheitshalber aus der Schule ausgetreten oder vor dem bezeichneten Zeitpunkte gestorben ist.

Laut Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 8. April 1911, Z. I—533 (Min. Erl. vom 30. März 1911, Z. 8941), sind solche Abiturienten, die im Sommer- oder Herbsttermine des vorangegangenen Jahres auf ein halbes Jahr zurückgewiesen worden sind und als wiederholende Schüler der letzten Klasse im ersten Semester nicht entsprochen haben, zur Ablegung der betreffenden Reifeprüfung im Februartermine nicht zuzulassen.

Laut Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 22. April 1911, Z. I—512, dürfen Geldsammlungen unter den Schülern nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Landesschulbehörde veranstaltet werden.

IX. Gesundheitspflege der Schüler.

Die hohen Ministerialerlässe vom 9. Juni 1873, Z. 4816, vom 15. September 1890, Z. 19097, vom 12. März 1895, Z. 27638, und vom 8. Mai 1910, Z. 19847, wurden genau beobachtet.

Zu Anfang des Schuljahres wurden den Schülern von den Klassenvorständen Weisungen zur Gesundheitspflege in Schule und Haus gegeben und während des Schuljahres fanden diesbezügliche Belehrungen bei passenden Gelegenheiten in allen Unterrichtsgegenständen statt.

Die Zimmertemperaturen wurden regelmäßig an Thermometern abgelesen; dieselben waren während der Zeit des Heizens ziemlich konstant 18° C und stiegen auch im Sommer selten über 20° C.

Neben der regelmäßigen Lüftung außer der Schulzeit fand auch jedesmal in der Zwischenpause um 10 und um 11 Uhr, während welcher sich die Schüler im Hofraume oder bei schlechter Witterung in den Gängen aufhielten, eine Lüftung sämtlicher Zimmer statt.

In der warmen Jahreszeit konnte der Unterricht zumeist bei geöffneten Fenstern erteilt werden. Der botanische und geographische Unterricht wurde wiederholt im Freien abgehalten; auch wurden mehrere botanische und geologische Exkursionen unternommen. Desgleichen zeichneten die Schüler öfters im Freien und nahmen geometrische Messungen vor.

Jugendspiele fanden im September und Oktober und seit dem 16. April bei günstiger Witterung jeden Dienstag (II. Gruppe), Donnerstag (I. Gruppe) und Samstag (III. Gruppe) von 4 bis 6 Uhr auf der erzherzoglichen Wiese zwischen der Ostrauer- und Friedekerstraße statt. Sie wurden vom k. k. Turnlehrer Ferdinand Ordelt geleitet und vom Assistenten Franz Aschenbrenner beaufsichtigt.

Die I. Spielgruppe hatte im heurigen Schuljahr (bis 23. Juni) 7, die II. 11, die III. 8, zusammen 26 Spieltage. In der I. Gruppe beteiligten sich an den Jugendspielen durchschnittlich 128·1 Schüler oder 64·8%, in der II. Gruppe durchschnittlich 64·7 Schüler oder 60·4%, in der III. Gruppe (Schüler der VII. Klasse

erschienen der nahe bevorstehenden Reifeprüfung wegen nur vereinzelt auf dem Spielplatze) durchschnittlich 32 Schüler oder 46·3%; im ganzen demnach durchschnittlich 74 Schüler oder 57·2%. Bei schlechter Witterung werden die Jugendspiele durch Kürturnen ersetzt.

Auch die rauhe Jahreszeit ging für die körperliche Ausbildung der Schüler nicht verloren. Abgesehen davon, daß sich die Realschüler in großer Zahl auf dem schönen Eislaufplatze umhertummelten oder auf Rodeln von den Abhängen der nahen Hügel herabglitten, veranstaltete der Jugendspielleiter Ferdinand Ordelt Winter-Ausflüge und hielt Kürturnstunden ab. Hiebei wurde er von mehreren Mitgliedern des Lehrkörpers unterstützt; besondere Verdienste erwarb sich Professor Karl Stegl, der zu wiederholten Malen mit den Realschülern Wandervogelausflüge unternahm.

Tag	Spieldauer in Stunden	Klassen	Schülerzahl	Teilnehmerzahl	Prozente
30. IX.	2	III. a—IV.	107	65	60·8
2. X.	„	I. a—II. c	198	127	64·1
7. „	„	III. a—IV.	107	59	55·1
11. „	„	V.—VI.	69	35	50·7
14. „	„	III. a—IV.	107	60	56
18. „	„	V.—VI.	69	35	50·7
21. „	„	III. a—IV.	107	66	61·6
23. „	„	I. a—II. c	198	126	63·6
28. „	„	III a.—IV.	107	65	60·7
16. IV.	„	I. a—II. c	198	135	68·6
18. „	„	V.—VI.	69	29	42
21. „	„	III. a—IV.	107	70	65·4
23. „	„	I. a—II. c	198	128	64·7
28. „	„	III. a—IV.	107	62	57·9
30. „	„	I. a—II. c	198	126	63·6
2. V.	„	V.—VI.	69	32	46·3
5. „	„	III. a—IV.	107	72	67·2
9. „	„	III. a—IV.	107	66	61·6
12. „	„	III. a—IV.	107	65	60·8
23. „	„	V.—VI.	69	30	43·4
4. VI.	„	I. a—II. c	198	124	63·6
6. „	„	V.—VI.	69	29	42
16. „	„	V.—VI.	69	30	43·4
18. „	„	I. a—II. c	198	131	66·1
20. „	„	V.—VI.	69	36	52·1
23. „	„	III. a—IV.	107	62	57·9

Am 27. Mai wurden bei prächtigem Wetter von den einzelnen Klassen Ausflüge in die Umgebung Teschens unternommen.

Auch im heurigen Schuljahre wurde der im Jahre 1910/11 für die beiden obersten Klassen eingeführte militärische Schießunterricht fortgesetzt; es nahmen daran bis zu Ende aus VI. 10, aus VII. 8, zusammen 18 Schüler teil. Der Unterricht wurde zuerst von dem Herrn k. k. Oberleutnant Paul Klingenspor, seit 14. März von dem Herrn k. k. Leutnant Ignaz Nowak geleitet. Der Unterricht fand jeden Samstag Nachmittag von Mitte Oktober bis Mitte März in der Turnhalle (für das Kapselschießen), später auf dem Militärschießplatze (für das Scharfschießen) statt.

Als Abschluß der Schießübungen wurde am 23. Mai ein Preisschießen veranstaltet, für das das k. k. Landwehrkommando in Krakau sowie die Direktion Beste gespendet hatten. Zwei Schüler der VII. Klasse Feiner Ferdinand und Zabystrzon Paul erhielten die bronzene Schützenmedaille.

Wie im Vorjahre haben auch heuer die Herren Mitglieder des ostschlesischen Ärztevereines in der entgegenkommendsten Weise 25 armen Realschülern unentgeltlich ärztlichen Rat angedeihen lassen.

Datum		I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	II. c	III. a	III. b	IV.	V.	VI.	VII.	Zusammen
9.X.	Kürturnen	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	11
16.„	„	—	—	—	—	—	—	6	12	—	—	—	—	18
4.XI.	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	2	12
6.„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	20
11.„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	9
13.„	„	—	—	—	—	—	—	9	13	—	—	—	—	22
18.„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—	2	18
27.„	„	—	—	—	—	—	—	7	17	—	—	—	—	24
2.XII.	„	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—	—	16
4.II.	„	—	—	—	—	—	—	6	15	—	—	—	—	21
9.„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	2	2	19
11.„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	—	18
24.„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	3	1	14
26.„	„	—	—	—	—	—	—	2	15	—	—	—	—	17
3.III.	„	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	—	12
10.„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	5
17.„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	17	6	1	1	25
16.IV.	„	—	—	—	—	—	—	3	12	—	—	—	—	15
4.X.	Wandervogelpartie: Stoszek, Jablunkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	1	4
7.X.	Spaziergang über Punzau nach Trzynietz (suppl. Lehrer Pawelek)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	25
2.XI.	Wandervogelpartie: Lomna, Hadaszczok, Jaworowy	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4	6	4	17
20.XI.	Spaziergang nach Mistrzowitz	14	9	14	10	2	9	—	—	—	—	—	—	58
8. I.	Wintersportübung	9	2	1	1	—	—	2	10	6	12	6	—	49
13.„	„	4	5	3	1	1	5	5	3	7	6	4	—	44
22.„	„	—	—	—	—	—	—	1	—	2	2	—	—	5
27.„	„	1	2	—	1	4	2	1	—	4	2	—	—	17
2.IV.	Spaziergang in den Konskauer Wald	17	8	10	4	1	5	1	—	—	—	—	—	46
21.IV.	Spaziergang auf die Schibitzer Höhe (suppl. Lehrer Pawelek)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	25

Datum		I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	II. c	III. a	III. b	IV.	V.	VI.	VII.	Zusammen
28.IV.	Spaziergang in den Grabina-Wald (suppl. Lehrer Pawelek)					19	17							36
27.V.	Allgemeine Schulausflüge	31	31	28	29	26	24	22	31	32	32	14	—	300
31.V.	Wandervogelpartie: Rossudetz (Fatra). (Prof. Stegl u. Prof. Dr. Staudacher)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	—	5
2.VI.	Ausflug z. Hadaszczokhütte (Prof. Dr. Fitzinger) .	—	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—	—	12
16.VI.	Wettspiel im deutschen Schlagball m.d. Albrecht-Gymnasium	—	—	—	—	—	—	—	—	12	12	—	—	24
21.VI.	dto. mit dem Reform-Realgymnasium in Oderberg (Prof. Bornstein)	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	—	12

Klasse	Zahl der Schüler	Von den Schülern der Anstalt sind: Turner	vom Turnen befreit	Eisläufer	Rodler	Skiläufer	Schwimmer	Radfahrer	Schützen	haben teilgenommen an den: Jugendspielen	Winterausflügen
I. a	34	32	2	17	22	1	20	7	—	25	23
I. b	35	34	1	20	20	—	19	6	—	24	14
I. c	35	32	3	26	23	1	14	8	—	23	16
II. a	33	33	—	21	28	6	19	10	—	26	14
II. b	33	33	—	20	22	1	18	8	—	24	6
II. c	29[1]	27[1]	2	26[1]	27[1]	3	15[1]	7	—	24	10
III. a	33[1]	27[1]	6	28[1]	33[1]	3	18[1]	8	—	21	8
III. b	33[1]	32[1]	1	30[1]	23	8	21[1]	18	—	25	13
IV.	41[2]	40[2]	1	34[1]	34[2]	10	32[2]	19[1]	—	30	20
V.	43[1]	40[1]	3	40[1]	41[1]	10	40[1]	21	—	36	15
VI.	26	26	—	23	22	6	21	17	10	24	7
VII.	29	27	2	27	29	5	29	27	8	—	—
Summe	404[6]	383[6]	21	312[5]	324[5]	54	266[6]	156[1]	18	282	146
Prozente	—	94·9	5·1	77·3	80·2	13·2	66·3	38·3	4·4	69·8	35·6

Die Verwaltung des „Kaiserbades“ ermäßigte für Studierende den Preis der Wannenbäder und der Dampfbäder auf 60 h.

Der Eislaufverein ermäßigte allen Studierenden die Saisonkarten auf 5 K und die einzelnen Eintrittskarten auf 20 h und 10 h und spendete außerdem einige Freikarten.

Die Herren Ärzte, die Verwaltung des „Kaiserbades“ und der Eislaufverein haben hiedurch ihre Schul- und Jugendfreundlichkeit in humanster Weise bekundet und den Schülern der Anstalt eine große Wohltat erwiesen. Die Direktion spricht dafür den wärmsten Dank aus und bittet zugleich, der Schule auch fernerhin diese freundliche Gesinnung bewahren zu wollen.

X. Statistik der Schüler im Schuljahre 1913/1914.

	Klasse												Zusammen
	I. A	I. B	I. C	II. A	II. B	II. C	III. A	III. B	IV. A	IV. B	V.	VI.	VII.	
1. Zahl.														
Zu Ende 1912/1913	37	38	32[1]	38[1]	39[1]	—	44[2]	—	31[1]	32	38[1]	30	31	390[7]
Zu Anfang 1913/1914	37	38	37	34	35	34	34	34	44		47	26	30	430
Während des Schuljahres eingetr.	—	—	—	—	—	—	—	1	—		—	—	—	1
Im ganzen also aufgenommen	37	38	37	34	35	34	34	35	44		47	26	30	431
Darunter:														
Neu aufgenommen, u. zw.:														
aufgestiegen	35	37	35	3	1	—	2	2	—		1	—	—	116
Repetenten	—	—	—	—	—	—	—	—	2		—	—	1	3
Wieder aufgenommen, u. zw.:														
aufgestiegen	—	—	—	29	32	29	31	31	38		36	26	29	281
Repetenten	2	1	2	2	2	5	1	2	4		10	—	—	31
Während des Schuljahres ausgetr.	3	3	2	1	2	4	—	1	1		3	—	1	21
Schülerzahl zu Ende 1913/1914	34	35	35	33	33	30	34	34	43		44	26	29	410
Darunter:														
Öffentliche Schüler	34	35	35	33	33	29	33	33	41		43	26	29	404
Privatistinnen	—	—	—	—	—	1	1	1	2		1	—	—	6
2. Geburtsort (Vaterland).														
Teschen	8	6	8	10	3	10[1]	10	9[1]	8[2]		17[1]	3	7	99[5]
Schlesien außer Teschen	18	23	23	16	27	11	16	20	24		21	19	17	235
Andere österr. Provinzen	7	5	4	5	1	6	6[1]	3	6		5	2	4	54[1]
Ungarn	—	1	—	1	1	2	1	1	2		—	—	1	10
Bosnien und Herzegowina	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	1	—	1
Deutsches Reich	—	—	—	1	—	—	—	—	—		—	—	—	1
Rußland	—	—	—	—	—	—	—	—	1		—	—	—	1
Mexiko	—	—	—	—	1	—	—	—	—		—	1	—	2
Italien	1	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	1
Summe	34	35	35	33	33	29[1]	33[1]	33[1]	41[2]		43[1]	26	29	404[6]
3. Muttersprache.														
Deutsch	25	16	28	27	14	25[1]	32[1]	23[1]	36[1]		36[1]	21	25	308[5]
Tschechoslawisch	3	—	—	—	—	2	—	—	—		—	—	—	5
Polnisch	5	19	7	6	19	2	1	10	5[1]		7	5	4	90[1]
Italienisch	1	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	1
Summe	34	35	35	33	33	29[1]	33[1]	33[1]	41[2]		43[1]	26	29	404[6]
4. Religionsbekenntnis.														
Katholisch	25	—	35	29	—	29[1]	24	15	25[1]		27[1]	16	16	241[3]
Evangelisch	—	33	—	—	27	—	—	18	11[1]		8	6	6	109[1]
Israelitisch	9	2	—	4	6	—	9[1]	0[1]	5		8	4	7	54[2]
Summe	34	35	35	33	33	29[1]	33[1]	33[1]	41[2]		43[1]	26	29	404[6]
5. Lebensalter.														
11 Jahre alt, geb. 1903	6	3	5	—	—	—	—	—	—		—	—	—	14
12 „ „ „ 1902	14	11	20	3	2	6	—	—	—		—	—	—	56
13 „ „ „ 1901	8	11	6	12	11	13	2	2	—		—	—	—	65
14 „ „ „ 1900	5	9	3	6	8	9[1]	20[1]	14	1		—	—	—	75[2]
15 „ „ „ 1899	1	1	1	7	6	1	7	8[1]	20		4	—	—	56[1]
16 „ „ „ 1898	—	—	—	5	5	—	4	5	14[1]		21	1	—	55[1]
17 „ „ „ 1897	—	—	—	—	1	—	—	3	4		10	9	3	30
18 „ „ „ 1896	—	—	—	—	—	—	—	1	1[1]		4	9	12	27[1]
19 „ „ „ 1895	—	—	—	—	—	—	—	—	1		3	4	6	14
20 „ „ „ 1894	—	—	—	—	—	—	—	—	—		1[1]	2	4	7[1]
21 „ „ „ 1893	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	1	4	5
22 „ „ „ 1892	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—
23 „ „ „ 1891	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—
Summe	34	35	35	33	33	29[1]	33[1]	33[1]	41[2]		43[1]	26	29	404[6]

	Klasse												Zusammen
	I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	II. c	III. a	III. b	IV.	V.	VI.	VII.	
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.													
Ortsangehörige	14	7	20	16	8	20[1]	19[1]	13	13[2]	28[3]	13	17	188[5]
Auswärtige	20	28	15	17	25	9	14	20[1]	28	15	13	12	216[1]
Summe	34	35	35	33	33	29[1]	33[1]	33[1]	41[2]	43[3]	26	29	404[6]
7. Nach dem Stande der Eltern.													
Handel- u. Gewerbetreibende	18	7	11	14	13	14[1]	16	10[1]	14[1]	19	5	8	149[3]
Grundbesitzer	4	10	1	1	7	—	3	3	3	1	3		36
Beamte, Lehrer, Advokaten, Ärzte u. s. w.	7	3	11	10	5	11	7	10	17	12[1]	11	8	112[2]
Militärs	—	1	2	—	—	2	3	2	—	—	—	—	10
Bedienstete	3	14	6	6	6	1	3	5	4	6	4	9	67
Private	2	—	4	2	2	1	1	3	3[1]	5	3	4	30[1]
Summe	34	35	35	33	33	29[1]	33[1]	33[1]	41[2]	43[3]	26	29	404[6]
8. Klassifikation.													
a) Zu Ende des Schuljahres 1913/1914													
Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren (beziehungsweise haben die oberste Klasse beendet):													
Vorzüglich geeignet (mit vorzüglichem Erfolg)	4	5	5	2	2	5	5	2[1]	5	4[1]	3	1	43
Geeignet (mit gutem Erfolg)	22	24	23	25	22	19[1]	21	24	33[2]	31	18	28	290[3]
Nicht geeignet (mit nichtgenügendem Erfolg)	3	4	5	1	6	1	—	6	1	5	5	—	37
Die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung erhielten	5	2	2	5	3	3	7	1	1	3	—	—	32
Nicht klassifiziert wurden	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	34	35	35	33	33	29[1]	33[1]	33[1]	41[2]	43[3]	26	29	404[6]
	I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	III.	IV. a	IV. b	V.	VI.	VII.		
b) Nachtrag zum Schuljahre 1912/1913													
Wiederholungsprüfung waren bewilligt	2	2	—	—	2	—	2	1	3	4	—		16
Entsprochen haben	1	1	—	—	1	—	1	—	3	4	—		11
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	1	1	—	—	1	—	1	1	—	—	—		5
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	1	—	—	1	—	1	—	—		3
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—		1
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—		1
Nicht erschienen sind	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—		1
Danach ist das *Endergebnis* f. 1912/13 Vorzüglich geeignet (mit vorzüglichem Erfolg)	3	7	9[1]	5[1]	5[1]	5	1[1]	7	6	1	4		53[4]
Geeignet (mit gutem Erfolg)	28	27	19	27	29	33[2]	25	24	22	29	27		290[2]
Nicht geeignet (mit nichtgenügendem Erfolg)	6	4	4	5	5	6	5	1	10[1]	—	—		46[1]
Nicht klassifiziert wurden	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—		1
Summe	37	38	32[1]	38[1]	39[1]	44[2]	31[1]	32	38[1]	30	31		390[7]

	Klasse												Zusammen
	I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	II. c	III. a	III. b	IV.	V.	VI.	VII.	
9. Geldleistungen der Schüler.													
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:													
im 1. Semester	19	17	15	6	7	10[1]	11	9[1]	11[1]	18	6	6	135[1]
im 2. Semester	16	12	12	8	11	13[1]	12	11[1]	19[1]	14	9	10	147[1]
Zur Hälfte waren befreit:													
im 1. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im 2. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ganz befreit waren:													
im 1. Semester	18	21	22	28	26	22	22[1]	25	30[1]	28[1]	20	24	286[1]
im 2. Semester	19	23	23	26	22	17	21[1]	22	22[1]	30[1]	17	19	261[1]

Das Schulgeld betrug im ganzen
im 1. Semester K 4140·—
im 2. Semester „ 4500·—
Zusammen K 8640·—

Die Aufnahmstaxen betrugen . . K 499·80
Die Lehrmittelbeiträge betrugen . „ 1293·—
Die Taxen f. Zeugnisduplik. betrugen „ 30·—
Summe . K 1822·80

10. Besuch der Freifächer.

Polnische Sprache . .	I. Abt.	7	6	15	4	—	4	—	—	—	—	—	—	36	93
	II. Abt.	2	9	2	8	7	1	3	4	—	1	—	—	37	
	III. Abt.	—	—	—	—	—	—	1	5	5	2	1	6	20	
Böhmische Sprache . .	I. Abt.	10	1	4	1	—	5	2	—	2	—	—	—	25	48
	II. Abt.	1	—	—	—	1	6	10	3	—	1	1	—	23	
Gesang	I. Abt.	24	17	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	70	160
	II. Abt.	—	—	—	11	4	19	10	8	6	8	7	17	90	
Stenographie	I. Abt.	—	—	—	—	—	—	—	—	38[2]	—	—	—	38[2]	63[2]
	II. Abt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	25	
Analytische Chemie . . .	I. Abt. a	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	14	36
	I. Abt. b	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	14	
	II. Abt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	8	
Physikalische Übungen . .	I. Abt. a	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	10	35
	I. Abt. b	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	8	
	II. Abt. a	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	8	
	II. Abt. b	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	9	

11. Stipendien.

Anzahl der Stipendisten 16.
Gesamtbetrag der Stipendien K 2070·40

Verzeichnis der Schüler.

(Die mit einem Sternchen bezeichneten Schüler haben die Klasse mit vorzüglichem Erfolg beendet.)

I. Klasse A: 34 Schüler.

Arban Hyazinth, Borger Arnold, Broda Alfred, Buzek Karl, Dawidowitsch Siegfried, Dörfler Karl, Dworzak Ernst, *Eisenberg Viktor, Eliasch Oskar, Firla Rafael, *Fizia Hans, Flaumhaft Salo, Fliegelmann Eugen, Fussek Emil, Gaumann Karl, Goldberger Ernst, Gora Karl, Herz Hugo, Herzbaum Moritz, Höllerl Otto, Ivanek Friedrich, Klappholz Erwin, Klimscha Konrad, Kolek Karl, *Kolek Leo,

Křenek Bruno, *Kubosz Albin, Lubojatzki Johann, Macura Heinrich, Pollak Oskar, Schindler Ludwig, Schindler Wilhelm, Steiner Norbert, Tatzl Walter.

I. Klasse B: 35 Schüler.

Balon Heinrich, Bardon Erich, Bartke Kurt, Berger Adolf, Boruta Johann, Brewinski Viktor, Ciencala Andreas, Cieslar Karl, Delong Karl, Friedrich Karl, Gajdzica Johann, *Heczko Walter, Hlawiczka Johann, Hlawiczka Rudolf, Klus Gustav, Koppitz Hubert, *Kristofory Ludwig, Lange Fritz, Lomosik Eugen, Malec Johann, Pluhard Robert v. Ulogponte, Pustowka Adolf, Rucki Andreas, Sikora Rudolf, Siostrzonek Adam, Sliž Paul, *Stonawski Josef, Szurman Paul, Szwarc Johann, *Trombik Josef, Tschurl Rudolf, Walach Johann, Wilhelm Alfred, Wilhelm Josef, *Zahradnik Paul.

I. Klasse C: 35 Schüler.

Kretschmann Reinhold, Kubesch Josef, Lorenz Ladislaus, Maculan Otmar, Matiasovitz Gustav, Meier Franz, Nitra Johann, *Odwarka Walter, *Orawetz Gottfried, Partyka Karl, Pindór Johann, Poloczek Franz, Preuß Emmerich, *Pujnar Friedrich, v. Rosenbaum Lothar, Russek Klemens, Salasch Wilhelm, Schenk Hermann, *Scholtis Guido, Seemann Wilhelm, Sekula Erich, Sitta Ottokar, Smuda Franz, Suchon Kamillo, Szczepanek Wilhelm, Thoman Karl, Tomanek Karl, Tomsa Franz, Twardzik Eduard, *Vytřens Edmund, Wicherek Otto, Willing Edmund, Witek Wilhelm, Wrana Erwin, Zajonz Walter.

II. Klasse A: 33 Schüler.

Auerbach Maximilian, Brauner Julius, Cwiękala Anton, Dorda Adolf, Eliasz Josef, Guziur Hans, Hawranek Anton, Jancsáry Roland, Jendrysik Johann, Jurček Friedrich, Kasperlik Oskar, Kohout Leopold, Kopieczek Theodor, *Krenz Alfred, Kuchejda Leodegar, Machanek Hubert, Moskorz Alois, Niemietz Adolf, Prandzioch Waldemar, Rotter Richard, Schnirch Josef, Schwarz Edwin, Sliwa Josef, Spitzer Fritz, Spitzer Robert, Staffa Johann, *Stalzer Franz, Strzeletz Josef, Swiba Erich, Swoboda Norbert, Trnowec Stephan, Weiß Walter, Wlasak Erwin.

II. Klasse B: 33 Schüler.

Blumenthal Siegfried, Brenner Leo, Brettner Max, Chlebek Karl, Cieslar Georg, Czudek Andreas, Dlauhy Bruno, Eisner Hans, *Fasal Georg, Goldberger Josef, Juranek Johann, Kaleta Johann, Klimosz Rodolf, Kozusznik Ferdinand, *Lindner Oswald, Michejda Karl, Morcinek Adolf, Mrósek Johann, Neugebauer Hellmut, Pak Karl, Povetz Josef, Raszka Ladislaus, Raschka Paul, Retzmann Johann, Schulz Friedrich, Supik Karl, Szwarc Jahann, Thomann Oskar, Thomann Viktor, Troschok Karl, Turoń Gustav, Tytko Karl, Zagóra Josef.

II. Klasse C: 29[1] Schüler.

Appel Ernst, Bezrutsch Viktor, Bialek Franz, *Fasan Oskar, Fritsch Georg, *Harbich Gustav, Juriček Hans, Kabiesz Eduard, Körner Ewald, Kutzer Fritz, *Lewinsky Wilhelm, Matena Karl, Mlynek Franz, Motzko Franz, Neswadba Ottokar, *Nierich Otto, *Nikodem Wilhelm, Panacek Richard, Pelucha Karl, Peter Josef, Prochaska Ernst, Proskowetz Ernst, Radlegger Adolf, Schenk Walter, Schuster Raimund, Schweda Ludwig, Sponner Herbert, Stuchlik Josef, Tichy Hermann. — Kutzer Wilhelmine (hospitierende Privatistin).

III. Klasse A: 33[1] Schüler.

Blumenthal Siegfried, Borger Martin, Brenner Max, Goldberger Erich, Haas Otto, Kohn Paul, Kramer Josef, Kreisel Walter, Krywalski Karl, Kucheida Konrad, Kufa Franz, Latzer Josef, Mansky Eugen, *Maresch Wilhelm, Meier Karl, Mutzek Karl, Nahlovsky Ottokar, Nawrat Johann, *Nierich Johann, Polzer Rudolf, Rosner Alfred, Roth Heinrich, Rudolf Hans, *Scholz Alfred, Spitzer Gerhard, Světlik Johann, Tannert Hugo, *Tatzl Hans, *Waschitzki Bruno, Windholz Nathan, Witassek Karl, Wlasak Franz, Zawatzki Roman. — *Schreiber Edeltrud (hospitierende Privatistin).

III. Klasse B: 33[1] Schüler.

Bayer Karl, Berger Anton, Bonczek Erwin, Buchta Wilhelm, Cienciala Johann, Czarny Bruno, *De Stefanis Albert, Derkitsch Karl, Dobesch Heinrich, Filipek Rudolf, Friedrich Hans, Görög Stephan, Harwot Karl, Hodurek Artur, Jakubetz Karl, Jureczek Josef, Kaisar Hans, Kuchař Anton, Künßberg Ulrich von, Mokrisch Gustav, Nowotny Wilhelm, Odstrčil Walter, Pak Johann, Piwko Ludwig, Pyszko Johann, Reichenbach Karl, Siostrzonek Paul, Staffa Friedrich, Szczepanski Karl, Tomoszek Josef, Vlha Ferdinand, Zielina Josef, *Zientek Johann. — *Schwarz Vera (hospitierende Privatistin).

IV. Klasse: 41[2] Schüler.

Bathelt Gerhard, Bystron Theodor, *Domes Viktor, Eliasch Max, Goldmann Emil, Heinz Walter, Hoffmann Gabriel, Jaschke Karl, Jonczy Artur, Jonschta Friedrich, Kasperlik Johann, *Klimscha Oskar, Kreisel Karl, Król Rudolf, Kuczek Anton, Landesberg Nathan, Lang Ernst, Latiok Josef, Legler Anton, Lenko Ladislaus, Mandl Fritz, Mather Rudolf, Müller Erwin, Müller Friedrich, Nacher Leopold, Oczko Eugen, *Pawlas Josef, Pawlica Paul, Pelz Josef, Scharbert Ernst, Schwarz Otto, Sierek Heinrich, Sliwa Anton, Spiller Franz, *Spitzer Viktor, *Strauß Albert, Suchy Karl, Swoboda Otmar, Walach Robert, Waschitza Anton, Zwilling Gustav. — Barth Erika, Waschitzki Irene (hospitierende Privatistinnen).

V. Klasse: 43[1] Schüler.

*Blahna Johann, Borger Josef, Brauner Max, Brejžek Josef, Chudoba Leo, Danek Stephan, Dibon Karl, Eisner Arnold, Fierla Adolf, Gaszek Karl, Gaszczyk Karl, Geller Leopold, Hurka Ottokar, Ivanek Ferdinand, Kametz Hermann, Kottas Josef, Kotzian Heinrich, Kunert Franz, Lewinsky Richard, Matter Erich, Müller Erwin, Olbrich Erwin, *Opalski Hans, Pateisky Wilhelm, Prachowsky Josef, Prochaska Ferdinand, *Raschka Ernst, Raus Heinrich, Reymann Karl, Santarius Josef, Santarius Karl, Schreiber Otto, Schwarz Heinrich, Seehoff Alfons, Silberstein Alfred, Spacil Josef, Spatz Arnold, Swoboda Karl, Thieberger Max, Tiuka Leo, Tkačs Otto, Zagora Adolf, *Zmija Johann. — *Fresl Hermine (hospitierende Privatistin).

VI. Klasse: 26 Schüler.

Banszel Karl, *Berger Wilhelm, Bortsch Erwin, *Brendel Adolf, Bukowski Johann, Bura Alfred, Chudoba Johann, Figdor Erwin, Fizia Kurt, Forner Walter, Klappholz Erich, Kotas Friedrich, Lang Rudolf, Neugebauer Herbert, Nomburg Hans, Perl Alfred, Preuß Ernst, Pustówka Andreas, Radetzky Franz, Rakus Leopold, *Sliwa Ernst, Sniegon Karl, Uhl Franz, Vlha Arpad, Waschitza Erwin, Witrzens Wilfried.

VII. Klasse: 29 Schüler.

Altmann Felix, Aufricht Siegfried, Brachaczek Hugo, Buzek Karl, Cichy Karl, Czapla Karl, Eisner Robert, Elsner Nathan, Feiner Ferdinand, Geringer Rudolf, Kogler Egon, Kowar Emanuel, Lamatsch Paul, Micsenecz Franz, Müller Karl, Müller Robert, Müller Theodor, Oehm Guido, Piksa Hubert, Pustówka Johann, Sowinski Edmund, Süß Emil, Teschner Hans, Tschiersch Robert, Urge Wilhelm, Ullrich Hans, *Waschek Leonhard, Zabystrzan Paul, Zajda Karl.

XI. Reifeprüfung.

A. Reifeprüfung im Sommertermine 1913.

Hiezu hatten sich sämtliche 31 Schüler der VII. Klasse gemeldet. Alle 31 wurden zur mündlichen Prüfung zugelassen, die unter dem Vorsitze des Herrn Direktors der Staats-Realschule in Jägerndorf Edmund Mader in der Zeit vom 7.—10. Juli vorgenommen wurde. Dabei erhielten 6 Schüler ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 23 ein Zeugnis der Reife, 2 wurden auf ein halbes Jahr reprobiert. Approbiert wurden:

595. Alexander Friedrich, Teschen, Schlesien, 20 Jahre, kathol., deutsch.
596. Appel Oskar, Skotschau, Schlesien, 18 Jahre, kathol., deutsch.
597. Baier Rudolf, Teschen, Schlesien, 18 Jahre, kathol., deutsch.
598.*Barber Otto, Orlau, Schlesien, 18 Jahre, mos., deutsch.
599. Barber Robert, Orlau, Schlesien, 17 Jahre, mos., deutsch.
600. Bernert Friedrich, Karwin, Schlesien, 19 Jahre, kathol., deutsch.
601. Broda Karl, Roppitz, Schlesien, 18 Jahre, kathol., deutsch.
602. Gazda Bohuslav, Teschen, Schlesien, 17 Jahre, kathol., böhmisch.
603. Gunka Johann, Konskau, Schlesien, 18 Jahre, evangel., polnisch.
604.*Jaroš Franz Josef, Schönhof, Schlesien, 18 Jahre, kathol., böhmisch.
605. Justiz Leopold, Karwin, Schlesien, 19 Jahre, mos., deutsch.
606.*Körner Hans, Peterswald, Schlesien, 18 Jahre, kathol., deutsch.
607.*Koziel Heinrich, Hermanitz, Schlesien, 19 Jahre, kathol., deutsch.
608.*Krumpholz Josef, Ustron, Schlesien, 21 Jahre, evang., deutsch.
609. Löschinger Emil, Nikolsburg, Mähren, 18 Jahre, kathol., deutsch.
610. Malyjurek Rudolf, Oderberg, Schlesien, 19 Jahre, kathol., deutsch.
611. Meisel Franz, Also-Kubin, Ungarn, 20 Jahre, mos., magyarisch.
612. Miech Paul, Godzischau, Schlesien, 20 Jahre, evangel., polnisch.
613. Mojzischek Maximilian, Oderberg, Schlesien, 20 Jahre, kathol., böhmisch.
614. Neumann Moritz, Altstadt, Schlesien, 19 Jahre, mos., polnisch.
615. Poech Hermann, Konskau, Schlesien, 18 Jahre, evangel., deutsch.
616. Pollak Anton, Trzynietz, Schlesien, 21 Jahre, kathol., polnisch.
617. Rimsky Franz, Neutitschein, Mähren, 18 Jahre, kathol., deutsch.
618.*Schindler Wilhelm, Dombrau, Schlesien, 18 Jahre, kathol., deutsch.
619. Schlauer Rudolf, Lipnik, Galizien, 19 Jahre, evangel., deutsch.
620. Seibert Hugo, Teschen, Schlesien, 18 Jahre, kath., deutsch.
621. Spitzer Hugo, Teschen, Schlesien, 19 Jahre, mos., deutsch.
622. Wechsberg Jakob, Zeislowitz, Schlesien, 18 Jahre, mos., deutsch.
623. Zajonz Stanislaus, Ogrodzon, Schlesien, 20 Jahre, kathol., polnisch.

* Reif mit Auszeichnung.

B. Reifeprüfung im Februartermine 1914.

Bei dieser unter dem Vorsitze des Herrn Direktors der Staats-Realschule in Jägerndorf Edmund Mader abgehaltenen Prüfung wurden für reif erklärt:

624. Tesarczyk Heinrich, Karwin, Schlesien, 20 Jahre, kathol., polnisch.
625. Wymetalik Rudolf, Teschen, Schlesien, 20 Jahre, kathol., deutsch.
626. Elsner Bruno, Ober-Ohlisch, Schlesien, 23 Jahre, mos., deutsch (Externist).

C. Reifeprüfung im Sommertermine 1914.

Hiezu meldeten sich sämtliche 29 Schüler der VII. Klasse und 1 Externistin. Sie bearbeiteten vom 15.—18. Juni folgende Aufgaben:

Deutsche Sprache:

1. Wie überwindet die moderne Technik Raum und Zeit?
2. Revolutionäre Strömungen in der neueren deutschen Literatur.
3. Ost-Schlesien. (Ein Heimatbild.) (Nach Wahl.)

Prof. Dr. Karl Gröschl.

Französische Sprache:

L'invention de la montgolfière. (Nacherzählung.)

Prof. Dr. Oskar Fitzinger.

Englische Sprache:

Washington Irving's Visit to Stratford. (Übersetzung ins Deutsche.)

Prof. Dr. Oskar Fitzinger.

Darstellende Geometrie:

1. AC sei die Achse eines Oktaëders: A (— 3, 5, 3), C (2, 7, 5). Die zweite Achse schließt mit π_1 einen Winkel von 45° ein. (Wähle die der x-Achse nähere Lösung.)

Zeichne die orthogonale Projektion dieses Oktaëders und drehe dasselbe um die Gerade GH: G(5, 13, 2), H(10, 0, 3) bis C in π_1 liegt.

2. Eine Kugel mit dem Radius r = 2 *cm* gleitet längs der Geraden g einer zur x-Achse parallelen Ebene herab [G_1 (8, 8, 0), G_2 (0, 0, 6)]. Zeichne jene Lagen der Kugel, in welchen sie den beiden Kugeln K_1, K_2 beim Herabgleiten am nächsten kommt. [O_1 (1·7, 10, 5·5) $r_1 = 3·2$, O_2 (7, 8, 8·5) $r_2 = 3$.]

3. Zeichne das axonometrische Bild der Durchdringung eines sechsseitigen Prismas mit einer quadratischen schiefen Pyramide. (Schatten bei Diagonalbeleuchtung.) Prisma: O (6, 5, 0) O_1 (6, 5, 10); r des in π_1 liegenden regelmäßigen Sechseckes = 4 *cm*. Ein Eckpunkt hat die Abszisse = 3 *cm*. Pyramide: M (3, 0, 4) A (0, 0, 1), S (10, 11, 4) [p : q : r = 6 : 5 : 7].

Prof. Otto Rosenfeld.

Die mündliche Reifeprüfung wird vom 7.—10. Juli unter dem Vorsitze des Herrn Direktors der Staats-Realschule in Bielitz Friedrich Bock abgehalten werden.

XII. Kundmachung für das kommende Schuljahr.

I. Anmeldungen zur Aufnahme von Schülern in die erste Klasse werden am 4. Juli von $^1/_2$11—12 Uhr, am 6. Juli von $^1/_2$8 bis 10 Uhr und am 16. September von $^1/_2$9 bis 10 Uhr in der Direktionskanzlei entgegengenommen. Unmittelbar nachher beginnen am 6. Juli und am 16. September die schriftlichen Aufnahmsprüfungen, zuerst aus Deutsch, dann aus dem Rechnen (Lehrzimmer I A und 1 C); das liniierte Papier für die Prüfungen ist beim Schuldiener erhältlich. Nachmittags von 2 Uhr an finden die mündlichen Prüfungen statt.

Jeder Schüler, der in die I. Klasse eintreten will, hat sich an einem der beiden genannten Tage, am besten im Julitermin, in Begleitung seiner Eltern oder deren Stellvertreter bei der Direktion zu melden und dem Direktor vorzulegen:

1. Zwei vollständig ausgefüllte und von den Eltern oder dem Vormund unterzeichnete Nationale, deren Vordruckblätter (à 5 h) beim Schuldiener zu bekommen sind. Hierauf sind zugleich diejenigen freien Gegenstände zu verzeichnen, an denen der Schüler teilnehmen soll. Als freie Gegenstände werden gelehrt: polnische und böhmische Sprache und Gesang in allen Klassen, Stenographie in den 4 oberen und analytische Chemie in den 3 oberen Klassen; für Schüler der beiden obersten Klassen finden auch physikalische Übungen statt.

2. Den Tauf- oder Geburtsschein als Beleg, daß er das zehnte Lebensjahr vor Beginn des Schuljahres schon vollendet hat oder noch in dem Kalenderjahr, in das der Beginn des Schuljahres fällt, vollenden wird. Altersdispens ist völlig ausgeschlossen.

3. Die Schulnachrichten oder das Frequentationszeugnis einer Volksschule oder das Semestralzeugnis einer Bürgerschule.

Die Aufnahme in die erste Klasse hängt von dem Erfolge einer Aufnahmsprüfung ab, bei der folgende Forderungen gestellt werden: *a*) Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben; *b*) Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen; *c*) außerdem haben diejenigen Schüler, welche nicht in der Volksschule unterrichtet worden sind oder in einer solchen aus der Religionslehre nicht die Note „gut“ oder „sehr gut“ erhalten haben, in diesem Lehrgegenstande jenes Maß von Wissen nachzuweisen, welches in den ersten vier Jahrgängen der Volksschule erworben werden kann. Die mündliche Prüfung aus der Unterrichtssprache und dem Rechnen wird jedem Schüler erlassen, welcher in diesen Gegenständen im Volksschulzeugnisse und bei der schriftlichen Prüfung mindestens die Note „gut“ erlangt hat. Sind in einem Prüfungsgegenstande die Zeugnisnote **und** die Zensur aus der schriftlichen Prüfung entschieden ungünstig, so wird der Schüler zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen, sondern **als unreif zurückgewiesen.** Das Ergebnis der Prüfung wird an demselben Tage bekanntgegeben. Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung in demselben Jahre, sei es an derselben oder an einer anderen Mittelschule, ist laut Erlaß des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Jänner 1886, Z. 85, durchaus verboten.

Schüler, welche die Vorbereitungsklasse für die Staatsmittelschulen in Teschen mit Erfolg besucht haben, werden ohne Prüfung aufgenommen; wünschenswert ist es, daß auch solche Schüler sich schon im Julitermin anmelden.

Jeder neu eintretende Schüler hat im Laufe der ersten Woche seinem Klassenvorstande eine Aufnahmstaxe von 4 K 20 h, einen Lehrmittelbeitrag von 3 K und einen Beitrag für Spielerfordernisse von 2 K zu übergeben.

II. Schüler, welche die hiesige Oberrealschule im vergangenen Schuljahre nicht besuchten und sich um die Aufnahme in eine höhere Klasse bewerben, haben sich ebenfalls in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter beim Direktor zu melden und zwei vollständig ausgefüllte Nationale, den Tauf- oder Geburtsschein, alle früher erworbenen Studienzeugnisse, deren letztes überdies die Abgangsklausel enthalten muß, sowie den Nachweis der ihnen etwa verliehenen Schulgeldbefreiung zu übergeben. In allen jenen Fällen, in denen der Aufnahmswerber ein Zeugnis über die Zurücklegung der unmittelbar vorhergehenden Klasse einer gleich organisierten öffentlichen Realschule nicht beibringen kann, ist eine Aufnahmsprüfung aus sämtlichen obligaten Lehrgegenständen unerläßlich, für welche die im hohen Ministerialerlaß vom 19. Mai 1879, Z. 3257, festgesetzte Prüfungstaxe von 24 K zu entrichten ist.

Solche Schüler haben am 16. September zwischen 10 und 11 Uhr in der Direktionskanzlei zu erscheinen. Auch sie haben eine Aufnahmstaxe von 4 K 20 h, einen Lehrmittelbeitrag von 3 K und einen Beitrag für die Jugendspiele von 2 K zu entrichten.

III. Die Aufnahme der bis zum Schlusse des Schuljahres der Anstalt angehörigen Schüler, welche die Absicht, die hiesige Schule weiter zu besuchen, durch eine Erklärung der Eltern oder deren Stellvertreter schon vor dem 1. September mittels der von Seite der Direktion am Schlusse des Schuljahres ausgefolgten Anmeldescheine angezeigt haben, findet am 17. September zwischen 10 und 11 Uhr in der betreffenden A Klasse statt. Dabei haben alle aufzunehmenden Schüler zwei vollständig ausgefüllte Nationale mitzubringen und den Lehrmittelbeitrag von 3 K sowie den Beitrag für Jugendspiele von 2 K zu erlegen.

IV. Die Aufnahme von Privatisten unterliegt denselben Bedingungen wie die der öffentlichen Schüler. Die Aufnahmstaxe von 4 K 20 h und der Lehrmittelbeitrag von 3 K sind gleich bei der Einschreibung zu erlegen. Das Schulgeld beträgt für sie wie für die öffentlichen Schüler halbjährig 30 K. Die Taxe für eine Privatistenprüfung beträgt 24 K.

V. Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen finden am 16. und 17. September statt; Ort und Stunde wird am schwarzen Brett bekanntgemacht werden. Jene Schüler, die ein Interimszeugnis erhalten haben, sind verpflichtet, dieses den prüfenden Professoren zu übergeben.

VI. Schüler, die in beiden Semestern des Schuljahres in der Hälfte oder in der Mehrzahl der obligaten Gegenstände (Turnen ausgenommen) nicht genügend erhalten oder die als unfreiwillige Repetenten abermals als ungeeignet zum Aufsteigen erklärt werden, haben die Anstalt zu verlassen.

VII. Das Schulgeld beträgt halbjährig 30 K und ist im Laufe der ersten sechs Wochen eines jeden Semesters zu entrichten.

Öffentliche Schüler können die Befreiung von der Zahlung des ganzen oder halben Schulgeldes erlangen, wenn sie ein stempelfreies, an den hohen k. k. schlesischen Landesschulrat gerichtetes Gesuch mit dem Realschulzeugnis des letztverflossenen Semesters und mit einem nach dem in der Anstalt erhältlichen Formular verfaßten Mittellosigkeitszeugnis, das nicht vor mehr als einem Jahre ausgestellt sein darf, bei der Direktion überreichen. Das Realschulzeugnis muß bezüglich des Betragens mindestens die Note „gut“ enthalten und bezüglich des Fortganges in den Studien einen günstigen Erfolg ausweisen.

Die Schüler der ersten Klasse haben im I. Semester das Schulgeld spätestens im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten. Doch kann mittellosen Schülern bis zum Schlusse des I. Semesters die Zahlung des Schulgeldes gestundet werden, falls ihnen in einer zwei Monate nach Beginn des Schuljahres abzuhaltenden Konferenz in bezug auf das Betragen eine der beiden ersten Noten und in bezug auf die Leistungen in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „genügend" zuerkannt wird. Über das diesbezüglich einzubringende Gesuch, das mit einem nicht vor mehr als einem Jahre ausgestellten, nach dem in der Anstalt erhältlichen Formular verfaßten Mittellosigkeitszeugnis belegt sein muß, werden die Schüler in den ersten acht Tagen unterrichtet werden. Erhalten Schüler, denen die Zahlung des Schulgeldes gestundet wurde, am Schlusse des I. Semesters ein den gesetzlichen Anforderungen für die Schulgeldbefreiung nicht entsprechendes Zeugnis, so haben sie noch vor Beginn des II. Semesters das Schulgeld nachzuzahlen.

VIII. Eröffnung des Schuljahres. Das Schuljahr 1914/15 wird am 18. September mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet, zu dem sich die katholischen Schüler um $^3/_4$9 Uhr, die evangelischen um 8 Uhr versammeln. Nach dem Heiligen Geist-Amte begeben sich die Schüler in ihre Lehrzimmer, wo sich inzwischen — vor 10 Uhr — ihre Mitschüler evangelischer und mosaischer Konfession eingefunden haben. Der feierliche Eröffnungsgottesdienst für die mosaischen Schüler findet am 19. September um $3^1/_4$ Uhr statt.

Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September um 8 Uhr.

IX. Personen, welche Studierende gegen Entgelt in Wohnung und Verpflegung übernehmen wollen, haben sich bei der Direktion zu melden und sich mit dem ärztlichen Zeugnisse über die hygienische Eignung der Wohnung nebst der Angabe der sanitär zulässigen Zahl der Kostgänger auszuweisen.

Zu Beginn eines jeden Schuljahres liegt in der Direktionskanzlei ein Verzeichnis geeigneter Kost- und Wohnhäuser zur Einsicht für die Eltern und deren Stellvertreter auf. Auch sonst wird die Direktion ihnen bei der Unterbringung ihrer Kinder ratend und belehrend zur Seite stehen.

Im Interesse des Zusammenwirkens von Haus und Schule, um die Erziehung der Schüler zu fördern, ist es erwünscht, daß die Eltern oder deren Stellvertreter wiederholt, und zwar nicht erst gegen Ende des Semesters oder Schuljahres, zunächst bei den Herren Fachlehrern und Klassenvorständen Erkundigungen über das Betragen, den Fleiß und den Fortgang ihrer Kinder einziehen; sie werden beim Lehrkörper jederzeit tatkräftige Unterstützung in allen das Wohl der Schüler betreffenden Fragen finden. In den letzten 14 Tagen eines Semesters können über den Fortgang der Schüler Auskünfte nicht mehr erteilt werden.

Teschen, am 4. Juli 1914.

Regierungsrat Rudolf Alscher,
k. k. Direktor.

Einundvierzigster

Jahres- und Rechenschaftsbericht

des

Unterstützungsvereines Schülerlade an der k. k. Oberrealschule zu Teschen

für das Vereinsjahr 1913/1914.

Im Jahre 1913/14 begann der Unterstützungsverein seine Tätigkeit mit der am 30. Oktober 1913 abgehaltenen Jahresversammlung, in welcher der von den Revisoren geprüfte und als richtig befundene Kassabericht genehmigt wurde. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden die Herren Regierungsrat Rudolf Alscher, k. k. Realschuldirektor, als Obmann, Karl Prochaska, k. u. k. Hofbuchdrucker, als Obmannstellvertreter, Zacharias Bornstein, k. k. Professor, als Schriftführer und Säckelwart, Viktor Eisenberg, k. k. Professor, als Bibliothekar, Josef Kopecky, k. k. Professor, Dr. Leopold Seltenhammer, k. k. Professor, Karl Stegl, k. k. Professor, als Ausschußmitglieder, die Herren Schulrat Max Rosenfeld und Professor Dr. Leopold Baumgarten als Revisoren gewählt.

Hierauf wurde nach dem Antrage des Lehrkörpers die Kaiser Franz Josef-Regierungsjubiläums-Stiftung per 100 K 80 h dem Schüler Müller Robert der VII. Klasse, die Kronprinz Rudolf-Stiftung per 100 K dem Schüler Cichy Karl der VII. Klasse, die Erzherzog Friedrich-Stiftung per 100 K dem Schüler Lamatsch Paul der VII. Klasse, die Kaiser Franz Josef-Stiftung zu 100 K und 100 K 40 h den Schülern Sliwa Ernst und Vlha Arpad der VI. Klasse verliehen. Unterstützungen in barem Gelde erhielten: Franz Micsenez VII. Klasse 40 K, Emanuel Kovarz VII. Klasse 48 K, Hubert Piksa VII. Klasse 50 K, Adolf Brendel VI. Klasse 50 K, Rudolf Lang VI. Klasse 40 K, Josef Kotas V. Klasse 40 K. Das Karl Kähler-Stipendium per 20 K (Unterstützung in Kleidern) bekam ein Schüler der VII. Klasse. Überdies gelangten 26 Anzüge und 2 Winterröcke an 28 Schüler zur Verteilung.

Ergebnis der zu Ostern veranstalteten Sammlung der Schüler: Schüler der I.*a* Klasse: Broda Alfred K 11·—, Borger Arnold K 8·50, Buzek Karl K 15·—, Eliasch Oskar K 32·—, Herz Hugo K 1·—, Herzbaum Moritz K 5·50, Höllerl Otto K 1·—, Fliegelmann Eugen K 7·30, Flaumhaft Salo K 26·—, Klappholz Erwin K 16·50, Goldberger Ernst K 5·—, Kolek Leo K 51·—, Lubojatzki Johann K 8·—, Macura Heinrich K 20.50, Schindler Ludwig K 5·—, Klimsza Konrad K 2·80, Steiner Norbert K 12·10.

Schüler der II.*a* Klasse: Machanek Hubert K 21·40, Moskorz Alois K 31·80.

Schüler der II.*b* Klasse: Brettner Max K 16·—, Eisner Hans K 7·40, Fasal Georg K 50·—, Klimosch Rudolf K 30·10, Lindner Oswald K 7·—, Pak und Brenner K 81·10, Povetz Josef K 93·60, Schulz und Neugebauer K 23·90, Supik Karl K 15·—, Thomann Oskar K 20·—

Schüler der II. c Klasse: Fritsch Georg K 24·80, Kabiesz Edmund K 30·60, Nikodem Walter K 32·—, Prochaska Ernst K 14·10, Neswada Ottokar K 24·40, Schenk Walter K 21·60.

Schüler der IV. Klasse: Bathelt Richard K 4·—, Bystron Theodor K 6·30, Goldmann Emil K 248·70, Hoffmann Gabriel K 16·—, Jonschta und Król K 17·—, Kasperlik Johann K 8·—, Lang Ernst K 4·50, Latiok Josef K 5·—, Nacher Leopold K 21·30, Müller und Waschitza K 15·—, Oczko Eugen K 7·—, Sliwa Anton K 19·90, Swoboda Othmar K 9·—, Suchy Karl K 35·18.

Schüler der VI. Klasse: Nomburg Hans K 28·—, Perl Alfred K 14·—, Sniegon Karl K 8·50, Uhl und Waschitza K 31·60.

Das Erträgnis der Sammlung betrug K 1272·28.

Den oben angeführten Schülern und allen Spendern, deren Namen dem vom Vereine herausgegebenen Verzeichnis entnommen werden mögen, sei hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Die P. T. Herren Mitglieder des ostschlesischen Ärztevereines erteilten im vergangenen Jahre 25 armen Realschülern unentgeltlich ärztlichen Rat. Ihnen sowie dem Herrn Stadtapotheker Dr. K. Zaar, welcher bei den gelieferten Medikamenten 25% Nachlaß gewährte, dankt der Ausschuß im Namen der armen Realschüler.

Die wichtigste Aufgabe der Schülerlade ist die Beteilung armer Schüler mit Lehrbüchern und es stellt dieser Zweig der Vereinstätigkeit von Jahr zu Jahr größere Ansprüche an die Kasse der Schülerlade. In diesem Vereinsjahre mußten Lehrbücher um den Betrag von K 537·65 (im vorhergehendem Jahre um K 1922·93) neu angeschafft werden. Zur Ausgabe gelangten 2385 Lehrbücher an 269 Schüler.

Indem die gezeichnete Leitung allen Spendern für ihre Bildungsfreundlichkeit und ihren Opfersinn den wärmsten Dank sagt, erlaubt sie sich gleichzeitig die dringendste Bitte daran zu knüpfen, im nächsten Jahre den Verein in seinen menschenfreundlichen Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen, damit er in der Lage bleibt, allen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, gerecht zu werden.

Teschen, am 1. Juni 1914.

Für die Leitung des Unterstützungsvereines Schülerlade:

Regierungsrat Rudolf Alscher,
k. k. Realschuldirektor,
dzt. Obmann.

Zacharias Bornstein,
k. k. Professor,
dzt. Schriftführer u. Säckelwart.

Hauptausweis über die Gebarung mit dem Vereinsvermögen

für die Zeit vom 1. Juni 1913 bis 1. Juni 1914.

I. Einnahmen.

1.	Kassastand vom vorigen Jahre: *a*) Sparkassebuch der Gewerbebank Nr. 215	K	2107.11
	b) Barschaft	„	106.34
	c) Guthaben bei der k. k. Postsparkasse in Wien, Scheckkonto Nr. 57.919 am 1. Juni 1913	„	590.98
	d) Einlage in der Teschner Sparkasse Nr. 4758 (Stipendienfonds) am 1. Juni 1913	„	84.80
2.	Eingezahlte Beiträge der Mitglieder und Gönner	„	3007.68
3.	Reinerträgnis der Schülerakademie	„	395.—
4.	Erträgnis eines Vortrages (Herr Benrud)	„	10.—
5	Zinsen *a*) von der Einlage in der Teschner Sparkasse Nr. 4758 bis 31. Dezember 1913 (Stipendienfonds)	„	26.76
	b) von der Einlage in der Gewerbebank Nr. 215 (bis 31. Dezember 1913)	„	65.19
	c) vom Guthaben bei der k. k. Postsparkasse für das Jahr 1913	„	8.40
	d) von der Karl Kähler-Stiftung vom 1. Jänner 1913 bis 31. Dezember 1913	„	20.—
	e) von der Kronprinz Rudolf-Stiftung vom 1. Jänner 1913 bis 31. Dezember 1913	„	96.—
	f) von der Kaiser Franz Josef-Regierungsjubiläums-Stiftung vom 1. April 1913 bis 31. März 1914	„	100.80
	g) von der Kaiser Franz Josef-Stiftung vom 1. April 1913 bis 31. März 1914	„	201.60
	h) von der Erzherzog Friedrich-Stiftung vom 1. März 1913 bis 28. Februar 1913	„	100.—
	i) von den Obligationen des neuen Stipendiums	„	90.—
	Empfangssumme	K	7010.66

II. Ausgaben.

1.	Unterstützungen:		
	a) In Barem an 6 Schüler	K	268.—
	b) für Arzneien	„	16.08
	c) für Kleider an 28 Schuler	„	848.14
	d) für Schulbücher und Buchbinderarbeiten	„	537.65
2.	Stand des Stipendienfonds (Sparkassebuch der Teschner Sparkasse) am 1. Juni 1914	„	211.56
	500 Kronen österreichische Staatsrente (neu angekauft)	„	411.27
	Die Kronprinz Rudolf-Stiftung an Cichy Karl, VII Kl.	„	100.—
	Die Kaiser Franz Josef-Regierungsjubiläums-Stiftung an Müller Robert, VII. Kl.	„	100.80
	Die Kaiser Franz Josef-Stiftung an Sliwa und Vlha, VI. Kl.	„	200.40
	Die Erzherzog Friedrich-Stiftung an Lamatsch Paul, VII. Kl.	„	100.—
	Die Karl Kahler-Stiftung (Unterstützung in Kleidern) an einen Schüler der VII. Kl.	„	20.—
	Fürtrag	K	2813.90

	Übertrag . .	K 2813.90
3.	Regieauslagen	„ 165.44
4.	Kassastand in der Gewerbevereins-Spar- und Vorschußkasse . .	„ 2960.30
5.	Guthaben bei der k. k. Postsparkasse, Scheckkonto Nr. 57.919	„ 979.73
6.	Barschaft am 1. Juni 1914	„ 91.29
	Ausgabesumme	K 7010.66

Das Vermögen des Vereines besteht am 1. Juni 1914 aus: K 19.342·88, u. zw.

1. 4% Silberrente Nr. 44.086 vom 1. Juli 1883 (Kronprinz Rudolf-Stiftung) auf 2400 K Nom.;

2. 4·2% Silberrente Nr. 50.231 vom 1. April 1888 (Kaiser Franz Josef-Regierungsjubiläums-Stiftung) auf 2400 K Nom.;

3. 4% Silberrente Nr. 52.472 vom 1. Jänner 1887 (Karl Kähler-Stiftung) auf 500 K Nom.;

4. 4·2% Silberrente Nr. 66.564 vom 1. Oktober 1899 (Kaiser Franz Josef-Stiftung) auf 4800 K Nom.;

5. 4% steuerfreie Staatsrente-Obligation Nr. 72.183 vom 1. September 1907 (Erzherzog Friedrich-Stiftung) auf 2500 K Nom.;

6. Österreichische Staats-Rente-Obligation Nr. 102.177; Nom. K 2500 (vinkuliert auf ein neues Stipendium).

7. Stipendienfonds: Teschner Sparkassebuch Nr. 4758, K 211.56.

8. Kassastand in der Gewerbevereins-Spar- und Vorschußkasse (Einlagebuch Nr. 215) K 2960.30.

9. Guthaben bei der k. k. Postsparkasse in Wien (Scheckkonto Nr. 57.919) K 979.73.

10. Barschaft am 1. Juni 1914 K 91.29.

Obige Rechnung samt Belegen wurde geprüft und ebenso wie der Stand der Sparkassebücher und der Wertpapiere sowie des Bargeldes vollkommen in Ordnung befunden.

Teschen, 1. Juni 1914.

Regierungsrat Rudolf Alscher,
k. k. Realschuldirektor,
dzt. Obmann.

Schulrat Max Rosenfeld,
k. k. Professor i. R.,
dzt. Revisor.

Dr. Leopold Baumgarten,
k. k. Professor,
dzt. Revisor.

Zacharias Bornstein,
k. k. Professor,
dzt. Schriftführer und Säckelwart.